

Tanja Müller, BA

**Zur Veranschaulichung des bolivianischen Ansatzes „Vivir Bien“
anhand einer Gemeinschaft in der Region *Independencia***

Masterarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades
eines Master of Arts
der Studienrichtung Global Studies
an der Karl-Franzens-Universität Graz

Betreuer:

Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.theol. Remele Kurt

Institut:

Ethik und Gesellschaftslehre

Graz, Januar 2020

Gender Erklärung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Masterarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei meiner Familie bedanken, die mich in den Jahren meines Studiums bestärkt und unterstützt hat, die immer ein offenes Ohr für mich hatte und bei meinen vielen Auslandsaufenthalten trotz Sorge stets hinter mir gestanden hat. Danke dafür.

Des Weiteren bedanke ich mich bei all jenen Personen, die diese Masterarbeit ermöglicht haben. Herzlichen Dank gilt in erster Linie Herrn Hermann Lang, der mich aufgrund meines Interesses an dem Kennenlernen und Eintauchen von fremden Kulturen mit dem Centro Cultural Ayopayamanta in Kontakt gebracht hat. In diesem Zuge bedanke ich mich unter anderem bei Jorge Arquino für seine Gastfreundschaft vor Ort in Cochabamba und die Möglichkeit, mein Projekt zu verwirklichen. Dies schließt weiters alle Personen, die ich in *Independencia* in meinem zweimonatigen Aufenthalt kennenlernen durfte, mit ein. Ich durfte während meines Aufenthalts sehr viel lernen und als Erfahrung mitnehmen. Vielen lieben Dank dafür.

Für die Ermutigung, nach Bolivien zu gehen und die Unterstützung, die Reise und das Projekt durchzuziehen sowie das zur-Seite-Stehen während des Schreibprozesses bedanke ich mich bei meinem Freund Stephan Buch. Weiters bedanke ich mich herzlich bei Erich Buch für das Korrekturlesen.

Abschließend möchte ich mich bei meinem Betreuer Ao.Univ.-Prof. Mag. Dr.theol. Remele Kurt für das Interesse und die Betreuung meiner Masterarbeit bedanken. Für hilfreiche Anmerkungen und Vorschläge stand bei ihm stets eine Tür offen.

*“Kunan pacha
K’aya pacha
Tukuy suyasun
Pachakutincheqta“*

*Heute muss es passieren,
Jetzt muss es endlich passieren.
Alle erwarten wir sehnsüchtig
Die Wiederkehr der Blütezeit.*

*(Elvis Ajuacho und Jorge Aquino: Kunan Pacha, Sacambaya, in: Musicos por un
Mundo, Gracias a ti Natura)*

Vorwort

In kurzen Zügen soll die aktuelle politische Lage in Bolivien dargestellt werden, da dies alle dort lebenden Bekannten und Freunde in Bolivien in den vergangenen Monaten betroffen hat. Der Zeitraum, in welchem die Feldforschung für die hier vorliegende Arbeit durchgeführt wurde, bezieht sich auf die Dauer von August bis Anfang Oktober 2019 und wird aus der angetroffenen Lage des Landes und deren Bewohnern zu jener Zeit dargestellt. Die während dieser Zeit und danach auftretenden Ereignisse in Bolivien sollen jedoch nicht ausgeklammert oder ignoriert werden und aus diesem Grund werden sie im Vorfeld der Arbeit kurz erläutert.

Das Jahr 2019 hatte viele Höhen und Tiefen für die Menschen in Bolivien gebracht. Aus politischer Perspektive hatten die Wahlen mit dem dazugehörigen Wahlkampf für den 20. Oktober 2019 oberste Priorität. 2017 wurde vom bolivianischen Verfassungsgericht der Weg für eine weitere Kandidatur des Präsidenten Evo Morales Ayma geebnet, entgegen den Regeln der eigenen Verfassung. Zusätzlich gab es ein Referendum im Jahr 2016, in dem das Volk in der Mehrheit gegen eine erneute Wiederwahl stimmte. Jedoch wurde der Wille des Volkes missachtet. Folglich kam es zu vermehrten Demonstrationen und Straßensperren in den Städten Boliviens. Morales wurden ein vermehrt autoritärer Kurs und die Schaffung eines Personenkults vorgeworfen, auch wenn die Wirtschaft unter seiner Regentschaft gewachsen ist. Investitionen in den Ausbau der Infrastruktur und Förderungen von Projekten durch die Einnahmen aus dem Gasgeschäft sind die eine Seite, die andere Seite bezieht sich jedoch auf die Förderung der ausbeuterischen Absichten der Lithiumreserven zum Bau von Batterien für Elektrofahrzeuge.

Der am längsten amtierende Präsident in der Geschichte des 1825 vom spanischen Kolonialreich unabhängig gewordenen Landes musste sich unter unglücklichen Umständen im Oktober 2019 schlussendlich geschlagen geben.¹ Nach den Wahlen warf die Opposition den Siegern Wahlbetrug vor und ließ Evo Morales im November nach Mexiko ins Exil auswandern. Eine Übergangspräsidentin, Senatorin Jeanine Áñez, plädierte nach der Übernahme des Amtes für sofortige Neuwahlen. Jedoch spaltete sie das Land in der Folgezeit nur noch umso mehr. Rassistische Äußerungen gegenüber der indigenen Bevölkerung und der

¹ Vgl. URL: <https://www.derstandard.at/story/2000068687203/staatsstreich-eklat-in-bolivien-um-morales-wiederwahl>, abgerufen am 04.12.2019

URL: <https://www.derstandard.at/story/2000093187159/boliviens-praesident-morales-darf-erneut-kandidieren>, abgerufen am 04.12.2019

anschließende Akt der öffentlichen Verbrennung der indigenen Flagge („*Wiphala*“) in *La Paz* führte zu massiven Protesten und Ausschreitungen, welche mit 31 Toten endeten.²

Im Dezember 2019 erfolgte die Zustimmung zu Neuwahlen im Frühjahr 2020, dies gab der Präsidentschaftsminister der De-facto-Regierung, Jerjes Justiniano Atalá, bekannt.³ Alle bei der Wahlbehörde registrierten Parteien würden die Erlaubnis haben teilzunehmen. Ausgenommen nur jene Personen, die für zwei aufeinanderfolgende Amtsperioden wiedergewählt worden waren, diese dürften demzufolge nicht mehr antreten. Dies betrifft neben dem offiziell bis Januar 2020 amtierenden Präsidenten Evo Morales auch seinen Stellvertreter Álvaro García Línera sowie weitere Parlamentarier.⁴

Damit einhergehend, da es ebenfalls ein Teil des „Regierungsendes“ von Morales markierte, und eine weitere notwendige Ergänzung zur Klärung der Situation im Land betrifft die Waldbrände im Amazonas-Gebiet. Diese verheerende Naturkatastrophe veränderte Teile Boliviens in den Monaten August und September 2019. Die Region *Chiquitania*, welche als „Tor des Amazonas“ gilt, war besonders schlimm betroffen. Indigene Organisationen der Amazonas-Region gaben vor allem den Staatsoberhäuptern Brasiliens und Boliviens die Schuld für das physische, ökologische und kulturelle Verschwinden der Amazonas-Region. Als Ursache der Waldbrände gilt vielerorts die gezielte Rodung von Regenwald. Nicht nur der Großlandwirtschaft wird aufgrund dessen Schuld zugesprochen, sondern auch Kleinbauern mussten und müssen sich durch Brandrodungen Land für Ackerbau und Viehzucht verschaffen. Viele Kleinbauern gehen mit diesen Rodungen der traditionellen Praxis des „*chaqueo*“ nach, dem gezielten Verbrennen von Wald und Wiesen zur Gewinnung von Acker- und Nutzflächen. Dies soll im Tiefland von Santa Cruz zu folgeschweren und unkontrollierbaren Waldbränden geführt haben. Mithilfe der internationalen Unterstützung konnten die Brände zwar unter Kontrolle gebracht werden, jedoch nicht sofort vollständig gelöscht. Anfang Oktober erreichte Bolivien schließlich der langersehnte Regen und erst dieser führte zu Erleichterungen im Kampf gegen die, zu dieser Zeit bereits zwei Monate anhaltenden, Waldbrände. Den Satellitenbildern nach zu urteilen, waren Ende Oktober keine Brände mehr sichtbar. Vier Millionen Hektar, also knapp die Hälfte der Fläche Österreichs,

² Vgl. URL: <https://www.derstandard.at/story/2000111421821/boliviens-selbsternannte-interimspraesidentin-spaltet-das-land-weiter>, abgerufen am 04.12.2019

URL: <https://www.npla.de/thema/repression-widerstand/fahnenverbrennung-loest-unruhen-aus/>, abgerufen am 04.12.2019

³ Stand Dezember 2019

⁴ Vgl. URL: <https://amerika21.de/2019/12/234985/neuwahlen-bolivien-im-maerz-2020>, abgerufen am 04.12.2019

war laut Umweltschützern im bolivianischen Amazonas-Gebiet abgebrannt. Welche Schäden dies für Mensch und Biodiversität zur Folge hatte, war nicht vorstellbar.⁵

Diese beiden einschneidenden Ereignisse im Jahr 2019 sollen, wie bereits erwähnt, nicht ausgeklammert werden, denn sie sind nun ein Teil der bolivianischen Gesellschaft sowie ihrer Historie und aus jenem Grund unbedingt notwendig, im Vorfeld der Arbeit erwähnt zu werden. In den Kern der Arbeit werden sie keinen Eingang finden, da zur Zeit der durchgeführten Feldforschung zwar die Waldbrände ausgebrochen waren, jedoch die Region Ayopayamanta nicht direkt betroffen war und die Wahl mitsamt ihren folgeschweren Konsequenzen erst nach Abschluss der Feldforschung relevant wurde.

⁵ Vgl. URL: <https://amerika21.de/2019/08/230682/braende-bolivien-paraguay>, abgerufen am 04.12.2019

URL: <https://www.derstandard.at/story/2000109681651/regenfaelle-bringen-erste-erleichterung-bei-amazonas-braenden>, abgerufen am 04.12.2019

URL: <https://www.nzz.ch/international/amazonas-auch-in-bolivien-brennt-der-urwald-ld.1505025>, abgerufen am 04.12.2019

Inhalt

1 Einleitung.....	10
2 Forschungsüberblick.....	12
3 Bolivien.....	14
3.1 Sprache.....	15
3.2 Nichtregierungsorganisationen („Nonprofit-Organisationen“).....	16
3.3 Feiertage und Feste.....	20
3.4 Zum Ort <i>Independencia</i>	22
3.4.1 Kleidung.....	23
3.4.2 Infrastruktur und Institutionen.....	25
3.4.3 Entsorgung von Abfall.....	27
4 „Vivir Bien“- Das Gute Leben.....	29
4.1 Definition.....	29
4.2 Vivir Bien im Laufe der Zeit.....	31
4.3 Globaler Kontext.....	33
4.4 Der Autozentrismus.....	35
5 Kultur und Identität.....	38
5.1 Was ist Kultur?.....	38
5.2 Was ist kulturelle Identität?.....	40
5.3 Multikulturalismus.....	43
5.4 Dimensionen von Kultur.....	44
5.4.1 Individualismus.....	44
5.4.2 Kollektivismus.....	45
5.4.3 Zeit-Raumverständnis.....	46
6 Feldforschung.....	49
6.1 Die Teilnehmende Beobachtung.....	49
6.1.1 Die Rolle der Forscherin im Feld.....	51
6.1.2 Feldnotizen.....	54
6.2 Das Interview.....	56
6.2.1 Interviewpartner.....	57
6.2.2 Interviewdurchführung.....	58
6.3 Gütekriterien zur Auswertung des Materials.....	59
7 Datenanalyse.....	64
7.1 „Vivir Bien“ im öffentlichen Feld.....	64
7.1.1 Alltag in <i>Independencia</i>	65
7.1.1.1 Der Marktplatz.....	65
7.1.1.2 Der Sportplatz.....	70
7.1.2 Veranstaltungen und Feste.....	72

7.1.2.1 Der Unabhängigkeitstag	72
7.1.2.2 Das Dorffest von Machaquá	76
7.1.2.3 Der Besuch der Landschulen	79
7.1.2.4 Das Dorfgemeindetreffen.....	84
7.2 „Vivir Bien“ im Privaten Feld	87
7.3 Die Rolle einer NGO im Kontext von „Vivir Bien“	98
7.3.1 Soziale.....	98
7.3.1.1 Arbeitsplatzbeschaffung.....	98
7.3.1.2 Interkultureller Austausch.....	99
7.3.1.3 Bibliothek und Tele-Centro als Bildungszentren	100
7.3.1.4 Das Radio Ayopayamanta.....	100
7.3.2 Ökonomisches	102
7.3.2.1 Projektarbeit in Kooperation mit Deutschland und Österreich	102
7.3.2.2 Hotel Inti Wasi	104
7.3.3 Ökologisches.....	104
7.3.3.1 Der ökologische Garten	104
7.3.3.2 Inklusion der Landschulen zur Bildung von Umweltbewusstsein	110
7.3.3.3 Das Mikrobewässerungsprojekt	111
7.3.3.4 Das Fotovoltaik-Projekt	114
7.4 „Vivir Bien“ aus der Sicht zweier Gewährspersonen.....	114
8 Diskussion	118
9 Conclusio.....	122
Literaturverzeichnis.....	126
Abbildungsverzeichnis.....	131
Anhang	132

1 Einleitung

„Gutes Leben“, was bedeutet das in einer Konsumgesellschaft? Gesetze zum Schutz der Natur, von der wir Menschen abhängig sind und die wir doch weiterhin ohne Bedenken zerstören? Welche Perspektiven eröffnet eine konsumorientierte, ausbeuterische Lebensweise für zukünftige Generationen?

All diese Fragen umfassen sozio-ökonomische, kulturelle, politische und ökologische Faktoren, welche bei einer Kursänderung berücksichtigt werden müssten. Ein komplexes Feld, das aber durchaus bereits Präzedenzfälle hervorbrachte und -bringt. Fälle, bei denen bereits - oder aufgrund derer - von Ausbeutung und Raub betroffene Gesellschaften dazu gebracht wurden, auf die Natur zu hören und mit ihr anstatt gegen sie zu arbeiten.

Die Debatte über das „Gute Leben“ und nicht das „Bessere Leben“, wie es der Wirtschaftswissenschaftler *Alberto Acosta* unterscheidet und zur Diskussion aufruft, soll im Zuge der hier vorliegenden Arbeit anhand einer empirischen Forschung in der Region *Ayopayamanta* in Bolivien zeigen, worin das „Gute Leben“ festzumachen ist und in welchen Bereichen darauf zu stoßen ist. Die hier vorliegende Masterarbeit verfolgt das Ziel, eine bolivianisch-indigene Bevölkerungsgruppe in den Fokus zu nehmen. Das Interesse an einem Kennenlernen und Eintauchen in eine fremde Kultur sowie einen interkulturellen Austausch in einem lateinamerikanischen Land zu erleben gab den Antrieb, in jene Richtung eine Forschungsarbeit zu verfassen. Der erste Kontakt mit dem Konzept des „Vivir Bien“ erfolgte 2017 bei der Entwicklungspolitischen Tagung an der Universität Graz. Das Treffen mit der Musikgruppe *Sacambaya*⁶ in Österreich, ermöglicht durch das 2018 absolvierte Praktikum bei Südwind, und die darauffolgenden Konzertbesuche in der Steiermark weckten großes Interesse, mehr über Bolivien und vor allem die indigene Bevölkerung zu erfahren. Ein bereits bestehender Nord-Süd-/Süd-Nord-Austausch verdeutlichte interkulturelles Interesse und daraus ergab sich die Zustimmung beider Seiten zu einer wissenschaftlichen Vertiefung. Es wurde die Möglichkeit geboten, in diese Gemeinschaft für einen kurzen Zeitraum eintauchen zu dürfen, um somit als Resultat das dort als Utopie bestehende Konzept des „Vivir Bien“ im Alltag der Menschen finden zu können. So würde außerdem die Verbindung zu Österreich weiter gestärkt und es hätte weitere Zusammenarbeit in Zukunft zur Folge. Die Verbindung

⁶ Sacambaya zählt zu den bekanntesten Musikgruppen Boliviens und entstand 2002 aus einem Selbsthilfeprojekt im Centro Cultural Ayopayamanta. Bei ihren Euro-Tourneen, welche zirka alle zwei Jahre stattfinden, wird mit lokalen Chören in Europa kooperiert und musiziert. Der Erlös dieser Tourneen wurde in diverse Projekte investiert.

zu Europa bzw. Österreich hätte direkten Bestand aufgrund der Nationalität der Forscherin, weiters ist jedoch zu berücksichtigen, dass das gewählte Thema vor allem die bolivianisch-indigene Bevölkerungsgruppe in *Independencia* betreffen würde, deren Lebensweise zu beobachten und daraus Schlussfolgerungen zu ziehen. Diese Arbeit soll das Leben jener Menschen anhand dreier beobachteter Felder im Zusammenhang von „Vivir Bien“ veranschaulichen und soll als ein Beispiel des globalen Südens dienen, wie ein gutes Leben in einer kleinen andinen Gemeinschaft gelebt wird. Auch wenn diese Arbeit in einem kleinen Rahmen und einer geographisch abgelegenen Region entstanden ist, kann sie durchaus als ein Beispiel für den globalen Norden gesehen werden, wie Menschen ihren Alltag in Idylle leben, ohne dabei komplett rückständig leben zu müssen. Die Arbeit hat insofern Relevanz für die Bewohner vor Ort, da sie Elemente des „Vivir Bien“ im Alltag aufzeigt, denen sich die Menschen möglicherweise nicht in diesem Ausmaß bewusst sind.

Im einleitenden Kapitel 2 soll ein Einblick in den derzeitigen Forschungsstand gegeben werden. Des Weiteren folgen in Kapitel 3, 4 und 5 die Theorieteile zu den Themen „Bolivien in einem Überblick in diversen Feldern“, „Ausführungen und Erläuterungen zum ‚Vivir Bien‘“ sowie „die Definition von Kultur und Identität“ in einem Land, das vom Prozess der Globalisierung nicht verschont blieb und inwiefern sich dies auf die andinen Regionen auswirkt. Das 6. Kapitel widmet sich der Wahl der Methodik zur Erforschung des gewählten Objektes, um in Kapitel 7 eine sorgfältige Auswertung der Daten darzulegen. Kapitel 8 setzt sich in einer Diskussion mit der Interpretation der Datenanalyse und den kritischen Gedankengängen auseinander, um weiterführende Fragestellungen nicht außen vor zu lassen. Das abschließende Kapitel 9 fasst in einer Conclusio die erworbenen Diskussionspunkte und theoretischen Zugänge zusammen.

2 Forschungsüberblick

Seit der Anerkennung der UN-Deklaration von 2007 (Kapitel 4) und des im Zuge dessen niedergeschriebenen Manifests, welches das „Vivir Bien“ folglich in die Agenda 21 und die Entwicklungspläne 2016-2020 aufnehmen ließ, erregte jenes andine Konzept des „guten Lebens“ in der Forschung, aber vor allem auch als ein weiteres Wirtschaftskonzept, Aufmerksamkeit. Programme wie „Biocultura“, die den westlichen „Entwicklungs-Fortschritt und Wachstum“-Ansatz mit dem andinen Konzept von Wohlwollen, Respekt und Gleichheit zu verschmelzen versuchen, leisten vor allem im Bereich der Biodiversität beeindruckende Arbeit.⁷

In den vergangenen zehn Jahren entstanden zahlreiche Artikel⁸ hinsichtlich einer kritischen Betrachtung von „Vivir Bien“, aber vor allem bezieht sich die bestehende Literatur auf die Herkunft dieses Konzepts und wie es in der Theorie umsetzbar wäre. Dies veranschaulicht vor allem der aus Ecuador stammende Wirtschaftswissenschaftler *Alberto Acosta* (Kapitel 4). Eine interessante Forschung aus der sozialen Perspektive des „Vivir Bien“ entstand 2009 von *Melania Calestani* in der Region La Paz, El Alto, die nun in kurzen Zügen dargestellt wird.

Eine Feldforschung im Plateau von El Alto, welches sich auf einer Seehöhe von 4.000 Metern befindet und die Stadt La Paz umrundet, wurde von Calestani durchgeführt, um das „Gute Leben“ in der Alltagswelt der Menschen in El Alto zu veranschaulichen.

Ihre Forschung hatte zum Ziel, einen Einblick in die Alltagswelt der Menschen zu bekommen, um auf die Umsetzung im System zu schließen. Sie schreibt, es sei sehr wichtig, in welchen Zusammenhängen und Kontexten Armut und Wohlstand betrachtet werden. In den vergangenen Jahrzehnten ist das Interesse der Erforschung des „Guten Lebens“ immer wichtiger geworden, jedoch haben sich die Forschungen eher seltener auf die soziale Komponente oder den Menschen bezogen.

⁷ Vgl. Weyer, Frédérique (2017): Implementing ‘Vivir Bien’: Results and Lessons from the Biocultura Programme, Bolivia, S. 128-137

⁸ Die Kurztitel der Literatur sind (für vollständige Quellenangabe siehe Literaturverzeichnis):

Acosta, Alberto (2016): Buen Vivir

Albó, Xavier (2009): SUMA QAMAÑA = EL BUEN CONVIVIR

Mollo Canqui, Elisa (2011): EL VIVIR BIEN, UNA PROPUESTA DE LOS PUEBLOS INDÍGENAS A LA DISCUSIÓN SOBRE EL DESARROLLO

Rodriguez-Cruz Edwin (2014): El Vivir Bien-Buen Vivir: una alternativa intercultural

Muller-Gómez, Alfredo (2018): El Vivir bien: una crítica cultural del capitalismo

Bell, Karen (2017): ‘Living Well’ as a Path to Social, Ecological and Economic Sustainability

Argueta, Arturo (2015): Sistemas de saberes ambientales, naturaleza y construcción del Bien vivir

In ihren Recherchen zum „Guten Leben“ führt es sie stets zu den Begriffen „glücklich und gesund“, diese Aspekte, welche im Leben am wertvollsten erscheinen. Sie beschreibt in ihrem Artikel zwei Schwerpunkte im Alltag der Menschen von El Alto. Dies ist zum einen der Haushalt und zum anderen sind es die Feste und inwiefern diese beiden sozialen Komponenten das „Vivir Bien“ veranschaulichen. Die Harmonie in einem Haushalt ist laut ihren Beobachtungen und Gesprächen Ziel eines guten Lebens in Bolivien. Es hat einen hohen Stellenwert, wenn in einem Haushalt ein gutes Zusammenleben herrscht. Im Laufe ihrer Forschung hat sich gezeigt, wie wichtig der Mensch in der Gesellschaft ist und zu einem guten Leben beiträgt.

Der zweite Schwerpunkt, den sie beschreibt, richtet sich auf die Feste in Bolivien, welche zu einem guten Zusammenleben in der Gemeinschaft beitragen. Es stellt den Austausch und die Verbindung von Momenten sozialen Zusammenseins dar und geht eng mit Konsum und Tanz einher. Von großer Bedeutung ist es, Geld und Materielles, wie Getränke oder Essen, in der Gemeinschaft zu teilen. Es inkludiert nicht nur spezielles Essen und Trinken, sondern auch neue Kleidung und Austausch von Gütern während der Veranstaltung.⁹

„ [...] values such as unity, collaboration and faith. All of them are considered fundamental for my informants to achieve well-being. “¹⁰

In der vorliegenden Arbeit wird ausschließlich auf den sozialen Aspekt von „Vivir Bien“ in einer Gemeinschaft eingegangen, der ökologische und ökonomische wird zwar bis zu einem gewissen Grad angesprochen, aber nicht näher ausformuliert. Zu jenen Bereichen gibt es bereits bestehende Studien. Die Gemeinschaft und der Mensch sollen im Fokus dieser Arbeit stehen und eine indigene Bevölkerungsgruppe in einer demographisch abgelegenen Region in den Anden von Bolivien ins Zentrum rücken.

⁹ Vgl. Calestani, Melania (2009): An Anthropology of, The Good Life' in Bolivian Plateau, S. 141-153

¹⁰ Calestani, Melania (2009): An Anthropology of, The Good Life' in Bolivian Plateau, S. 144

3 Bolivien

In diesem Kapitel soll ein geographischer sowie demographischer Überblick zum untersuchten Forschungsobjekt gegeben werden. Ein Einblick in das Sprachmosaik, aber auch die Bedeutung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) soll in diesen folgenden Seiten gegeben werden.

Als Binnenstaat teilt Bolivien die Grenzen im Norden und Osten mit Brasilien, im Süden mit Paraguay und Argentinien und im Westen mit Chile und Peru. Die Hauptstadt Boliviens ist Sucre, der Regierungssitz befindet sich jedoch in La Paz. Bolivien unterteilt sich in neun Gebietskörperschaften, sogenannte Departamentos. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit befinden wir uns im Departamento *Cochabamba*, in den Ausläufern der Anden.

Die Gebirgskette der Anden zieht sich durch den Westen des Landes und bestimmt drei Vegetationszonen, welche das Land unterteilen. Das Gebirge und das Altiplano im Westen, die subtropischen Yungas und gemäßigten Täler der östlichen Ausläufer des Gebirges sowie die tropischen Tiefebene im Osten des Landes. Diese Vegetationszonen bestimmen die unterschiedlichen Anbaumöglichkeiten von diversen Produkten, welche entscheidend zur wirtschaftlichen Lage im Land beitragen.¹¹ Im Umland von Cochabamba werden zum größten Teil Kartoffeln, Bohnen und Mais produziert.



Abbildung 1 geographische Lage des Landes

¹¹ Vgl. URL: <http://www.bolivia.de/bolivien/allgemeine-daten/>, abgerufen am 25.11.2019

Aus politischer Sicht ist Bolivien seit 25. Januar 2009 ein plurinationaler Staat, welcher durch den indigenen Präsidenten, Evo Morales Ayma, verwirklicht wurde. Evo Morales hat mit seinem Aufstieg vom Kokabauernführer zum Präsidenten womöglich den beeindruckendsten Aufstieg geschafft. Er werde als „linksradikaler Populist“ dargestellt, der zusätzlich die Nationalisierung der natürlichen Ressourcen forderte. Die Wahlen am 18. Dezember 2005 gingen in die Geschichte Boliviens bzw. Südamerikas ein. Zum ersten Mal seit 500 Jahren schaffte es ein „Indio“ an die Spitze eines zerrütteten Landes. Das aus dem Departamento *Oruro* stammende Staatsoberhaupt hatte weder eine höhere Ausbildung noch Erfahrung in der Politik. Warum die Menschen Boliviens gerade ihn wählten, steht aber für sich: Er sei einer von ihnen!¹²

3.1 Sprache

Das Entstehen der Sprachen gehe mit der bestehenden Kultur und der in ihr gelegenen Umwelt einher. Die Beziehung zur Umwelt sei anhand des bestehenden Vokabulars einer Sprache zu erkennen. Daher könne Sprache nicht stagnierend sein, sondern forme sich durch Einflüsse jeglicher Art weiter. In Gesellschaften, wo ihre Umwelt einen hohen Stellenwert besitze beziehungsweise als Lebensgrundlage wertgeschätzt werde, gäbe es weitaus mehr Vokabular für spezifische Güter, im Arabischen gäbe es beispielsweise zirka 6000 Worte im Kontext von „Kamel“. Sprache spiegele die Wahrnehmung der Umwelt wider¹³, in *Independencia*, in der Sprache der Quechua, bezieht sich dies auf die Kartoffel. Die Art und Weise, wie sie konserviert wird, um sie für ein Jahr haltbar zu machen oder die Formen der Zubereitung deuten darauf hin, dass diese als Hauptnahrungsmittel eingeordnet werden kann und daher großen Wert für die Menschen in dieser Region besitzt.

Bolivien habe in seiner Fülle mehr als 50 historisch-kulturelle Gemeinschaften, welche sich auf die östlichen und westlichen Teile des Landes verteilen lassen.¹⁴ Laut dem 2019 veröffentlichten Atlas der Zivilgesellschaft würden sich 42% der 11,2 Millionen Einwohner

¹² Vgl. Lessmann, Robert (2007): Bolivien- Morales: Revolution mit dem Stimmzettel, S. 220-225

¹³ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 102

¹⁴ Vgl. Linera, Alvaro Garcia (2008): Vom Rand ins Zentrum, Die Neugestaltung von Staat und Gesellschaft in Bolivien, S. 133

zählenden bolivianischen Bevölkerung als den Indigenen zugehörig erklären. 36 verschiedene Ethnien würden laut der Verfassung anerkannt werden. Zu den offiziellen Sprachen zählen Spanisch, Quechua, Aymara und 34 weitere.¹⁵

Xavier Albó stellt in einem Aufsatz „Mehrsprachiges Bolivien“ einen Überblick des sprachlichen Mosaiks in Bolivien zusammen. Die Gliederung sieht folgendermaßen aus:

- Traditionell andine Gebiete: In diesen Gebieten verteile sich die Bevölkerung der Aymara auf 24 Provinzen, die der Quechua auf 35. Hauptsächlich befänden sich diese Menschen in andinen Zwischentälern und würden insgesamt 900 000 Personen umfassen.
- Zweisprachig ländlich andine Gebiete: In ländlichen Regionen wären vor allem Quechua oder Aymara die gesprochenen Erstsprachen (90%), aber 80% sprächen trotz allem Spanisch als Zweitsprache, vor allem in Hochtälern rund um Cochabamba.
- Quechua- und Aymara-Mehrsprachigkeit: In diesem Fall sprächen die Personen drei Sprachen. Eine der indigenen Sprache würde als Hauptsprache anerkannt werden, verstanden könnten jedoch beide werden und zusätzlich ist in der jüngeren Generation bereits das Spanische als dritte Sprache vorhanden.
- Mehrsprachige Stadt: In der Stadt spräche der Großteil Spanisch. Spanisch sei Umgangs- und Unterrichtssprache, trotzdem würden die andinen Sprachen nicht verloren gehen.¹⁶

Leider negieren vor allem Kinder und Jugendliche in der Stadt die andinen Sprachen aufgrund von vorherrschender Diskriminierung. Die Loyalität gegenüber der indigenen Sprache hängt eng mit dem Bildungsstand zusammen.

3.2 Nichtregierungsorganisationen („Nonprofit-Organisationen“)

Eine Definition der NGOs/NPOs soll hier festgemacht werden, damit im weiteren Kontext die Arbeit und Tätigkeit dieser Organisationen leichter nachvollziehbar sind.

Nichtregierungsorganisationen sind mit dem Aufkommen der sogenannten

¹⁵ Vgl. Atlas der Zivilgesellschaft (2019), S. 49

¹⁶ Vgl. Albó, Xavier (2001): Mehrsprachiges Bolivien, in: Bolivien, das verkannte Land, S. 309-311

„Entwicklungsarbeit“ in den 70er Jahren Thema geworden. Aus dem Lexikon *Dritte Welt* von Dieter Nohlen ist eine von 1989 anzutreffende Definition von NGOs dementsprechend formuliert:

„[...] Die staatl. Förderung privater E.-Hilfe-Organisationen wird damit begründet, daß nichtstaatl. Träger geeignet seien, gesellsch. Zielgruppen in den EL direkt anzusprechen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Es wird auch betont, daß sie den Selbsthilfe-Willen der Bev. im EL besser mobilisieren und mit gesellsch. Gruppen zusammenarbeiten können, die zu den Unterprivilegierten gehören [...].“¹⁷

Aus dem *Gabler Wirtschaftslexikon* ist demgegenüber eine aktuelle von 2018 formulierte Definition vorzufinden:

„a) [...] im alltäglichen Sprachgebrauch gebräuchliche Bedeutung für jene Nonprofit-Organisationen (NPO) in privater Trägerschaft, die bspw. im (Leistungs-)Auftrag des Staates bestimmte Aufgaben wahrnehmen (z.B. Hilfswerke) oder dominant eigenständig Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich gesellschaftlicher Politik betreiben (z.B. Umweltschutzverbände).

b) Organisationen, die auf der Basis privater Initiative transnationale politische und gesellschaftliche, aber auch soziale oder ökonomische Ziele vertreten, indem sie Funktionen im politischen Willensbildungsprozess übernehmen [...].“¹⁸

In den beiden Definitionen sei bereits eine Veränderung hinsichtlich des „Entwicklungsbegriffs“ festzustellen, welcher in der neueren Version nicht mehr verwendet werde. Im Kern würden beide Definitionen die Tätigkeit einer NGO so darstellen, dass sie auf der Basis von nichtstaatlichen Trägern in diversen Bereichen und Funktionen zur Förderung des Wohlstands der Bevölkerung bzw. der Armutreduktion beitragen würden. Um eine nachhaltige Wirkung dieser verfolgten Ziele zu erreichen, wären Projekte mit dem Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ am geeignetsten und schließen die über Jahrzehnte verfolgte „Entwicklungshilfe“ aus. Diese war in vielen Projekten nur von kurzer Dauer und habe die Menschen auf lange Sicht nicht aus der Armut befreien können.

Hochkonjunktur der „Entwicklungshilfe“ wurde in den 70er Jahren verzeichnet. Das Ziel war es, durch internationale Zusammenarbeit jene benachteiligten Länder den Standards der Industrieländer anzugleichen, im Vorteil für die Industrieländer verstehe sich. Die Motivation dieser Hilfeleistungen würde der Gesamtpolitik gelten.¹⁹

¹⁷ Nohlen, Dieter (1989): Lexikon Dritte Welt, S. 493-494

¹⁸ URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/non-governmental-organization-ngo-39218/version-262632>, abgerufen am 29.11.2019

¹⁹ Vgl. Nohlen, Dieter (1989): Lexikon Dritte Welt, S. 199-200

Somit wurde bis zum Ende der 70er Jahre immer mehr Kritik gegenüber diesem Hilfskonzept geübt. In den 80er Jahren kam der Ansatz, dass die Entwicklung von unten kommen müsse und das Hauptziel der Entwicklungsstrategien war, dass der Mensch im Zentrum zu stehen habe, um in der Selbstverantwortung zur Gestaltung seines Lebensraumes beitragen zu können.²⁰

In Bolivien befinden sich am Ende der 80er Jahre rund 800 Nichtregierungsorganisationen, vor allem kirchlich orientiert und zum größten Teil aus Deutschland, im Land. Der Hauptsektor war das rurale Gebiet. Aufgrund der finanziellen Mittel der NGOs versuchte die Regierung Einfluss auf diese zu bekommen. Das Gesetz der Dezentralisierung wurde von der damaligen Regierung verabschiedet und führte zu einer Umstrukturierung in den NGOs, welche danach größtenteils nur mehr eine beratende Funktion einnahmen.²¹

Die aktuelle Situation mit dem nationalen Entwicklungsplan 2016–2020 sieht wie folgt aus:

„[...] die Lebensqualität der Menschen in Bolivien erhöht, die Kluft zwischen Arm und Reich vermindert, die Industrialisierung beschleunigt und die wirtschaftliche und politische Befreiung des Landes vorangetrieben werden. Dazu sind Investitionen in den sozialen Wohnungsbau, das Gesundheitswesen, den Energie- und Infrastruktursektor sowie eine Ausdehnung der landwirtschaftlichen Nutzfläche und die Erhaltung einheimischen Saatguts vorgesehen.“²²

Dem Bericht von *Atlas der Zivilgesellschaft 2019* zufolge müssten NGOs unter einem enormen bürokratischen Aufwand ihre Gründungsdokumente überarbeiten und ihre Rechtspersönlichkeit erneuern. Viele Organisationen wüssten überhaupt nicht, wie sie ihre auf Dauer angelegten Satzungen mit einem Entwicklungsplan vereinbaren sollten.²³ Von diesen Herausforderungen war in den letzten Jahren immer wieder auch das *Centro Cultural Ayopayamanta (CCA)* als eine NGO betroffen und musste sich vielen Hürden stellen, so *Jorge A.*, der Direktor der Organisation in Bolivien.²⁴

Das CCA wird diesbezüglich finanziell von Unterstützerguppen aus (vorwiegend) Deutschland, aber auch Österreich, gefördert. Jedoch geschieht dies nicht nur durch Spendenaufrufe privater Träger, sondern schließt auch Benefizveranstaltungen und die alle zwei oder drei Jahre durchgeführte Europa-Tourneen der Musikgruppe *Sacambaya* ein. In diesem Zusammenhang stehen der interkulturelle Austausch und der Mensch im Vordergrund,

²⁰ Vgl. Daffa, Paulos: *Entwicklung vor Ort. Zur Schaffung von Entwicklungsräumen*, S. 33-37

²¹ Vgl. Lopez Grebe, Ronald (2001): *Rolle der NGOs im Konzept gegenüber der Armut*, S. 273

²² *Atlas der Zivilgesellschaft* (2019), S. 51

²³ Vgl. *Atlas der Zivilgesellschaft* (2019), S. 52

²⁴ Vgl. *Feldforschungstagebuch* (2019), S. 14

was im weitesten Sinne eine positive und nachhaltige Wirkung in der Region *Independencia* bis zum heutigen Zeitpunkt hinterlassen hat.

Der bereits erwähnte interkulturelle Austausch findet zusätzlich auf einer weiteren Basis statt, und zwar jener des Freiwilligenaustausches zwischen Deutschland und Bolivien. Ein Hauptakteur, über den die letzten Freiwilligen aus Deutschland in Bolivien, die Region *Independencia* miteingeschlossen, ihren Freiwilligeneinsatz absolviert haben, ist das *Bolivianische Kinderhilfswerk (BKHW)*. Das Leitbild, welches diese Organisation vertritt, wird wie folgt beschrieben:

„Das BKHW setzt sich für die Verringerung von Armut und die Verbesserung der Lebensverhältnisse in Bolivien, ein. Unser Ziel ist, Kindern, Jugendlichen und ihren Familien dabei zu helfen, sich in Freiheit zu entfalten, ihr Leben selbst zu gestalten, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftliche Entwicklung mitzugestalten. Wir bemühen uns daher, die Grundbedürfnisse wie ausreichende Ernährung, Bildung und medizinische Versorgung sicherzustellen. Wir sind davon überzeugt, dass Freiwillige ein geeignetes Mittel zur Erreichung dieser Ziele sind und ein Freiwilligendienst die Perspektive der Freiwilligen verändert und Impulse geben kann für einen engeren internationalen Austausch auf gleicher Augenhöhe. Wir sind bestrebt, unsere Angebote und Kompetenzen international einzubringen. Als überkonfessionelle Nichtregierungsorganisation arbeiten wir mit Partnern aller Kirchen, des Staates und der Zivilgesellschaft zusammen, die mit uns gemeinsame Werte teilen. [...]“²⁵

Grob dargestellt, bekommen Jugendliche zwischen 18 und 28 Jahren mit einem Lehr- oder Hochschulabschluss die Möglichkeit, für den Zeitraum von 12 Monaten nach Bolivien zu gehen, mit der Voraussetzung, sich entwicklungspolitisch aktiv ins Feld einzubringen. Das Ziel wäre es, sich auch nach dem Aufenthalt weiterhin zu engagieren.²⁶ Vor Ort im CCA werden die Jugendlichen in den Arbeitsalltag eingeführt und dort eingesetzt, wo es im Projekt Mangel an Arbeitskraft gibt. Weiters steht das Erlernen der Sprache für den Freiwilligen im Fokus, um sich mit den Menschen vor Ort verständigen zu können, denn Englisch oder etwaige andere Fremdsprachen sind dort keine Hilfe.

Inwiefern sich dieser interkulturelle Austausch positiv bzw. negativ auf die Region in Bolivien auswirkt, soll im Kapitel, der Diskussion, genauer ausgeführt und diskutiert werden.

²⁵ URL: <https://www.bkhw.org/leitbild.html>, abgerufen am 29.11.2019

²⁶ Vgl. URL: <https://www.bkhw.org/bewerbungsvoraussetzungen.html>, abgerufen am 29.11.2019

3.3 Feiertage und Feste

Nationalfeiertage mit den dazugehörigen Traditionen und Festivitäten finden in Bolivien rund ums Jahr statt und nehmen eine außergewöhnlich wichtige Rolle im Leben der Menschen ein. Die bedeutendsten Feiertage im Jahr kurz zusammengefasst:

- 1. Januar- Neujahr
- Februar/März- Karneval (wird teilweise bis zu einer Woche gefeiert)
- 1. Mai- Tag der Arbeit
- 6. August- Tag der Unabhängigkeit/ Nationalfeiertag
- 1- 2. November- Allerheiligen/Allerseelen
- 25. Dezember- Weihnachten²⁷

Unabhängig davon werden in den verschiedenen Provinzen lokale Feiertage zelebriert, beispielsweise der 14. September in der Provinz *Cochabamba*. Die Nationalfeiertage zwischen dem 5. und 7. August sind womöglich die wichtigsten für die Bevölkerung und deren lokale Autoritätspersonen. Die Vorbereitungen und die Feierlichkeiten finden vor allem auf den Hauptplätzen der Städte und Dörfer Boliviens statt. Außerdem variieren die Feste von Jahr zu Jahr.

Seit den 1970er Jahren sind auch Schulen Teil der Feierlichkeiten. Schon in der Nacht des 05. August beginnen die Feierlichkeiten mit einem Fackelmarsch. Eine Sportveranstaltung am 07. August stellt den feierlichen Abschluss dar. All diese Aktivitäten repräsentieren die Feierlichkeiten der Nationalfeiertage, welche bis heute in dieser Art praktiziert werden.²⁸ Kurz aufzuzeigen ist unter anderem das wohl größte Fest des Jahres, welches mit Weihnachten im Westen vergleichbar wäre, Allerheiligen/Allerseelen. Dies seien die einzigen Festtage im Jahr, wo süße Speisen auf den Tisch kommen.²⁹ Zu jener Zeit herrscht reges Treiben am Friedhof, an jenem gegessen, getrunken und musiziert wird. Laut des Volksglaubens kehren die Seelen der Verstorbenen für 24 Stunden zu ihren Hinterbliebenen zurück.³⁰

²⁷ Vgl. URL: <http://www.bolivia.de/bolivien/allgemeine-daten/>, abgerufen am 25.11.2019

²⁸ Vgl. Felix Edgar Callejas M. (2016): *Villa de la Independencia*, S. 297

²⁹ Vgl. Feldforschungstagebuch (2019), am 20.08.2019, S. 21

³⁰ Vgl. URL: <https://weltkirche-blog.katholisch.de/vor-ort/2019/11/04/so-gedenkt-man-in-bolivien-der-toten/>, abgerufen am 22.01.2020

Calestani widmet den Festen Boliviens in ihrer Untersuchung von El Alto große Aufmerksamkeit. Sie stellen einen wichtigen Part in der Kultur der Bolivianer dar, dafür sind sie, wie *Calestani* berichtet, in Südamerika bekannt. Feste sollen zu einem guten Zusammenleben in der Gemeinschaft beitragen, wie in Kapitel 2 bereits kurz erwähnt wurde und im Folgenden genauer erläutert wird:

*„Fiestas are religious as well as social rituals that the community experience as sacred. These special days are organized in honour of the Saint of the neighbourhood or village; through dancing and consumption of alcohol, individuals and the collectivity ask for the Saint’s blessing for the coming year. [...] Fiestas are very important for Bolivians of all social classes.“*³¹

Fest und Alltag

Aus welchem Grund Feste gefeiert werden sollen, wird anhand der Theorie von *Gerhard M. Martin* verdeutlicht. Er definiert „Festzeit“ als jene Zeit, in der weder gearbeitet noch alltäglichen Tätigkeiten nachgegangen wird.

*„[...] vom Alltag abgehobene, qualifizierte Zeit, als gesteigertes, wacheres, bewußteres Leben. [...] Zunahme an Freiheit, Freude, Distanz zu den lebenserhaltenden Grundbedürfnissen. Festzeit ist Luxus, Raum und Zeit für Sekundärbedürfnisse, die allererst die ‚Qualität‘ des Lebens ausmachen.“*³²

Drei Verhältnisse zwischen Fest und Alltag werden dargestellt. Zum einen, dass es die Abgrenzung zwischen Fest und Alltag überhaupt nicht gibt und zum zweiten, dass Alltag kein Fest zulässt. Das dritte Verhältnis wird genauer beleuchtet. Das Fest erhält einen „Kompensationscharakter“ und hebt dieses vom Alltag heraus. Es erfüllt Bedürfnisse, die gegenüber dem Alltag nicht gestellt werden dürfen. Farbe und Lebensfülle werden bei Festen eingeholt. Rituale und Spiele ergänzen die Abläufe von Festen. Rituelles Verhalten ist neutral beschreibbar *„[...] als gewöhnlich wiederholbares und wiederholtes, zu meist nicht nur verbales Geschehen, Interaktion zwischen zwei oder mehreren Personen. Die Wiederholbarkeit beruht auf der Regelmäßigkeit des Geschehens.“*³³ Das Ritual nimmt die Funktion eines Stabilisators ein, aber nicht ausschließlich, sondern es soll zusätzlich zu einer

³¹ Calestani, Melania (2009): An Anthropology of, The Good Life’ in Bolivian Plateau, S. 151

³² Martin M., Gerhard (1973): Fest und Alltag, S. 36

³³ Martin M., Gerhard (1973): Fest und Alltag, S. 68

Neuordnung im Leben der Mitwirkenden beitragen. Ein anderes Verständnis, warum Feste in einer Gesellschaft hohe Relevanz erfahren, ist die Lockerung des strengen Alltags. Diese Lockerungen können sich an Festtagen im „verdienten“ Konsum widerspiegeln, als eine Art Berechtigung für die harte Arbeit im Alltag.

Hinzu kommt noch die Unterscheidung von Fest und Feier. Die „Feier“ ist eine besondere Veranstaltung, in einer eher geschlossenen Gruppe. Das Fest währenddessen lässt Offenheit und Anonymität zu. Eine Feier, wenn sie organisiert wurde, kann von innen nicht gestört werden. Das bedeutet, dass die Anwesenden sich bereits kennen bzw. im Vorhinein bestimmt wurde, wer an jener Veranstaltung teilnehmen wird. Im Gegenzug zu einem Fest, wo anonyme Personen zu jeder Zeit sich einbringen können, ohne dass dies von den Anwesenden hinterfragt werden würde. Somit bestehen bei einer Feier bereits eine gewisse Intimität und Vertrautheit unter den Anwesenden.³⁴

3.4 Zum Ort *Independencia*

Independencia ist eine zirka 25.000 Einwohner große Gemeinde im Landkreis *Ayopaya*, sechs Stunden Busfahrt von der Stadt *Cochabamba* in Richtung Nord-Westen gelegen. Inmitten der Ausläufer der Anden, in einer Seehöhe von 2600 Metern, trifft man auf ein zum größten Teil indigen besiedeltes Gebiet. Die gesprochenen Sprachen sind Spanisch, Quechua und Aymara, wobei die jüngeren Generationen kaum Quechua sprechen, es jedoch noch verstehen können. Die ältere Generation hingegen, in den Streudörfern rund um die Stadt, kommuniziert ausschließlich auf Quechua. In den Streudörfern gibt es auch Menschen, die Aymara sprechen, dies begrenzt sich jedoch auf eine Minderheit.

Als sogenannte „Streudörfer“ werden die höher gelegenen Dorfgemeinschaften bezeichnet. Relevante Dörfer, die im Zuge dieser Arbeit besucht wurden, nennen sich „*Chunavi*“ und „*Charuni*“. In diesen Dörfern befinden sich zwar kleine Schulen für Kinder zwischen sechs und elf Jahren, für den Besuch der höheren Schule müssen Jugendliche jedoch in die Stadt *Independencia* kommen.

³⁴ Vgl. Martin M., Gerhard (1973): Fest und Alltag, S. 38-39 und 70-74



Abbildung 2 Blick auf die Stadt Independencia

3.4.1 Kleidung

Die indigene Bevölkerung ist nicht nur anhand ihrer Sprache zu erkennen, sondern zusätzlich auch an ihrer Kleidung. Die traditionell gekleideten Frauen werden als „Cholitas“ bezeichnet. Dieser Ausdruck ist im Grunde eine verniedlichte Form von „Chola“ oder „Cholo“, einem Huttyp, der Teil eines bestimmten, aus dem Spanien der 1920er Jahre importierten Kleidungsstils ist. Dieser Hut war ursprünglich für Männer gedacht. Weiters besteht die Kleidung der Frauen aus einem Überrock, der „pollera“, welcher bis zu zehn Unterröcke beinhalten kann und sich in der Länge von Region zu Region unterscheidet. In *Independencia* beispielsweise werden die „polleras“ im Vergleich zu *La Paz* kurz getragen, wo sie knapp über den Knöcheln enden. Ein weiteres Merkmal der „polleras“ stellt der Unterschied zwischen der Rockvorder- und Rockhinterlänge dar.³⁵ Denn der Rock ist vorne ein paar Zentimeter länger als hinten. Der



Abbildung 3 Johanna mit ihrer Tochter Eve, beide traditionell gekleidet

³⁵ Vgl. URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Cholita>, abgerufen am 29.11.2019

Grund dafür ist die Wade der Frau, die als besonders attraktiv auf bolivianische Männer wirkt. Der bereits erwähnte Hut, den die Frauen tragen, variiert von Region zu Region. In *Independencia* werden eher helle, flache Hüte (Abb.1) getragen, während in *La Paz* die traditionell schwarzen Hüte zu finden sind. Beim Kennenlernen einer Frau kann der Hut Auskunft über den Beziehungsstatus der Frau geben. Entsprechend der getragenen Seite ist die Dame ³⁶ entweder Single, vergeben oder unglücklich vergeben.

Die Haare der Frauen sind lang und zu zwei, bis zur Hüfte reichenden Zöpfen geflochten. Ist das Haar nicht lang genug, werden kleine Erweiterungen in Form von Stoffkugeln in das Ende des Zopfes miteingeflochten. Eine Cholita trägt täglich ihre traditionelle Kleidung, unabhängig von Festtagen oder alltäglichen Arbeiten. Die Farben der „pollera“ oder der Bluse sind variabel und werden häufig, vor allem von jüngeren Cholitas, gerne sehr bunt, kombiniert, wie in Abb. 4 zu sehen ist.

Eine Minderheit der Bevölkerung in *Independencia* trägt Kleidung nach dem westlichen Vorbild. Die Männer können nicht eindeutig anhand der Kleidung als indigen identifiziert werden, denn die traditionelle Kleidung tragen sie ausschließlich zu festlichen Anlässen.



Abbildung 4 Eve, 21 Jahre, Kleidung einer modernen-jungen Cholita

³⁶ Vgl. Feldforschungstagebuch (2019): La Paz, 31.07.2019, S. 3

3.4.2 Infrastruktur und Institutionen

Betrachtet man die Stadt von einer Anhöhe aus, so blickt man in einen Kessel. Der Ort liegt inmitten einer Berglandschaft, welche teils über 4000 Meter Seehöhe reicht (Abb. 2). Das Klima in dieser Region ist in den Sommermonaten Juni bis September eher trocken und mäßig warm und in den Wintermonaten zwischen Dezember und Februar der Regenzeit ausgesetzt. Die Niederschläge werden weniger bzw. teils extremer, dasselbe gilt für die Dürreperioden. Aus diesem Grund ist für die zum größten Teil von der Landwirtschaft lebenden Bevölkerung das Wasser eine Grundsorge.

Der Ort gliedert sich in ein Zentrum, den Marktplatz, um welches sich die Menschen mit ihren kleinen Geschäften und die verschiedenen Institutionen angesiedelt haben. Im Herzen des Zentrums befindet sich ein kleiner Brunnen mit einer Grünfläche, welcher als Hauptplatz bezeichnet werden kann. Ein kleines Rathaus, ein neugebautes Krankenhaus sowie eine Polizeistation mit einer Gefängniszelle sind im Ort zu finden.

Des Weiteren teilen sich drei Schulen zirka 1500 Schüler. Eine der drei Schulen wurde von einer Schwester aus dem Klarissenorden vor 50 Jahren gegründet. Das *Centro Social* wird mit hohem Ansehen gewürdigt.

Eine sehr moderne und noch eher neue Kirche befindet sich im Zentrum. Diese hat vorrangig sonntags für zwei Messeinheiten geöffnet. Der Friedhof wiederum befindet sich auf der anderen Seite (östlich) der Stadt und scheint somit an den Rand gedrängt. Die Begräbnisstätte selbst wird repräsentiert von vielen kleinen Hüttchen, in denen die Toten beigesetzt werden. Dies geschieht Generation über Generation.



Abbildung 5 Eingang zum Friedhof von Independencia

Im heutigen Bolivien findet man in jedem Dorf, so auch in *Independencia*, eine Markthalle, welche vor allem an Feiertagen und im Speziellen an Sonntagen vollständig geöffnet hat und mit Leben gefüllt ist. Dies resultiert aus einem Brauch, welcher schon seit 1830 Bestand hat. Dieser sieht vor, sich im Zentrum des Ortes, vereint mit den Mitmenschen am Hauptplatz und an der Hauptstraße, einzufinden, um dem Kauf von Produkten nachzukommen. Es ist vor allem für ältere Familien ein Ritual. Da Hauptstraße und Hauptplatz neben den Dorfbewohnern auch fast von Beginn an mit Händlern und Verkäufern gefüllt waren, wurde eine zentrale Markthalle erbaut. Diese wurde 1985 geplant, aber es gab keinen handfesten Plan der Konstruktion des Bauwerks. Architektonisch besteht die Markthalle heute aus einem Durchgang, welcher zweistöckig und mit drei Eingängen gebaut wurde.³⁷ Das Angebot der zumeist weiblichen Verkäufer besteht vor allem aus lokalen Produkten, die saisonal zu erhalten sind. Die Halle in *Independencia* ist in drei Trakte unterteilt. Im Erdgeschoß befinden sich Nischen, die mit Nummern versehen sind. Jede Nische wird von einer Verkäuferin gemietet, in der diese ihre Produkte präsentieren und verkaufen kann. Es gibt weder Tische noch Stände, stattdessen werden die Waren am Boden auf einem Tuch angeboten. Weiters gibt es einen Trakt, den man als Theke bezeichnen kann, an der Fleisch angeboten wird. Der erste Stock ist unter der Woche geschlossen und öffnet ausschließlich an Feiertagen oder Sonntagen. Dort wird warmes Essen angeboten, vor allem traditionelle Suppen.

³⁷ Vgl. Felix Edgar Callejas M. (2016): Villa de la Independencia, A la luz de su historia municipal desde 1885, S. 213

Viele kleine Geschäfte, die sogenannten „Tiendas“, sind in der ganzen Stadt verteilt zu finden. Sie werden hauptsächlich von Frauen verwaltet, sind aber meist ein Familienunternehmen. In kleinen Mengen ist für den alltäglichen Bedarf alles erhältlich. Vieles wird in Einzelstücken verkauft, führt zwar zu einer größeren Müllproduktion, jedoch sind die Produkte für den Einzelnen aus finanzieller Sicht somit erschwinglicher. Coca-Cola und Nestle haben auch dieses rurale Gebiet nicht verschont und in fast jedem Kleingeschäft sind Produkte dieser Marken erhältlich. Coca-Cola hat sich als ein besonderes Getränk bereits in viele Feste integriert.

3.4.3 Entsorgung von Abfall

Das Leben im Einklang mit der Natur sollte die Kontamination derselben ja im Grunde ausschließen. Seit jedoch das Plastik seinen Weg bis ins Hinterland von Bolivien gefunden hat, ist man nun auch dort mit dem Problem der Entsorgung konfrontiert. Jeden zweiten Tag fährt ein Fahrzeug durch den Ort, um bei den Sammelstellen die zusammengetragenen Abfälle einzusammeln. Wo dies alles genau hingbracht wird, ist unklar. Eine Mülldeponie ist jedoch nicht weit von der Stadt entfernt zu finden. Der Versuch einer Mülltrennung in organischen und nicht-organischen Müll geschieht nur halbherzig. Ein derzeit laufendes Projekt des CCA soll Hintergrundwissen in der Debatte um das Thema der Mülltrennung bzw. über die langfristigen Folgen von Müll in der Umwelt schaffen. Die Hauptzielgruppe wird dabei in der jungen Generation gesehen.

Inwiefern dies einen ausreichend umfassenden Blick auf das Müllproblem liefert und alle nötigen Dimensionen beleuchtet, wird weiters im Kapitel der Analyse genauer erläutert.



Abbildung 6 Mülldeponie, 10 Minuten außerhalb von Independencia

Wo das Land Bolivien, aber auch die Region *Independencia* geographisch einzuordnen sind, kann als Einführung in das Thema betrachtet werden. Vor allem der Versuch, die Stadt und ihr Umland in ihrer Infrastruktur und Tradition darzustellen, verschafft einen Einblick in das dort vorzufindende Umfeld. Das Sprachmosaik des Landes sowie die NGOs sehen sich gegenüber der Politik vielen Herausforderungen ausgesetzt. Die NGOs hatten bzw. haben teils sehr positive Auswirkungen in Form eines interkulturellen Austausches und in der Arbeit zu weiteren Optionen des gelebten „guten Lebens“. Inwiefern diese schlussendlich den Menschen zur Selbsthilfe verhelfen sollen bzw. inwiefern diese überhaupt nötig sind, soll abschließend in der Diskussion hinterfragt werden. Denn was „Entwicklung“ in jener Kultur überhaupt bedeutet, wird im anschließenden Kapitel des „Vivir Bien“ näher beleuchtet.

4 „Vivir Bien“- Das Gute Leben

In diesem Kapitel soll das in Bolivien sogenannte „Vivir Bien“³⁸, welches – einfach übersetzt - „das gute Leben“ beschreibt, definiert und erläutert werden. Dieses „Gute Leben“ wird in der westlichen Welt jedoch stets mit dem „Besseren Leben“ verwechselt und genau dies beschreibt „Vivir Bien“ nicht. Um das Konzept besser verstehen zu können, soll eine Definition der Wortherkunft gegeben werden und des Weiteren eine inhaltliche Erläuterung dieses Wortpaares folgen.

4.1 Definition

Der Kerngedanke des „Vivir Bien“ ist das Verständnis eines pluralen Konzeptes, eines „Buenos Convivires“, was die verschiedenen Arten des Zusammenlebens umfasst oder beschreibt. Es geht um das Zusammenleben von Gemeinschaften mit dem Nebenaspekt der Inklusion von Natur und Umwelt. Die Kategorie „Vivir Bien“ kann als ständiger Produktions- und Reproduktionsprozess gesehen werden. In dem Verständnis von indigenen Gesellschaften ist das Konzept der „Entwicklung“ nicht anzutreffen und das Konzept von materiellem Reichtum oder Armut wird ebenfalls abgelehnt bzw. ist im Kern nicht vorhanden. Des Weiteren soll die Kategorie aber weder als rückständig oder idyllisch betrachtet noch als ein radikales Weltkonzept verstanden werden, sondern als die reine Form der Gemeinschaft einer Gesellschaft. In den Anden- und Amazonasregionen existieren viele Praktiken der Gegenseitigkeit und der Solidarität. Außerdem können Antworten auf Fragen gegeben werden, die im sozialen Handeln lebendig sind.³⁹ Im folgenden Absatz wird im Detail auf die Herkunft des Wortes, „El Buen Convivir“ eingegangen. *Xavier Albó* unterteilt dieses andine Konzept in seinem Artikel zuerst nach Wortherkunft und fortfolgend vertieft er sich in zwei weitere Ebenen.

³⁸ In dieser Arbeit wird ausschließlich „Vivir Bien“ wie es in Bolivien genannt wird verwendet und lässt „Buen Vivir“ oder „Bien Vivir“ wie die Bezeichnung in Ecuador lautet außen vor.

³⁹ Vgl: Acosta, Alberto (2016): Buen vivir, Die Welt aus der Perspektive des Buen Vivir überdenken, S. 1-11

„Suma Qamaña“

„*Suma Qamaña*“ hat ihren linguistischen Ursprung in der Sprache der Aymara. Die Übersetzung dieses Wortpaares ist etwas komplexer, denn die wortwörtliche Übersetzung in unterschiedliche Sprachen bedarf eines Wissens über die Bedeutung dieser Wörter, damit sie in der jeweiligen Sprache und der damit einhergehenden Kultur zu einer richtigen Übersetzung führt. *Albó* führt in seinem Artikel eine Herleitung der beiden Wörter im Detail dar, damit es bei einer Übersetzung so genau wie möglich das Konzept trifft. Ein kleiner Einblick in die Herkunft dieser beiden Wörter soll zu einem weitreichenderen Verständnis dieses Konzeptes führen.

„Qamaña“ bedeute „leben, leben [an einem bestimmten Ort oder in einem bestimmten Medium]“. Als Wortursprung bezeichne Qamaña den windgeschützten Ort für Hirten, der mit einem Halbkreis aus Steinen gebaut würde, während sie auf ihre Herde aufpassen. Das heiße, Qamaña bestehe aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet darin, für andere zu leben, zu wohnen, sich auszuruhen, zu schützen und für andere zu sorgen. In diesem Sinne beziehe es sich auf ein Zusammenleben mit der Natur, mit Mutter Erde. In diesem Kontext wäre es bedeutsam, das Wort „Qamasa“ zu nennen, welches den Charakter des Zusammenlebens und den Mut zu Sein widerspiegelt. Qamasa in diesem Sinne werde "Energie" zugesprochen und inkludiert daher Gesten und Rituale, die zum Tanken von Energie erforderlich wären. Somit stelle Qamasa die Energie und Lebenskraft dar, die das miteinander Sein, Leben und Teilen festhält. Dies werde in Form von „Pachamama“ (Mutter Erde) sehr stark und lebendig.

Die gebräuchlichste Art in Aymara zu sagen, dass jemand „reich“ sei, ist „qamiri“. Dies umfasse auch egoistische sowie gierige Personen. Das Wort, das sowohl in Quechua als auch in Aymara die Bedeutung „arm“ bezeichne, ist „wachs“ (oder „waqcha“ in Quechua), was strenggenommen „verwaist, verlassen“ bedeutet. Die Betonung liege hier jedoch auf einem Mangel an Sicherheit, aber nicht einem Mangel an materiellen Gütern.

„Suma“ beschreibe das „schön, gut, nett“ und umfasse das Gefühl der Fülle, welches in vielen Sprachen nicht vorhanden ist. Somit resultiere aus dem Gesamten, „Suma Qamana“, das gute Leben, jedoch nicht das bessere Leben, wie es gerne übersetzt bzw. in westlichen Ländern verstanden oder interpretiert werde. „Besser“ in der Sprache der Aymara oder Quechua würde bedeuten, dass es Unterschiede zwischen Gruppen gäbe, dass jemand „besser“ lebe als der andere und dies auf Kosten des anderen. Das „Verbessern“ in der einen oder anderen Form

würde bedeuten, sich in der Gemeinschaft zu verbessern und das Zusammenleben zu fördern.⁴⁰

4.2 Vivir Bien im Laufe der Zeit

Als ein Meilenstein für die indigene Bevölkerung weltweit kann die UN-Deklaration vom 26. Juli 2007 gesehen werden, welche die Rechte der indigenen Bevölkerung nach über zwei Jahrzehnten der Verhandlungen anerkannte.

“The Declaration establishes a universal framework of minimum standards for the survival, dignity, well-being and rights of the world's indigenous peoples. The Declaration addresses both individual and collective rights; cultural rights and identity; rights to education, health, employment, language, and others. It outlaws discrimination against indigenous peoples and promotes their full and effective participation in all matters that concern them. It also ensures their right to remain distinct and to pursue their own priorities in economic, social and cultural development. The Declaration explicitly encourages harmonious and cooperative relations between States and indigenous peoples.”⁴¹

Aus diesem Erfolg heraus wurde 2009 das „Vivir Bien“ von indigenen Organisationen auf Spanisch niedergeschrieben und 2010 vom Außenministerium Boliviens offiziell veröffentlicht.

Der Vorschlag käme von der indigenen Bevölkerung mit Erhalt einer Stimme.⁴² Das Manifest beschreibe nicht nur den Kampf und die Ausbeutung ihres einstigen Kontinents „Abya Yala“, sondern verweise auf eine Rückkehr zu „Pachakuti“ (Pacha=Gleichgewicht, kuti=Rückkehr). Es werde auf viele Quechua-Begriffe Bezug genommen, da sie für die indigene Bevölkerung eine wichtige Rolle spielen. Ein weiterer Begriff, welcher große Relevanz erfahre, ist „Pachamama“ und bedeutet „Gleichgewicht-Erde“ oder „Mutter-Erde“. Eine Aufforderung an die Rückkehr zu diesem Gleichgewicht, wie es vor 1492, vor der Zeit der Kolonialisierung, stattfand, werde gefordert. Denn heute hat das Ungleichgewicht überhandgenommen.

⁴⁰ Vgl. Albó, Xavier (2009): Suma Qamaña = el buen vivir, S. 25-28

⁴¹ URL: <https://www.ohchr.org/EN/Issues/IPeoples/Pages/Declaration.aspx>, abgerufen am 20.11.2019

⁴² Vgl. Prádanos I., Luis u. Helland, Figueroa Esteban Leonardo (2015): How to Listen to Pachamama's Testimonio, S. 3-5

Grenzen und Einflüsse fremder Kulturen würden die Erde an ihre Grenzen stoßen lassen und die Natur in Vergessenheit geraten.⁴³

Der ecuadorianische Wirtschaftswissenschaftler *Alberto Acosta* befasste sich intensiv mit der Kategorie des „Vivir bien“ und spricht von einem „Recht auf ein gutes Leben“. Er greift in seinem Buch zusammenfassend das Bild über „Gutes Leben“ in den Anden sowie Amazonasregionen, aber auch anderer Orte der Welt auf. Die Vision des „Guten Lebens“ basiert auf Werten, Erfahrungen und vor allem bereits bestehenden Praktiken von Völkern aus jenen genannten Regionen.⁴⁴

Um den Gedanken des „Guten Lebens“ Schritt für Schritt in einer kapitalistisch geprägten Gesellschaft aufbauen zu können, bedürfte es einer langsamen Umstrukturierung, welche beim Staat selbst zu beginnen habe, so *Acosta*. Dies heiße nicht, den Staat zu modernisieren, sondern es müsse ein interkulturelles System im Gesamten, anstatt nur für einzelne Bevölkerungsgruppen, konzipiert werden. In einem plurinationalen Staat, wie es Bolivien seit 2009 beispielsweise ist, müssten kulturelle Codices der indigenen Völker berücksichtigt werden. Bei diesem Prozess müssten die bestehenden Strukturen im Staat und im System neu gedacht werden, was zur Folge hätte, dass Demokratie neu gedacht werden solle. Laut *Acosta* müsse unsere Welt politisch neu verstanden und von der Gemeinschaft aus neu geschaffen werden.⁴⁵

„Ja, eine andere Welt wird möglich sein, wenn man sie gemeinschaftlich und auf der Grundlage der Menschenrechte- der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen sowie der Umweltrechte des Einzelnen, der Familien und der Völker-, aber auch der Rechte der Natur denkt und organisiert.“⁴⁶

In diesem Sinne geht es vor allem um die Ausbeutung von Arbeitskraft bzw. Ausbeutung der Natur und ihrer wertvollen Ressourcen, die weniger und weniger werden. Aus diesem Grund ist es wichtig zu erkennen, dass eine Trennung zwischen Mensch und Natur nicht möglich ist. Es ist wichtig, sie als eine Einheit zu verstehen und zu leben. Die ecuadorianische Regierung hat diesen Gedanken in die Verfassung aufgenommen, in Bolivien hat es das „Vivir Bien“ aber nicht vollständig in die Verfassung geschafft (nur Artikel 8) und auch in den Entwicklungsplänen ist der Grundgedanke von „Pachamama“ nicht anzutreffen. Im

⁴³ Vgl. *El Vivir Bien* (2010), S. 75-78

⁴⁴ Vgl. *Acosta, Alberto* (2015): *Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben*, S. 32

⁴⁵ Vgl. *Acosta, Alberto* (2015): *Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben*, S. 32-35

⁴⁶ *Acosta, Alberto* (2015): *Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben*, S. 35

Gegensatz zur ecuadorianischen Verfassung, welche eine biozentrische Haltung (alles Seiende hat einen ontologischen Wert, auch wenn es dem Menschen nicht von Nutzen ist) gegenüber der Natur einnimmt, ist diese in Bolivien nicht vorzufinden. Sie bleibt sogar im Gegenteil des Fortschritts der Industrialisierung ihrer Naturressourcen verhaftet (Lithium- und Gas-Export nach Argentinien). Zur Erreichung dieses vorgeschlagenen Weges von Ecuador und Bolivien des „Vivir Bien“ ist es wichtig, die aktuelle Situation des „westlichen Entwicklungsmodells“ zu überwinden und ein neues Kapitel aufzuschlagen.

4.3 Globaler Kontext

Acosta geht in seinem zweiten Kapitel den Überlegungen des Ansatzes des „Guten Lebens“ im globalen Kontext nach. Der Ansatz könne als eine Antwort auf globale Herausforderungen dienlich sein, welche den Klimawandel, wachsende Marginalisierung und soziale Gewalt einschließt und würde somit zu einem Paradigmenwechsel beitragen. Das Konzept des „Guten Lebens“ ist nicht nur in der indigenen Bevölkerung vorzufinden, sondern Übereinstimmungen sind mitunter in den philosophischen, feministischen, marxistischen, humanistischen oder ökologischen Grundlagen anzutreffen. In kleinen Schritten beginnt man, global zu verstehen, dass dieser geführte Lebensstil nicht auf Dauer haltbar sein kann. Ein unendliches Wirtschaftswachstum ist in einer endlichen Ressourcenwelt nicht möglich und verlangt nach einer Umstrukturierung. Zudem ist beizufügen, dass der größte Teil der Weltbevölkerung nicht von diesem „Wohlstand“ betroffen ist, sondern im Gegenteil für den Wohlstand einiger Weniger ausgebeutet wird. Materielles Wirtschaftswachstum gefährdet somit Freiheit und Identität von Menschen. Ein Schlagwort in diesem Kontext ist der Konsum. Denn Konsumbotschaften schaffen es in jede hinterste Ecke der Welt, durch Information und Angebot werden Produkte schmackhaft gemacht, schlussendlich aber werden ganze Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen, aufgrund der finanziellen Lage.

Im globalen Kontext wird ausschließlich mit dem Gedanken des Konsums produziert und vor allem überproduziert, wodurch im selben Augenblick die Bedürfnisse niemals zu einer Befriedigung geführt werden.⁴⁷ Der Konsum verfügt aber auch über eine symbolische Komponente, die sich im gemeinsamen Essen, Trinken und Rauchen der Gemeinschaften

⁴⁷ Alberto Acosta (2015): *Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben*, S. 36-44

wiederfindet. Er formt diesen Akt quasi erst. Die soziale Identität eines Menschen bildet sich also erst durch den Gebrauch dieser Konsumgüter. Es ist eine alltägliche Praxis, um mit der Welt in Verbindung treten zu können und darf aus diesem Grund nicht wie der Massenkonsum ausschließlich negativ konnotiert werden.⁴⁸

Joana Breidenbach und *Ina Zukrigl* beschreiben in ihrem Werk „Tanz der Kulturen“ das Phänomen des Massenkonsums in einer globalisierten Welt. Die Globalisierung werde in Phasen unterteilt, denn diese sei laut *Breidenbach* und *Zukrigl* ein Prozess und kein neues Phänomen. Vernetzungen gäbe es bereits in der Zeit der europäischen Expansion zu Beginn der Neuzeit. Massive kontinentale und interkontinentale Völkerwanderungen oder Abwanderungen hätten seit Jahrhunderten Bestand. Mit dem Ende des 20. Jahrhunderts hätte sich jedoch eine neue Welle der Globalisierung entwickelt, die des Transportes und der Kommunikationstechnologien. Vermischungen von Kulturen und weltweiter Abhängigkeitsverhältnisse würden diese jüngste Phase charakterisieren. Menschen sähen die globale Welt als eine homogenisierte Welt. Der Massenkonsum und die damit einhergehenden einheitlichen Produkte, wie beispielsweise McDonalds, Coca-Cola, Nestle etc. scheinen dies nur zu bestätigen.⁴⁹ Davon betroffen ist vermehrt die jüngere Generation, unabhängig davon, in welcher Gesellschaft sie heranwächst.

Eine gegenteilige Strömung sei der angemessene Weg auf einem endlichen Planeten. Ein gutes Leben definiert sich vor allem dadurch, das Leben der Menschen untereinander und mit der Natur harmonischer zu machen. Selbstversorgung und Selbstverwaltung in einer Gemeinschaft lebender Menschen sollen im Mittelpunkt stehen. Denn Konsum als eine Begierde, welche auf Dauer kein Glück oder Zufriedenheit bringt, gilt es zu überwinden. Jedoch stellt gerade dies die Menschen vor eine Herausforderung.

Um diese Utopie Realität werden zu lassen, sei es von enormer Relevanz, die Grundwerte Freiheit, Gleichheit, Solidarität und Gerechtigkeit sowie eine Neubewertung des Lebens in einer Gemeinschaft erneut zu stärken. Im Grunde gäbe es keinen vorgegebenen Weg, wodurch die Umsetzung im Wesentlichen erleichtert werden könnte, da man sich auf keine vorgegebenen Dogmen stützen könne. Es müssten Wege gefunden werden, wie ein Leben nach den Grundprinzipien von Solidarität, Gleichheit, Suffizienz und Effizienz, kultureller Vielfalt und Identität sowie Demokratie gelebt werden könnten. Des Weiteren sei eine

⁴⁸ Vgl. Breidenbach, Joana u. Zukrigl, Ina (1998): Tanz der Kulturen, kulturelle Identität in einer globalisierten Welt, S. 173

⁴⁹ Vgl. Breidenbach Joana u. Zukrigl, Ina (1998): Tanz der Kulturen, kulturelle Identität in einer globalisierten Welt, S. 30 u. 41

nachhaltige und solidarische Wirtschaft zu überdenken bzw. zu planen, wie dies auf lange Sicht umsetzbar wäre. In diesem Zusammenhang müsste sich eine Neustrukturierung auf tun in Form der Produktion und des Konsums. Die gerechte Verteilung von Reichtum, ohne von Verzicht sprechen zu müssen, wäre zu suchen. Die aktuelle Situation sei konkurrenz gelenkt und kapitalorientiert, was auf Dauer extreme Schäden hinterlassen würde. In einer solidarisch nachhaltigen Wirtschaft gehe es darum, alle Grundbedürfnisse der Menschen zu decken, ohne dabei jemanden auszuschließen und den Gedanken zukünftiger Generationen immer im Hinterkopf zu behalten.⁵⁰

4.4 Der Autozentrismus

Ein Vorschlag, wie eine Veränderung von unten herbeigeführt werden könnte, ist folgender: „*Der Autozentrismus ist eine politische und wirtschaftliche Organisationsstrategie, die den Aufbau von unten und von innen heraus verfolgt und den lokalen Gegebenheiten gerecht wird [...]*“⁵¹

Es gehe darum, dass die lokale Bevölkerung wieder Herr über ihre Wirtschaft und nicht ausschließlich vom Weltmarkt geleitet wird. Ein Beispiel dafür wäre die Ernährungssouveränität. Der örtliche Farmer solle gefördert werden und Produkte aus der Region sollten leistbar sein, damit eine Unabhängigkeit gegenüber dem Weltmarkt erlangt werden könne. Der Autozentrismus verfolge vor allem das Ziel, eine politische Ökonomie zu formen, bei der die zwei Komponenten Raum und Zeit, die vom Kapitalismus entfremdet würden, wieder in ihren Ursprungszustand zurückgetragen werden würde. Dies führe in weiterer Folge zu einer Förderung der Gemeinschaftsräume. In diesem Kontext gewinne der lokale Markt wieder an Wert und stelle einen Gemeinschaftsmarkt her. Im weiteren Vorgehen könnte darüber diskutiert werden, zu anderen Märkten zu expandieren, mit dem Einverständnis der jeweiligen lokalen Akteure und in Einbezug vorhandener Ressourcen. Der Leitgedanke, den dieses Konzept verfolge, liege darin, die Gemeinschaft einzuschließen und somit Kontrolle und Macht in ein paar wenige Hände zu übergeben.

⁵⁰ Vgl. Acosta, Alberto (2015): Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben, S. 70-147

⁵¹ Acosta, Alberto (2015): Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben, S. 147

Diese Form der Gesellschaftsgestaltung und Umstrukturierung der Mitsprache in jeglicher Form solle sich auf diverse weitere Nischen ausbreiten, wie z.B. das Gesundheits- oder Bildungswesen. Dies würde zu einer demokratischen und partizipativen Kultur beitragen.

In Bezug auf die gesamte Andenregion (Peru, Ecuador und Bolivien) müsste laut *Acosta* bereits ein Transitionsprozess in folgende Richtung gesteuert und aus diesem Grund

- dem fortschreitenden Raubbau der Kampf angesagt,
- die Abhängigkeit von fossilen Ressourcen verringert und über Alternativen nachgedacht und diese gefördert,
- die Verwertung von Müll und die Art der Herstellung von Verpackungsmaterial überdacht,
- die Einkommens- und Reichtums-Umverteilung, welche durch Korruption vorangetrieben wurde, in Augenschein genommen werden,

Ein Veränderungsprozess könne nur im Zuge einer wachsenden ökologischen und sozialen Grundlage entstehen und umgesetzt werden. Ein Fortschreiten, wie es in der Gegenwart passiere, sei in der aktuellen Situation der Biosphäre nicht weiter möglich.⁵²

Ein bereits gelebtes wirtschaftliches Handelsmodell in den Anden- und Amazonasregionen könne nicht in ein Wort gefasst werden, sondern unterteile sich in 6 Kategorien. Diese würden wie folgt definiert und verstanden:

- *Minka (minga)*: Dies ist eine Form kollektiver Arbeit. Eine Institution gegenseitiger Hilfe auf gemeinschaftlicher Arbeit.
- *Ranti-ranti*: In dieser Form funktioniert der Tauschhandel fortlaufend und nicht nur punktuell. Dies basiert auf dem Prinzip des „Gebens und Nehmens“, ohne es auf Zeit, Raum oder Aktion einzugrenzen.
- *Uyanza*: Hier wird zum gemeinschaftlichen Zusammenleben aufgerufen und es bezieht Mutter Erde mit ein, indem ihr Zeit für Regeneration und Dank gewährt wird.
- *Uniguilla*: Eine Tauschmöglichkeit, die zur Ergänzung von Produkten aus anderen Regionen dienen soll.

⁵² Vgl. Acosta, Alberto (2015): *Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben*, S. 149-153

- Waki: Bei Abwesenheit der Eigentümer eines Grundstücks oder einer Nutzfläche wird es anderen Familien oder in der Gemeinschaft jemandem zugeteilt, der es zu bewirtschaften weiß. Die Erzeugnisse werden zum Schluss zwischen Eigentümer und Familie aufgeteilt.
- Makikuna: Eine Form der gegenseitigen Unterstützung, bei dem Nachbarn, Familie und Freunde miteinbezogen werden. Insbesondere in Notsituationen.⁵³

Zusammenfassend stellt Kapitel 4 die Kategorie „Vivir Bien“ von ihrer Herkunft bis zu einer theoretischen Umsetzung vor. Teile dieses ausgearbeiteten Konzeptes wurden bereits in die Verfassungen von Ecuador oder Bolivien aufgenommen. Das Gesamtkonzept klingt utopisch und bedarf eines Weges, wie die meisten Teile bzw. die Grundidee von „Vivir Bien“ in allen Ebenen einer Gesellschaft umzusetzen wären. Vorschläge, wie Wirtschaft durch einen anderen Zugang betrieben werden kann, werden dargestellt. Es bedarf jedoch der Verdrängung des ständigen Wachstums und Profits, wie es aktuell gehandhabt wird und eine Hervorhebung einer Wirtschaft, die den Menschen involviert und mitwirken lässt.

⁵³ Vgl. Acosta, Alberto (2016): Buen vivir, Die Welt aus der Perspektive des Buen Vivir überdenken, S. 2

5 Kultur und Identität

Dieses Kapitel soll den Fokus auf die Begriffe und Definitionen von Kultur und Identität sowie deren Herausforderungen in einer globalisierten Welt legen. Das „Vivir Bien“ findet sich vor allem im kulturellen Rahmen wieder, und zwar im Leben und Alltag der Menschen selbst. Aus diesem Grund wird zu Beginn der Kulturbegriff etwas genauer in den Blick genommen. Was kulturelle Identität mit dem alltäglichen Leben der Menschen zu tun hat und wie Multikulturalismus im Zusammenhang des globalen Kontextes zu verstehen ist, wird im Zuge dieses Kapitels besprochen.

5.1 Was ist Kultur?

„[...] Kultur die Seele der Gesellschaft [...]“⁵⁴

Eine Kultur sei nicht selbstständig, sondern es müsse sich eine Nation um sie kümmern und gegebenenfalls auch um sie kämpfen. Für viele gelte dies jedoch in aktueller Zeit als etwas Rückständiges und verliere somit an Bedeutung.⁵⁵

„Kultur ist ein multifunktionales System.“⁵⁶

Ihre Hauptaufgabe sei es, ihre Schätze, wie Bräuche und Traditionen, Religion oder Wissenschaft, weiterzugeben. Würde dieser Seite der Kultur zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so könnten viele Elemente verloren gehen.⁵⁷

Laut einem Artikel von *Fobelová Daniela* und *Fobel Pavel* habe der Kulturbegriff in den vergangenen Jahrzehnten einen Aufschwung erlebt, sowohl in wissenschaftlichen Debatten als auch in der Alltäglichkeit der Menschen. Es käme zu Änderungen der Herausforderungen. Der Fokus läge jedoch bei den verschiedenen Aspekten des menschlichen Lebens und der Gesellschaft. In Untersuchungen zur Kultur würde sie als ein ständig voranschreitender Prozess dargestellt, welcher sich mittlerweile, durch den Einsatz digitaler Medien, beschleunigt habe.⁵⁸

⁵⁴ Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 96

⁵⁵ Vgl. Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 94

⁵⁶ Fobelová, Daniela und Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 97

⁵⁷ Vgl. Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 97

⁵⁸ Vgl. Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 93

„Kultur tritt infolge dieses Prozesses als eine Menge von Traditionen, Fertigkeiten, Informationen, Kenntnissen, Erziehung, Merkmalen des Milieus und anderen Elementen auf, die eine bestimmte soziale Gruppe charakterisiert, deren Mitglieder diese Kultur als gemeinsames intellektuelles und emotionales Erbe annehmen.“⁵⁹

Eine Erweiterung des Kulturbegriffs schuf einen anderen Blickwinkel auf die Vielfalt der vorhandenen Kulturen und ermöglichte es, durch einen Kulturvergleich auch übergreifende Strukturen besser erforschen zu können. In den Wissenschaften habe sich trotz heftiger Debatten bis heute kein einheitlicher Kulturbegriff durchgesetzt. Dies liege daran, dass „Kultur“ viele unterschiedliche Aspekte des menschlichen Lebens umfasse und der jeweilige Schwerpunkt von der fachlichen Orientierung des Betrachters abhängen. In diesem Feld gäbe es dementsprechend unterschiedliche Vertreter. *Franz Boas* beispielsweise beschreibt jede Kultur als etwas Einmaliges und könne daher nur von deren Mitgliedern verstanden werden, niemals von jemand Außenstehendem. Wohingegen in der gegenwärtigen Debatte der Anthropologie das gegenläufige Konzept vertreten wird, dass jede Kultur einen Kommunikationscode („Social Code“) habe. Dieser könne jedoch weitergegeben werden und ist somit von Außenstehenden erlernbar. Nennenswerte Vertreter dieser Theorie sind:

Edward T. Hall, Gary Ferraro, Larry A. Samovar, Richard E. Porter u.v.a.⁶⁰

Gary Ferraro definiert Kultur gegenüber dem „Vivir Bien“ als „*everything that people have, think and do as members of a society*“⁶¹. Kultur definiert er in einer Unterteilung mittels dreier Hauptkomponenten: Materielle Objekte (Wissen und Ideen), Werte und Verhalten. Ein weiterer Aspekt, der im Rahmen von Kultur steht, sind Symbole. Diese stehen für etwas anderes und der Mensch brauche sie, um Erfahrungen aus der Vergangenheit weiterzugeben. Der Gebrauch von Symbolen variere und könne situationsabhängig verwendet werden. Beispielsweise könnten Symbole in einem religiösen oder einem persönlichen Kontext verankert sein. Ein Symbol könne außerdem etwas sein, das man bei sich trage, weitergäbe (Talisman, Bücher, Videos etc.) oder bei gesellschaftlichen Veranstaltungen präsent sei.⁶²

⁵⁹ Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien S. 94

⁶⁰ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 68-69

⁶¹ Brozinsky-Schwabe Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 69

⁶² Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 69-70

5.2 Was ist kulturelle Identität?

„Kulturelle Identität bezieht sich auf die Gemeinsamkeiten von Sprache, Normen des Zusammenlebens, weltanschauliche und religiöse Orientierungen, künstlerische und wissenschaftliche Traditionen, sportliche und handwerkliche Fertigkeiten, gemeinsame Ideale und Werte. Die Gemeinsamkeiten in der Lebensweise zeigen sich z. B. im Wohn- und Siedlungsverhalten, Essgewohnheiten, Mode, Umgangsformen, Symbole, Feste und Feiern.“⁶³

Menschen seien Träger einer spezifischen gesellschaftlichen Identität. Kulturelle Traditionen und die kulturelle Identität einer sozialen Gruppe (Nation) stehe in Relation zueinander und könne nicht unabhängig voneinander existieren. Im kulturalanthropologischen Gebiet beziehe sich die Auffassung von kultureller Identität auf eine sozialpolitische, kulturhistorische, biologische, linguistische, politologische bzw. territoriale Zugangsweise, wobei der Werteaspekt außen vor bleibe. Dieses Phänomen trete im 21. Jahrhundert, dem digitalen Zeitalter, auf. Die Ursache dafür liege in der vermehrten Vermischung von Kulturen in einer globalen Welt, was über die Grundwerte in der gelebten Kultur nachdenken lasse. Es entstehe die Unterscheidung zwischen „eigener Kultur“ und „fremder Kultur“. ⁶⁴ In diesem Zusammenhang sind der Einbezug und die Erläuterung von Ethnie von Bedeutung.

„Unter Ethnie versteht man demgemäß eine Gruppe, die auf Grund ihrer Geschichte, den gemeinsamen Erinnerungen sowie verschiedenen kulturellen Elementen miteinander verbunden ist.“⁶⁵

Es ist schwierig, eine ethnische Community zu definieren, da es viele unterschiedliche gibt und somit die Gefahr der Homogenisierung besteht. Jedoch haben *Hutchinson* und *Smith* sechs Anhaltspunkte herausgearbeitet:

1. Ein gemeinsamer Name: Jede Community hat einen spezifischen Namen, der sie und ihre Mitglieder identifiziert
2. Eine gemeinsame Abstammung oder ein gemeinsamer Ursprung
3. Eine gemeinsame Geschichte, Erinnerungen an die Vergangenheit
4. Verschiedene Elemente einer gemeinsamen Kultur, Sprache oder Religion

⁶³ Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 46

⁶⁴ Vgl. Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 94

⁶⁵ Abuzahra, Amani (2012): Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft, S. 51

5. Bezug zu einem Heimatland

6. Gemeinschaftsgefühl/ Solidarität in jeder Situation

Sehr häufig sei die ethnische Identität vom Gemeinschaftsaspekt geprägt. Das soziale Netzwerk sei sehr wichtig und darf laut *Frederick Barth* nicht ausgeschlossen werden.⁶⁶

„Ganz allgemein gesprochen ist eine Ethnizität ein Kollektiv, das einen Komplex gemeinsamer kultureller Merkmale sowie den Glauben an eine in einer gemeinsamen Herkunft verwurzelte Geschichte und ein kollektives Unbewusstes aufbaut.“

Unterscheidung der Ethnizitäten könne durch verschiedene Kriterien erfolgen, zum Beispiel Spezies und Biologie oder Sprache und Religion.

In diesem Zusammenhang solle auf das Kriterium der Sprache genauer eingegangen werden, da diese im Kontext Boliviens eine außergewöhnliche Rolle darstellt (wie bereits in Kapitel 3 zu erkennen war).

Das Gefühl, einer Ethnie zuzugehören, ist entweder mit Scham und Verleugnung, konnotiert oder man hebt im Gegenteil diese Zugehörigkeit besonders hervor. Dies hänge von der Gesellschaft ab, in der man lebe. Aber wer bestimmt kulturelle Identität? In erster Linie seien es die ethnischen Communities selbst, aber implizit oder explizit würden ihnen auch viele Bilder und Vorstellungen zugeschrieben, mit denen sie sich mehr oder (oftmals eher) weniger identifizieren. Ethnizität sei sehr konfliktbeladen. Aus vielen dieser Gründe bleibe gerade deswegen für Minderheiten weniger Lebensraum in einer globalisierten Welt.⁶⁷ Denn Ethnie würde häufig von einer Mehrheitskultur in einem/ Land, einer /Nation geprägt und verdrängt. Minderheitskulturen seien u. a. an der anerkannten Nationalsprache erkennbar. Im Beispiel Boliviens käme es, wie bereits erwähnt, erst mit Evo Morales nach jahrzehntelangen Konflikten zu einer Anerkennung der Minderheitskulturen. Für ethnische Minderheiten sei es von Bedeutung, die offizielle Anerkennung ihrer Kultur und Sprache gewährleistet zu sehen, damit diese an die nächsten Generationen weitergegeben werden können.⁶⁸

Im Beispiel Bolivien kann von einer Multikulturalität gesprochen werden. Diese wiederum wirft eine Frage des Verständnisses auf und wie mit kultureller Vielfalt umgegangen wird. Es bedeute, dass es erforderlich sei, nebeneinander in einem Land/Staat zu leben und eine gemeinsame Kultur zu gestalten. Drei Prinzipien einer Multikulturalität würden beschreiben:

⁶⁶ Abuzahra, Amani (2012): Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft, S. 51

⁶⁷ Vgl. Abuzahra, Amani (2012): Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft, S. 58-59

⁶⁸ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 52

die positive Einstellung gegenüber Pluralismus, das Recht auf kulturelle Differenz und die Toleranz gegenüber verschiedenen, kulturellen Gruppierungen.⁶⁹

Francois Jullien komme in seinem Werk „Es gibt keine kulturelle Identität“ zum Resümee, dass schlussendlich immer auf eine kulturelle Identität gestoßen werde, egal von welcher Ebene aus sie betrachtet werde. Es zeichne sich durch das gleichzeitig Vielfältige und Einzigartige aus. *Jullien* nähme die Vielfalt der Sprachen als ein Beispiel. Es gäbe immer eine Spannung des Vielfältigen, eine Vorherrschaft einer dominanten Kultur, welcher Minderdominante unterlegen seien. Daher sei es nicht richtig, Kulturen an ihren Unterschieden zu messen oder zu vergleichen, denn dadurch werde Identität fixiert und isoliert. Diese Problematik sei bereits deshalb nicht möglich, da das Kulturelle sich durch Mutieren und Wandeln auszeichne.⁷⁰

„Die Transformation ist der Ursprung des Kulturellen, und deshalb ist es unmöglich, kulturelle Charakteristiken zu fixieren oder von der Identität einer Kultur zu sprechen.“⁷¹

Die Kultur und die Differenzen zwischen den Kulturen könnten genau in diesem „Dazwischen“ gefunden werden. Der Kern einer Kultur liege in ebenjenen Zwischenräumen.⁷² *Jullien* spräche somit von einem Prozess, dem das Kulturelle und die damit einhergehende Identität verschrieben seien. Somit würden sie von äußeren Einflüssen transformiert. Ein Erstarren von Kultur werde nicht möglich sein, eine Transformation unter diversen Einflüssen jedoch schon. Im Zwischenraum könnten sich somit die selektierten Faktoren von Akteuren einer Kultur befinden, die herangezogen werden würden, damit eine Transformation zustande käme.

„In der heutigen Zeit sind Gesellschaften stark gekennzeichnet von unterschiedlichen kulturellen Einflüssen durch Globalisierung und Migration. Ethnien durchlaufen unterschiedliche Transformationsprozesse [...]“⁷³

Die Unterschiede von Kulturen seien ohnehin menschengemacht und dadurch veränderbar. Kulturen enthalten widersprüchliche Elemente in sich. Sie könnten beispielsweise

⁶⁹ Vgl. Abuzahra, Amani (2012): Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft, S. 63

⁷⁰ Vgl. Jullien, Francois (2017): Es gibt keine kulturelle Identität, S. 45-53

⁷¹ Jullien, Francois (2017): Es gibt keine kulturelle Identität, S. 47

⁷² Vgl. Jullien, Francois (2017): Es gibt keine kulturelle Identität, S. 45-53

⁷³ Abuzahra, Amani (2012): Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft, S. 59

überlappend sein, dies bedeute, dass sie von Außeneinflüssen zentral veränderbar seien. Multikulturalismus sei im 21. Jahrhundert aufgrund dieser Beeinflussbarkeit allgegenwärtig.⁷⁴

5.3 Multikulturalismus

In der Gegenwart sollten Kulturen als sogenannter „translokaler Lernprozess“ wahrgenommen werden. Dies bedeute eine Globalisierung der Kulturtheorie. In diesem Kontext komme der Begriff des Multikulturalismus ins Spiel, eine Bezeichnung einer Kulturvermischung in einem digitalen Zeitalter. Ein weiterer Begriff habe sich aus dieser Form der Vermischung von Kulturen herausgebildet: Der Begriff der „Kreolisierung“ wurde neu definiert. Der aus der Linguistik stammende Begriff beziehe sich auf die entstandenen Sprachen der Karibik und Westafrikas, welche eine Mischung zwischen jeweiliger Kolonialsprache und afrikanischer Sprache bilden würden.

Die gegenwärtigen Kulturen befänden sich anstatt in einem Monolog in einem Dialog miteinander darüber, wie es in der Vergangenheit um sie bestellt wäre.

Dafür verantwortlich seien die Globalisierungsprozesse. Diese würden homogenisierend auf das kulturelle Erbe wirken. Im Zuge der Globalisierung würden bestimmte Lebensformen und Denkweisen verschwinden. Dies sei jedoch nichts Neues. Neu daran sei die Geschwindigkeit des Verschwindens. Verschwinden bedeute den totalen Verlust von kulturellem Wissen. Immer weniger Menschen würden ein gemeinsames, kulturelles Inventar, teilen, eine Vereinsamung ist die Folge. Die kulturelle Dimension der Globalisierung weise noch mehr Herausforderungen auf als die ökonomische.⁷⁵

Das Globale sowie das Lokale würden sich jedoch keinesfalls gegenseitig ausschließen, sie würden eher eine Vermischung bilden. In diesem Kontext habe sich der Begriff der „Glokalisierung“ herausgebildet und beschreibe dieses Phänomen am Treffendsten. Zum jetzigen Zeitpunkt sei alles möglich, erreichbar, verfügbar etc. Es gäbe keine Distanz in Raum und Zeit mehr.⁷⁶ Von dieser bereits in vielen Regionen bestehenden Verdichtung distanziert sich *Acosta*, in dem er die Forderung an die lokalen Bevölkerungsgruppen stellt, die

⁷⁴ Vgl. Hauck, Gerhard (2012): Globale Vergesellschaftung und koloniale Differenz, S. 97

⁷⁵ Vgl. Breidenbach, Joana u. Zukrigl, Ina (1998): Tanz der Kulturen, S. 85 und 232

⁷⁶ Vgl. Fobelová, Daniela u. Fobel, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, S. 97

Produktion und Selbstversorgung so weit wie möglich selbst in die Hand zu nehmen und somit die wirtschaftliche Hand nicht der Kontrolle „Fremder“ zu überlassen (siehe Kapitel 4).

In diesem Kontext spielen das Vorhandensein bzw. der Austausch von Produkten, welche mittlerweile weltweit erhältlich sind, eine wichtige Rolle. Der Konsum sei beispielsweise bei Festen oder Feiern, aber auch im Alltag, der sich im gemeinsamen Essen, Trinken und Rauchen in der Gemeinschaft wiederfindet, ein symbolischer Akt. Die soziale Identität eines Menschen forme sich somit erst durch den Gebrauch dieser Konsumgüter. Es sei eine alltägliche Praxis, um mit der Welt in Verbindung treten zu können.⁷⁷ Dies ist wohlgerneht eine sehr westliche Sicht auf Konsumgüter. Aber wird diese Vorstellung auf die Landbevölkerung *Independencias* umgelegt, so trifft man stets auf konsumorientierte Handlungen im Alltag. Damit ist hierbei jedoch nur der Konsum lebensnotwendiger Güter im Alltag zur Versorgung der Familie gemeint. Nur zu besonderen Anlässen wie beispielsweise Festen stehen Konsumartikel wie Coca-Cola oder Zigaretten im Zentrum.

5.4 Dimensionen von Kultur

Vier Kulturdimensionen wurden in einer empirischen Untersuchung in den 70er Jahren konzipiert, diese umfassen: Machtdistanz, individualistische vs. kollektivistische Gesellschaften, Maskulinität vs. Feminität und Unsicherheitsvermeidung. Es stellt sich die Frage, welche Bedeutung diese Dimensionen besitzen. Es soll nicht auf jede einzeln eingegangen werden, sondern die Dimension der individualistischen vs. kollektivistischen Gesellschaft einer Vertiefung unterzogen werden.

5.4.1 Individualismus

Menschen können, in unterschiedlicher Ausprägung, entweder einer individualistischen oder einer kollektivistischen Gesellschaft zugehörig sein. Diese Zugehörigkeit forme das Leben der Menschen in all deren Bereichen. Individueller Erfolg, Unabhängigkeit sowie persönliche Ziele hätten oberste Priorität in einer individualistischen Gesellschaft. Gruppeninteresse wie Familie oder Freunde seien zweitrangig. Der Wettbewerb stehe meist über der Kooperation,

⁷⁷ Vgl. Breidenbach, Joana u. Zukrigl, Ina (1998): Tanz der Kulturen, S. 173

dies werde bereits im Kindesalter gelernt. Berufliche Mobilität könne ebenso hoch sein⁷⁸ wie die Erwartungen an die Menschen selbst, was weitere Themen wie psychische Erkrankungen aufgrund des Drucks in der Gesellschaft, Einsamkeit aufgrund Mangels von Communities u.v.m., aufwirft. Zu einem eher neuen Phänomen des 21. Jahrhunderts zählt mitunter der Druck der sozialen Medien, die sich einerseits in Form einer virtuellen Community einem Individuum präsentieren, jedoch andererseits eine Inszenierung eines wahrlich perfekten Lebens darstellen und somit Minderwertigkeitsgefühle beim Nutzer auslösen. Das Individuum in jener Gesellschaft ist durch den Verlust von Gemeinschaft auf der Suche nach Ersatz für diese, was durch den Einfluss der sozialen Medien begünstigt wird und zum Konsum führt. Die Begierde nach Konsumgütern, denen im Grunde wenig bis kein Nutzen zugesprochen wird und deren Erwerb befriedigen die Leere nur für kurze Zeit. Das Ziel eines „guten Lebens“ ist weit gefehlt. Es geht vor allem um den Ansatz des „besseren Lebens“ und somit um einen Konkurrenzkampf, wobei *Acosta* darauf verweist, sich von diesem wegzubewegen.

5.4.2 Kollektivismus

Im Gegensatz dazu stehe die kollektivistische Gesellschaft, worin der Mensch in sogenannten „Wir- Gruppen“ eingegliedert sei und in denen vor allem Loyalität hochgepriesen werde. Die Meinung der Gruppe sei entscheidend, aus diesem Grund werde in solchen Gesellschaften in der Gemeinschaft viel geredet und diskutiert. Eine geringere berufliche Mobilität sei vorzufinden.⁷⁹ Das Phänomen des „Allein-Seins“ oder der Einsamkeit sei gar nicht bis kaum sichtbar, da in jenen Gesellschaften zwei bis drei Generationen in einem Haushalt leben und diese gegenseitig füreinander da seien und sich unterstützen.

In diesem Zusammenhang spiele „das Haus“, in dem das gemeinschaftliche Leben der Familie stattfindet, eine wichtige Rolle. Die wirtschaftliche Komponente im Kontext des Hauses dürfe nicht ausgeblendet werden. Eine Familie gelte es zu versorgen, was in einer kollektivistischen Gesellschaft häufig im landwirtschaftlichen Sektor geschähe und somit die gesamte Arbeitskraft der Familie erfordere.

⁷⁸ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 85-87

⁷⁹ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 85-87

Die sozialen Medien würden aufgrund des Zugangs zum Internet bereits ein Thema werden, haben jedoch noch nicht dieses Ausmaß, wie es im Globalen Norden vorzufinden ist, eingenommen.

5.4.3 Zeit-Raumverständnis

Abschließend sollen Zeit und Raum in einer kollektivistischen Gesellschaft dargestellt werden und wie diese die Umsetzung des „Vivir Bien“ erleichtern. Bei der Untersuchung des Raumverhaltens zwischen individualistischen und kollektivistischen Gesellschaften stellte sich heraus, dass kollektivistischer Eigenständigkeit und Abgrenzung von der Gruppe wenig Bedeutung zugesprochen werde. Das Konzept der Privatheit sei in jenen Gesellschaften anders definiert als in westlichen Ländern. Im öffentlichen Raum treffe man auch auf ein anderes Verhalten. Meist sei es eng, laut, dicht und voller Gerüche. Jeder habe ein Anrecht auf einen Platz in diesem Raum, die Nutzung dessen sei aber kulturabhängig.⁸⁰ Ob sich beispielsweise gegenseitig begrüßt oder sich ignoriert werde, sei von vielen diversen Faktoren abhängig. Einer dafür würde der Unterschied der geographischen Lage sein, d.h. ob rural und familiär oder urban und anonym gelegen.

Zeit erfahre in jeder Kultur eine andere Wichtigkeit. Zeitverhalten sei nichts Angeborenes, sondern werde erst durch das Aufwachsen in einer Kultur gelernt. Das Zeitverhalten jener Kulturen, die sich an Ereignissen orientieren würden und nicht an Daten oder Minuten, habe ihren Ursprung in der Kulturgeschichte menschlicher Gemeinschaften. Dies entstand aus Beobachtungen und durch die enge Verbindung zur Natur, der wiederkehrenden Anläufe, Zyklen von Sonne und Mond etc. Aus diesen Rhythmen entstand eine Vorstellung von „Zeit“, im Zusammenhang damit, wann z.B. in Agrargemeinschaften Arbeiten erledigt werden müssten. Zeit wurde eingeteilt, in Trocken- und Regenzeiten oder Zeiten für gemeinsame Tätigkeiten wie Feste. Dieses Verständnis von Zeit habe stets in vielen kollektivistischen Gesellschaften Aktualität und werde als ein „zyklisches“ Zeitverständnis verstanden. Edward Hall habe als einer der ersten Anthropologen den Umgang mit Zeit, der Kulturen unterscheidet, definiert. Er gliedert das Zeitverhalten in monochrones und polychrones Verhalten. Das polychrone werde einer kollektivistischen Gesellschaft zugesprochen und umfasst u. a. die folgend angeführten Faktoren:

⁸⁰ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 144-145

- Viele Dinge gleichzeitig tun
- sich mit Familie und Freunden identifizieren
- sich leicht ablenken lassen
- zeitlichen Verpflichtungen nur wenig Bedeutung beimessen
- fast immer zu spät kommen
- häufig Gegenstände leihen oder verleihen
- Beziehungen aufbauen, die ein Leben lang halten
- etc.

Es gäbe Menschen, die die Zeit „zerteilen“ anstatt einteilen, wie es im monochronen Zeitverhalten und der daraus folgenden individualistischen Gesellschaft getan werde.⁸¹

„In [...] Südamerika ist das Verhältnis zur Zeit locker. Zeitpläne sind Absichten, aber keine Verpflichtungen. Zeit ist kein Wert an sich, sondern der Rahmen für Kommunikation, die ihrerseits einen hohen Wert hat.“⁸²

Zusammenfassend betrachtet ist der Kulturbegriff weitläufig und komplex. Es kann als alles, was vom Menschen geschaffen wurde und nicht naturgegeben ist, betrachtet werden, als eine Definition. In dem hier besprochenen Kapitel sowie in der für diese Arbeit relevanten Definition befindet sich Kultur in einem stetigen Prozess der Transformation, in der Menschen Traditionen, Symbole etc. leben und diese sich in Dimensionen teilen lassen. Durch den Prozess der Globalisierung kam/kommt es zu Vermischungen von Kulturen bzw. Teilen von Kulturen, da Traditionen oder einzelne Komponenten durch die Vernetzung der Welt und die Distanzierung von Raum und Zeit einen Austausch erfahren. Dies bringt Vor- sowie Nachteile mit sich. Aber dies beschreibt den Akt der Transformation von Kultur. Inwieweit dieser von den betroffenen Menschen und Nationen, die ihre Kultur leben und formen, zugelassen wird, liegt bei ihnen. In der gelebten Kultur der Menschen von *Independencia*, welche sich als eine kollektivistische Gesellschaft einordnen lässt, befindet sich durchaus ein Prozess der Transformation. Die Richtung ist noch ungewiss, jedoch haben das Leben in Einklang mit der Natur und das Pflegen von Traditionen einen hohen

⁸¹ Vgl. Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 146-152

⁸² Brozinsky-Schwabe, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, S. 153

Stellenwert und verdeutlichen das „Vivir Bien.“ In welchen Formen und Umfeld dies zu sehen ist, wird in Kapitel 7 anhand von Beispielen aus der Feldforschung genauer besprochen.

6 Feldforschung

Das Kapitel der Feldforschung soll einen theoretischen Zugang sowie eine praktische Umsetzung der gewählten Methoden zur Untersuchung des Forschungsobjektes geben.

„Feldforschung will ihren Gegenstand bei der Untersuchung in seiner natürlichen Umgebung belassen; die Forscher selbst begeben sich in diese natürliche Umgebung, sie gehen >ins Feld<, sie nehmen teil an den alltäglichen Situationen ihrer Untersuchungsobjekte.“⁸³

Der empirische Teil der Arbeit wurde anhand einer qualitativen Datenerhebung durchgeführt. Diese bestand einerseits aus einer teilnehmenden Beobachtung und weiters aus zwei themenzentrierten Interviews im Anschluss. Vorerst wird anhand von Theorie genauer auf die Methode der teilnehmenden Beobachtung eingegangen, um fortfolgend die Herangehensweise und Durchführung darzulegen und zu verifizieren. Laut *Mayring* sei der Leitgedanke, das zu Erlebende in seiner natürlichen Form wahrzunehmen, ohne es zu verändern. Sozusagen die Innenperspektive kennenzulernen. Infolgedessen unterteile sich der Ablauf einer Feldforschung in vier Schritte: Festlegung der Fragestellung, Herstellung des Feldkontaktes, Materialsammlung und Auswertung.⁸⁴ Die ersten beiden Schritte erfolgten im Zuge dieser Untersuchung. Zuerst wurde der Feldkontakt durch das Kennenlernen der Musikgruppe *Sacambaya* in Österreich hergestellt. Bei diesem Treffen kam es vonseiten der Musikgruppe zu einer Einladung in ihr Heimatland für einen interkulturellen Austausch. Diesem Angebot folgend wurde die Idee betreffend einer Recherche geboren, die eine Forschungslücke identifizieren sollte. Infolgedessen wurde diese Idee in Form einer teilnehmenden Beobachtung im Ort *Independencia*, unter Voraussetzung der Mitarbeit im Projekt CCA, umgesetzt.

6.1 Die Teilnehmende Beobachtung

Nach Wahl des Themas und der - damit zusammenhängend - gewählten Methode, nach der das Forschungsobjekt untersucht wurde, bedurfte es zusätzlich des Wissens um das Forschungsfeld sowie darüber, wie der Zugang ermöglicht werden könnte, ohne es

⁸³ Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 54

⁸⁴Vgl. Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 56

offensichtlich zu verändern. Im Zuge dieser Forschungsarbeit wurde die offene Beobachtung gewählt, das heißt, den Akteuren im Forschungsfeld wurde die Absicht der empirischen Untersuchung mitgeteilt.

„Bei der Darlegung des Forschungsinteresses gegenüber den Untersuchungspersonen ist darauf zu achten, dass dies in einer Weise geschieht, die die Forschungsergebnisse nicht beeinflusst. Eine allgemeine Einführung ist oft hilfreicher als spezielle Erläuterungen zum wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse.“⁸⁵

Die Hauptakteure im Feld wussten über die Absicht des Forschungsaufenthaltes Bescheid, jedoch wurden Details zur genauen Forschungsfrage außen vor gelassen und weitere Akteure wurden zumeist bei großen Veranstaltungen und Festen über die Anwesenheit einer Europäerin nur in einem kurzen Satz in Kenntnis gesetzt. Daher wurden Situationen und alltägliche Abläufe im Grunde wie gehabt durchgeführt.

Dazu sei es mitunter von Bedeutung zu erwähnen, dass es einen Unterschied mache, ein teilnehmender Beobachter oder ein bereits Vertrauter zu sein, der die „Social Codes“ kenne. Deshalb sei die Wahl der Beobachtungsform bedeutsam und nach James P. Spradley würden sich fünf Typen zur Erforschung der alltagsfremden Welt einer Gesellschaft voneinander unterscheiden:

1. Die „Nicht-Beobachtung“

Hierbei sei der Forscher nicht in das Feld involviert. Diese Form der Beobachtung finde von der äußersten Perspektive aus statt und schließe den zumeist eher timiden Forscher ein.

2. Passive Beobachtung

Hier nähme der Forscher eine passive Haltung ein, womit gemeint sei, dass er bei Veranstaltungen und Aktivitäten dabei, aber nicht direkt involviert ist. Man würde zum Beispiel bei öffentlichen Veranstaltungen einen Platz einnehmen, aber würde nicht teilnehmen, man sähe sich ausschließlich den Ablauf der Veranstaltung an. Es beginne mit völliger Anonymität und erst mit der Zeit - durch Gespräche und das tägliche Wiedersehen - werde man in die Gemeinschaft inkludiert bzw. akzeptiert.

3. Mäßige Beobachtung (moderat)

⁸⁵ Vgl. Przyborski, Aglaja u. Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, S. 58

In diesem Fall würde der Forscher eine Insider-Outsider-Rolle einnehmen.

4. Aktive Beobachtung

In jenem Fall mache der Forscher die gleichen Aktivitäten wie der Einheimische, um die kulturellen Regeln zu lernen. Dies beginne als Beobachtung, verfluche sich aber fortlaufend mit dem Kennenlernen der Regeln und das dementsprechende Verhalten.

5. Komplette Beobachtung

Die höchste Form der Beobachtung eines Forschers sei, wenn man zum gewöhnlichen Beobachter werde. In diesem Fall kenne der Forschende die Regeln und Verhaltensformen. Die Kehrseite dieser Beobachtung sei, je mehr alles zur Gewohnheit werde, desto schwerer sei es, den Blick des Forschenden zu wahren. Denn je weniger Wissen über die fremde Kultur vorhanden sei, desto komplexer könne beobachtet und gelernt werden.⁸⁶

Im Zuge der durchgeführten Feldforschung kann von einer Mischform der „Passiven und Aktiven Beobachtung“ gesprochen werden. Die Passive Form hat sich vor allem anfangs, aufgrund sprachlicher Barrieren, als erkennbar gezeigt und des Weiteren bei Veranstaltungen und Festen. Mit dem Verlauf der Arbeit im Projekt und dem besseren Kennenlernen des Feldes sowie der Akteure im Feld entwickelte sich eine Aktive Beobachtung. Jedoch kann von einer situationsbedingten Sprunghaftigkeit dieser beiden Beobachtungsformen gesprochen werden.

6.1.1 Die Rolle der Forscherin im Feld

Als Forschender sei man Teil der sozialen Welt, davon könne man sich nicht lösen. Jedoch gäbe es unterschiedliche Grade, sich im Feld zu integrieren und welche Rolle man zugeteilt bekäme. Schlussendlich müsse der Forschende im Feld selbst seinen Weg finden.⁸⁷ Der Forschende werde mit seinen kommunikativen Fähigkeiten zu einem „Instrument“ im Feld.⁸⁸

Das sogenannte „Going native“, das Anthropologen beschreiben, sei wichtig im Feld zu finden. Dazu gehöre einerseits das richtige Ausmaß zwischen Vertrautheit und die notwendige Distanz gegenüber dem Feld andererseits. Der Forscher sei ein „Zeuge“ der

⁸⁶ Vgl. Spradley P., James (1989): Participant Observation, S. 53

⁸⁷ Vgl. Przyborski, Aglaja u. Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, S. 59

⁸⁸ Vgl. Flick, Uwe (2000⁵): Qualitative Forschung, S. 70

Situation und gehe in diesem Fall vor allem auf die Temporalität ein. Denn als Forscherin befindet man sich nur für einen gewissen Zeitraum in diesem Feld und erlebt auch nur kurz den Alltag der Menschen vor Ort. Die Grundessenz sei, einen Mittelweg zu finden, damit es zu einer zufriedenstellenden Feldarbeit kommen könne. In diesem Prozess sei es auch sehr wichtig, sich selbst als Forschender zu reflektieren und nicht nur das Feld zu beobachten. Denn durch das Leben innerhalb einer anderen Gesellschaft durchlebe man auch eine persönliche Veränderung. Diese Rolle des Feldforschers müsse hergestellt werden, wengleich es während der Feldforschungsarbeit immer wieder in Frage gestellt werde und neu definiert werden müsse.⁸⁹ Die Reflexion über die eingenommene Rolle im Feld als Forscherin für die vorliegende Arbeit ist wie folgt zu beschreiben:

Dahingehend, dass sich im untersuchten Feld, dem Ort *Independencia*, ständig Freiwillige oder Partner der Unterstützerguppen befinden, sind die Bewohner vor allem im CCA an Ausländer gewöhnt. Da der Ort relativ klein ist und als gesellschaftlicher sowie wirtschaftlicher Mittelpunkt für das Umland gilt, wirkt sich dies weiters auf die Bevölkerung der Umgebung aus. Durch gelegentliches Aufeinandertreffen der europäischen Freiwilligen und der Landbevölkerung am Hauptplatz von *Independencia* sowie einigen Besuchen in umliegenden Landschulen und Dörfern vonseiten der Freiwilligen ist den Menschen die Anwesenheit von „Fremden“ nicht neu. Die Feldforschung wurde wie oben beschrieben als eine offene durchgeführt und bezog bei der Teilnahme an offiziellen Veranstaltungen die Anwesenheit mit ein, was das Feld sicherlich auf die eine oder andere Weise beeinflusst hatte. Dahingehend, dass Personen und Personengruppen sich nicht wie gewöhnlich verhielten und stattdessen umso engagierter ihre Leistungen präsentierten, so der Eindruck. Das Präsentieren und Hervorheben vom Erreichten und Visionen, die noch umgesetzt werden sollen, standen stets im Vordergrund.

Es kann davon gesprochen werden, dass im CCA selbst die Rolle eines Freiwilligen eingenommen wurde. Jemand, der anstehende Arbeiten verrichtete, jedoch das kleine Privileg hatte, überall eingeladen zu sein, um jede Facette der Kultur kennenzulernen. Durch das CCA haben sich viele Bekanntschaften und Freundschaften herausgebildet und erschwerten das Wahren von Distanz zum Feld. Die Nähe, die aufgebaut wurde, war dennoch in einigen Aspekten von Vorteil. Es gelang, an vielen Gesprächen teilzuhaben und auf Basis einer besonderen Vertrautheit wurde auch über persönliche Anliegen und Probleme gesprochen. Durch die Beteiligung und das Interesse an den Bräuchen sowie am Alltagsleben wurden

⁸⁹ Vgl. Przyborski, Aglaja u. Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, S. 60

handwerkliche Praktiken oder persönliche Rezepte gerne preisgegeben und es wurde mit Freude darauf bestanden, sie in Österreich doch weiterzuführen oder auszuprobieren.

Eine stets anhaltende Rollenverteilung ist in vielen Bereichen zu vermerken. Aus diesem Grund wurde das Feld aus Genderperspektive beeinflusst. Handwerkliches Arbeiten und sportliche Tätigkeiten als Frau zu praktizieren sind nicht alltäglich. Das Waschen der Wäsche, das Kochen oder die sonntäglichen Einkäufe für die Familie zu verrichten liegt eher in der Hand der Frau.

Da im Vorfeld kein Bezug zum Forschungsfeld bestand und auch keine theoretische Auseinandersetzung durchgeführt wurde, ist der Eintritt in das Feld als ein weißes Blatt Papier, welches es zu beschreiben galt, zu sehen. Dies spielte in der Durchführung eine wichtige Rolle, denn durch Unwissenheit über Bräuche, tägliche Abläufe etc. wurden mehr Aspekte und Einblicke gewährt. Nähe und Distanz muss individuell von jedem Forschenden für sich definiert werden. In diesem Kontext ist zu sagen, dass Nähe zum Feld aufgebaut wurde, um in den Alltag eingegliedert zu werden und sprachliche Kompetenzen zu erlangen, damit die Kommunikation und das Verstehen von Abläufen gegeben waren. Weiters ist ein Vorteil zu erkennen, wenn Freundschaften geschlossen und ein positiver Eindruck im Feld hinterlassen wurden.

Distanz wurde in jener Hinsicht gewahrt, dass nicht ausführlich Auskunft über die Feldforschungsarbeit gegeben wurde, um Akteure nicht zu verunsichern. Der Einbezug in Aktivitäten oder Arbeiten im Feld musste von der anderen Seite kommen, ein Aufdrängen oder das Aufzwingen von Lebensmustern wurde vermieden. Fragen aus dem Feld an den Forschenden wurden genauso beantwortet wie umgekehrt und führten wieder und wieder zu Vergleichen der Kulturen, aber auch zu einem besseren Verständnis der Unterschiede zwischen den Kulturen. Dies führte weiter zu einer Reflexion über die eigene Gesellschaft und Lebensweise.

Eine Veränderung der Rolle im Feld wurde nach knapp einem Monat wahrgenommen. Die sprachlichen Barrieren hatten abgenommen, es führte von einer passiven zu einer eher aktiven Beobachtung. Der Alltag war mehr oder weniger bekannt. Start in den Tag, Mittagspause und Feierabend, die Handlungen dazwischen variierten und konnten sich am selben Tag noch ändern. Es herrschte eine Reihe von regelmäßigen Abläufen, jedoch war der Alltag nicht geplant und somit traf man stets auf unerwartete, neue Herausforderungen.

6.1.2 Feldnotizen

Die Art und Weise, ein Forschungsfeld zu dokumentieren, ist vielfältig und obliegt dem jeweiligen Forschenden. Feldnotizen können sich aus unterschiedlichen Medienformaten und Materialien zusammensetzen, als da wären: Protokolle, Filme, Fotos, Aufnahmen und alles Weitere, was den Untersuchungsgegenstand beschreibt.

Spradley würde die Hauptteile einer Forschungsunterlage in vier Teile unterteilen. In der ersten Phase seien Feldnotizen eine verkürzte Form des Erlebten und Gesehenen, denn es sei unmöglich, jedes kleinste Detail zu dokumentieren. Es werde empfohlen, direkt nach der Feldarbeit die Notizen zu verschriftlichen. Ratsam sei es, ein kleines Notizbuch in der Tasche zu haben, damit man sich Kleinigkeiten notieren könne. Die ausführliche Form sei im Anschluss zu verschriftlichen.⁹⁰ Andere Forscher beispielsweise würden die Methode des Protokollierens vor den untersuchenden Personen ablehnen, aufgrund zu großer Beeinflussung der natürlichen Abläufe. In keinem Fall solle das Protokollieren der Notizen zu lange auf sich warten lassen, denn die genauen Abläufe würden mit der Zeit verloren gehen. Der Idealfall wäre, sich noch am Tag des Geschehens Notizen zu machen, um diese dann spätestens am darauffolgenden Tag auszuformulieren.⁹¹

Die zweite Phase würde zu einem ausführlicheren Teil der Notizen führen. Das würde bedeuten, Details und Lücken zum bereits Notierten zu füllen. Oft erscheine es dem Forschenden, als würde nicht viel passieren. Aus diesem Grund seien diese beiden Teile sehr wichtig in der Beobachtung. Ein Feldforschungstagebuch helfe mitunter, persönliche Erlebnisse und Gedanken sowie Missverständnisse etc. zu dokumentieren. Die letzten zwei Phasen würden eine Analyse und Interpretation umfassen. Dies sei der Part zwischen der bereits abgeschlossenen Feldforschung und der zu schreibenden Ethnographie. Es helfe, die Feldforschung noch einmal Revue passieren zu lassen und sich ausführlichere Gedanken zur fremden Kultur zu machen.⁹²

Des Weiteren werde auf die drei Kategorien der Einteilung eines Beobachtungsprotokolls - empirische, methodische und theoretische Feldnotizen - zur überblicksmäßigen Veranschaulichung erlangter Feldnotizen verwiesen.

⁹⁰ Vgl. Spradley P., James (1989): Participant Observation, S. 72

⁹¹ Vgl. Przyborski, Aglaja u. Wohlrab-Sahr, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, S. 66

⁹² Vgl. Spradley James P. (1989): Participant Observation, S. 72

Dies würde folgende Kriterien umfassen:

- Ort und Zeit: Wo befinde ich mich zu welchem Zeitpunkt?
- Beobachtungen: Wie sieht das Feld aus? Welche genauen Abläufe gibt es?
- Kontextinformationen: Durch welche Rahmenbedingungen, z.B. finanzielle, familiäre etc. wird das Feld mitbestimmt?
- Methodische u. Rollenreflexionen: Wie ist meine Rolle als Forscher im Feld?
- Theoretische Reflexionen: Wie lässt sich das bisher beobachtete in vorläufiger Weise theoretisch fassen?⁹³

In der durchgeführten Feldforschung wurde wie folgt dokumentiert:

Ein Feldforschungstagebuch vom Zeitpunkt der Einreise in Bolivien in *La Paz* bis zum Zeitpunkt der Ausreise aus dem Land wurde angelegt. Dies umfasste einen Gesamtzeitraum von zwei Monaten, von August bis Oktober 2019. Die Verschriftlichung fand täglich statt. Ausnahmen gab es, wenn Ausflüge stattfanden, dann wurden Notizen in einem mitgeführten Notizbuch getätigt, um sie im Anschluss digital zu verschriftlichen. Der Umfang der Feldnotizen variierte von Tag zu Tag. Bei Veranstaltungen oder Festen wurde ebenfalls ein kleines Notizbuch mitgeführt, um intensiv-detaillierte Beobachtungen festhalten zu können. Beispielsweise Abläufe, Anzahl der Akteure oder Fragen, die sich aufgrund fehlender sozialer Codes aufgetan hatten. Das digitale Forschungstagebuch wurde vor Ort im CCA geführt und zumeist nach der Arbeit oder in den Abendstunden verschriftlicht, damit Reflexionen und Fragen, die sich bis zum Ende des Tages aufgetan hatten, dokumentiert wurden. Über die Rolle als Forscherin im Feld wurde erst nach dem Aufenthalt reflektiert, genauso wie sich theoretische Reflexionen im Nachhinein erschlossen hatten. Ort, Zeit und Abläufe während der Beobachtungen waren die Schwerpunkte, auf die geachtet wurde. Über Kontextinformationen wurde während der Beobachtung bereits mit anwesenden Akteuren diskutiert, was zu weiteren interessanten Fragen führte und tiefer in das Feld blicken ließ.⁹⁴

⁹³ Vgl. Przyborski Aglaja und Wohlrab-Sahr Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, S. 63

⁹⁴ Das in Bolivien geführte Feldforschungstagebuch wurde der Arbeit nicht beigelegt, sondern wird bei der Verfasserin aufbewahrt und kann auf Anfrage unter tanjamueller@drei.at eingesehen werden

6.2 Das Interview

Viele diverse Verfahren würden das Durchführen eines Interviews ermöglichen. Eine Variante wäre die informelle. Dies geschähe während des Aufenthalts und Lebens im Feld, wobei Wissen durch spontane Nachfrage und Antwort erlangt werde.⁹⁵ Dies geschieht unbewusst. Oftmals entstehen solche Situationen bei einem gemeinsamen Abendessen oder Beisammensitzen. Interessensfragen werden gestellt, der Befragte antwortet aus freien Stücken. Der Vorteil informeller Interviews ist, dass spontan und in der Situation geantwortet wird, das heißt ohne Druck von Terminvereinbarung, Aufnahmegeräten und die steife Interviewsituation (Fragender vs. Befragter). Das freie Erzählen tritt hier in den Vordergrund.

Eine weitere Variante vieler möglicher Formen, ein Subjekt sprechen zu lassen, ist das problemzentrierte Interview. Diese Form des Interviews lasse dem Befragten möglichst viel Freiraum. Es werde zwar nach einem Schema anhand eines Interviewleitfadens gefragt, jedoch werde ein gewisser Spielraum für Abweichungen offengelassen.

Problemzentrierung bedeute, dass an gesellschaftlichen Problemstellungen angesetzt werden solle. Die Gegenstandsorientierung meine im Grunde, dass die Gestaltung auf einen spezifischen Gegenstand/ ein spezifisches Thema bezogen sein müsse. Die Prozessorientierung umfasse eine flexible Analyse des wissenschaftlichen Problemfeldes, eine schrittweise Gewinnung von Daten und eine Prüfung derselben. Diese drei Merkmale weise das Verfahren als ein qualitatives aus. Ein weiteres bedeutendes Merkmal bei der Durchführung von Interviews sei die Offenheit. Diese habe zur Folge, dass der Befragte frei antworten könne. Er werde zwar durch den Leitfaden in eine Richtung gelenkt, jedoch würden die Fragen so ausformuliert sein, dass sie seine Antwort nicht vorgeben oder beeinflussen.⁹⁶ Hauptbestandteile eines themenzentrierten Interviews wären somit der Leitfaden (dieser soll zum Erzählen des Befragten anregen, ist aber vor allem als Hilfestellung bei Pausen etc. gedacht), die Tonbandaufzeichnung und das Interviewprotokoll. Dieses werde vom Interviewer im Anschluss an das Interview detailliert niedergeschrieben und umfasse Situation, Einflüsse, Raum und Verhalten während des Interviews.⁹⁷

⁹⁵Vgl. Spradley P., James (1989): Participant Observation, S. 123

⁹⁶ Vgl. Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 65-72

⁹⁷ Vgl. Flick, Uwe (2000⁵): Qualitative Forschung, Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, S. 105-106

6.2.1 Interviewpartner

Im informellen Bereich der geführten Gespräche sind diverse Akteure des CCAs aber auch Bauernfamilien vom Land zu nennen. Denn diese informellen Interviews entstanden aus der Situation heraus und führten zu einer vertieften Erlangung von Wissen über Alltag und Bräuche sowie deren aktuelle Lebenssituation und sollen im weiteren Kontext nicht vertieft werden. Ausführlicher wird auf die zwei im Anschluss der Teilnehmenden Beobachtung geführten Interviews in Cochabamba eingegangen. Die gewählten Interviewpartner standen im engsten Zusammenhang zum CCA und hatten aufgrund ihrer Lebenserfahrung und Arbeit in *Independencia* breites Wissen über die Gemeinschaft und den Menschen vor Ort. Beide Interviewpartner wuchsen in einem Dorf um *Independencia* auf, dadurch besteht der direkte örtliche sowie soziale Bezug. Die Wahl fiel auf die Buchhalterin sowie den Direktor des CCAs. Die Buchhalterin repräsentiert eine Frau in einer Position, die als indigen Geborene keine selbstverständliche ist. Sie spricht Spanisch, hat in Cochabamba studiert und hat in ihrem Alter von Mitte 30 auch bereits eine Familie gegründet. Aus diesem Grund bestand großes Interesse daran, mit einer derart engagierten Dame ein Interview zu führen und ihre Einstellung aus der Sicht der Frau zu erfahren.

Wohingegen der Direktor den Gegenpol darstellt. Er ist nicht nur für das Kulturzentrum in *Independencia* zuständig, sondern vertrat in diesem Jahr sein Dorf als freiwilliger Dorfvorsteher in politischen Angelegenheiten. Als eine hochangesehene, in der Gemeinschaft respektierte Persönlichkeit bestand großes Interesse daran, an seinem Wissen über die Entwicklung von *Independencia* und die bestehenden bzw. künftigen Projekte teilzuhaben und vieles in Erfahrung zu bringen. Nicht nur die internationalen Beziehungen, die er nach Deutschland und Österreich pflegt, sind in diesem Sinne von Bedeutung, sondern auch seine Erfahrungen als erfolgreicher Musiker mit der Musikgruppe *Sacambaya*. Beide Interviewpartner leben in Cochabamba.

- **Fabia**⁹⁸, 32 Jahre alt, geboren in *Independencia*, Buchhalterin im CCA, lebt in Cochabamba mit ihrem Mann und zwei Töchtern.
- **Jorge A.**⁹⁹, ca. 65 Jahre alt, geboren in Chunavi-Dorf bei *Independencia*, Direktor des CCA, lebt in Cochabamba, ist mit einer deutschen Frau verheiratet- 4 Kinder, welche in Deutschland leben.

⁹⁸ Anonymisierter Name

⁹⁹ Anonymisierter Name

6.2.2 Interviewdurchführung

Vor der Durchführung der Interviews wurde ein Interviewleitfaden erstellt. Dies geschah im Laufe des Aufenthalts in *Independencia*, da sich im Laufe der Zeit Fragen anhäuften. Der Interviewleitfaden umfasst vor allem offene Fragen zum Thema „Vivir Bien“ und lädt zu persönlicher Meinung und Einschätzungen ein. Das Ziel war, die Interviewpartner nicht einzugrenzen, sondern in eine Richtung zu lenken, um ein ungezwungenes Gespräch mit viel Information führen zu können.

Die Interviews wurden im Haus von Jorge A. durchgeführt. Das Büro für das CCA befindet sich an diesem Standort, aus diesem Grund war Fabia fast täglich dort anzutreffen. Das erste Interview wurde mit Fabia in der Küche des Gebäudes, auf Spanisch, geführt. Das Interview mit Jorge A. wurde im Wohnzimmer, auf Deutsch, geführt. Der Umfang beider Interviews umfasste zirka eine Stunde und wurde mit einem Diktiergerät aufgezeichnet, wobei durch die eher offen gestellten Fragen viel Spielraum für Erzählungen war und diese auch nicht in die Transkription eingeflossen sind. Es wurden nur jene Teile transkribiert, welche für das Thema relevant waren. Die Kriterien bezogen sich auf:

- Vivir Bien in *Independencia* und Bolivien generell
- Der Einfluss und die Bedeutung des CCAs
- Herausforderungen und Zukunftswünsche

Im Anschluss an die jeweiligen Interviews wurden Interviewprotokolle erstellt, welche sich auf Unterbrechungen, Erzählungen nach dem Abschalten des Diktiergerätes sowie weitere anwesende Personen während des Gesprächs und etwaige äußere Einflüsse bezogen hatten und zur Reflexion des Interviewers beitragen sollten.

6.2.3 Die Transkription

„Durch wörtliche Transkription wird eine vollständige Textfassung verbal erhobenen Materials hergestellt, was die Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung bietet.“¹⁰⁰

Eine Transkription sei unabdingbar, sollte das vorhandene Material interpretiert werden. Bei der wörtlichen Transkription würden drei Methoden zur Verfügung stehen: das Internationale Phonetische Alphabet, um alle Dialekt- und Sprachfärbungen wiederzugeben; die literarische Umschrift, die auch Dialekt im gebräuchlichen Alphabet wiedergibt; die Übertragung in normales Schriftdeutsch. Mayring würde vorschlagen, ein zusammenfassendes Protokoll anzufertigen, worin die Materialfülle bereits dahingehend komprimiert wurde, was einem als wichtig erscheine. Diese Art und Weise sehe es vor, direkt vom Tonband herunter eine Zusammenfassung zu schreiben. Wichtig dabei sei weiters, eine Inhaltsanalyse durchzuführen.¹⁰¹

Die Transkription der beiden durchgeführten Interviews wurde in normales Schriftdeutsch verfasst. Die Schwierigkeit in beiden Fällen war der Ausdruck oder die Sprache selbst, damit im Kontext alles seine Richtigkeit fand. Das Interview mit Fabia wurde, wie bereits erwähnt, auf Spanisch geführt, jedoch vom Tonband direkt auf Deutsch transkribiert und bereits so komprimiert, dass ausschließlich die für den Kontext relevanten Passagen in das auszuwertende Material Einzug gefunden hatten. Das Interview mit Jorge A. wurde auf Deutsch geführt, jedoch waren grammatikalische Unstimmigkeiten im Gesagten vorzufinden, was im Kontext Sinn ergab, jedoch eine genauere Ausformulierung im Nachhinein unabdingbar machte.

6.3 Gütekriterien zur Auswertung des Materials

Am Ende der Forschung gehe es darum, die erlangten Ergebnisse einzuschätzen, was anhand von Gütekriterien erleichtert werde. Damit würden Kriterien der Validität (Gültigkeit), worin sich die Frage stelle, ob das erfasst wurde, was erfasst werden sollte und der Reliabilität

¹⁰⁰ Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 89

¹⁰¹ Vgl. Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 91-94

(Genauigkeit), also danach, ob in diesem Kontext der Gegenstand exakt erfasst wurde, gemeint sein.

Für den Bereich der Feldforschung als qualitatives Design und der teilnehmenden Beobachtung als qualitative Technik würden spezielle Gütekriterien entwickelt, die sich speziell auf drei Phasen des Forschungsprozesses fokussieren würden:

- Erhebung: Die Datenerhebung schließe die Glaubwürdigkeit der Personen, auf die man im Feld treffe, ein und zeige Störungen in den sozialen Beziehungen mit den Subjekten im Feld auf.
- Aufarbeitung: Eine Datenaufbereitung umfasse eine deskriptive Analyse. Gäbe es Verzerrungen bei der qualitativen Festlegung der zentralen, häufigen, typischen Phänomene im Gegenstandsbereich?
- Auswertung: Die Auswertung beinhalte eine schrittweise Theoriekonstruktion. Schließe man vom Kleinen aufs Große oder vom Großen auf die Feinstruktur?

Das Verfahren der Dokumentation eines Ergebnisses sei von immenser Bedeutung in der qualitativen Forschung. Der Forschungsprozess müsse für andere nachvollziehbar dokumentiert sein. Dies betreffe die Explikation des Vorverständnisses, die Zusammenstellung des Analyseinstrumentariums sowie die Durchführung und Auswertung der Daten. Eine Interpretation des vorhandenen Materials sei von Nöten. Damit es zu einer Qualitätseinschätzung kommen könne, müsse die Interpretation argumentiert werden. Die Nähe zum Gegenstand sei ein Leitgedanke der qualitativ-interpretativen Forschung. Dies werde in diesem Falle erreicht, indem man so nah wie möglich an die Alltagswelt des befragten Subjekts herantrete.¹⁰²

„Qualitative Forschung beinhaltet ein spezifisches Verständnis des Verhältnisses von Gegenstand und Methode. [...] die einzelnen Schritte können nacheinander und unabhängig voneinander durchgeführt und behandelt werden.“¹⁰³

Die Theoriekonstruktion in der vorliegenden Arbeit schließt vom Kleinen aufs Große und ist somit induktiv. Die Auswertung des vorhandenen Datenmaterials wurde anhand der Inhaltsanalyse nach *Mayring* durchgeführt. Der Grundgedanke der qualitativen Inhaltsanalyse nach *Mayring* sei die systematische Analyse von Texten, indem das Material schrittweise und

¹⁰² Vgl. Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 140-146

¹⁰³ Flick, Uwe (2000⁵): Qualitative Forschung, Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, S. 56

theoriegeleitet mit den am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet werde. Die Dateninterpretation würde in drei Phasen unterteilt: die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. Bei der Zusammenfassung werde das Material soweit reduziert, dass die relevanten Inhalte erhalten bleiben. Im Zuge der Explikation werde weiteres Material beigefügt, um Textstellen zu erläutern. In der dritten Phase, der Strukturierung, solle mit Hilfe von Kategorien eine Struktur im Text geschaffen werden.¹⁰⁴ Durch diese Vorgehensweise konnte das vorhandene Textmaterial sortiert und interpretiert werden.

Erstellung der Kategorien

Um eine Struktur im Material zu schaffen, wurde ein Kategoriensystem aufgestellt. Das hat zur Folge, dass alle Textbestandteile, welche durch die Kategorien angesprochen wurden, systematisch aus dem Material zu extrahieren sind. Diese Strukturierungsdimensionen müssten nach Mayring aus der Fragestellung abgeleitet und theoretisch begründet werden, um sie weiter differenzieren zu können. Um demzufolge ein Kategoriensystem aufstellen zu können, könne mittels eines Dreischrittes vorgegangen werden:

1. Definition der Kategorien: Eine Definition, warum welche Textbestandteile in eine Kategorie fallen, würde gegeben werden.
2. Ankerbeispiele: Ausgewählte Textstellen würden angeführt, welche als Beispiel jener Kategorie Gültigkeit besitzen.
3. Kodierregeln: Regeln zwischen den Kategorien, wenn sich Abgrenzungsprobleme auftun würden, werden formuliert, um eine eindeutige Zuordnung zu ermöglichen.

Eine strukturierende Inhaltsanalyse könne jedoch unterschiedliche Ziele haben und müsse somit ein weiteres Mal konkretisiert werden. Vier Formen würden dafür von *Mayring* vorgeschlagen werden: formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung.¹⁰⁵ In der vorliegenden Auswertung wurde die inhaltliche Strukturierung aufgrund des bestimmten Themas, Inhaltes und Aspektes aus dem Material herausgefiltert und die

¹⁰⁴ Vgl. Mayring, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, S. 114-116

¹⁰⁵ Vgl. Mayring, Philipp (2008¹⁰): Qualitative Inhaltsanalyse, S. 82-89

einzelnen Inhalte wurden zusammengefasst. Dies geschah wiederum anhand der gewählten Kategorien und Subkategorien.

Zu Beginn wurde eine erste Materialdurchsicht unternommen, wobei Zeile für Zeile bzw. im Feldforschungstagebuch Tag für Tag durchgearbeitet wurden. Anhand der bereits erstellten Kategorien wurde danach versucht, ein Muster herauszuarbeiten und im Anschluss wurde das Material ein weiteres Mal dahingehend untersucht, ob die Ankerbeispiele und die Kodierregeln eine eindeutige Zuschreibung zulassen.

Die Kategorien wurden nach einem ersten Durchgang des Materials wie folgt gewählt:

- „Vivir Bien“ im Öffentlichen Feld
- „Vivir Bien“ im Privaten Feld
- Die Rolle einer NGO im Kontext von „Vivir Bien“

Diese Hauptkategorien wurden in einem weiteren Durchgang in Subkategorien geteilt und definiert. Die erste Kategorie, dass „*Vivir Bien*“ *im Öffentlichen Feld* splittet sich in **Lokationen** des Aufenthalts von Menschen im Alltag und im Gegenzug dazu in **Veranstaltungen und Feste**, welche die Menschen aus dem Alltag ausbrechen lassen. Somit ist die klar erkennbare Kodierregel der Bezug zum Alltag, um Überlappungen zwischen den beiden Subkategorien zu vermeiden.

Für die jeweilige Subkategorie wurden des Weiteren Ankerbeispiele herangezogen, welche im ersten Fall den Marktplatz sowie den Sportplatz (die „Cancha“ genannt) umfassen. Im zweiten Fall beziehen sich die Beispiele auf eine Dorfgemeindesitzung, die Besuche bei Landschulen, Feierlichkeiten am Unabhängigkeitstag sowie das Dorffest vom 14. September in Machaquá.

Die zweite Kategorie, dass „*Vivir Bien*“ *im Privaten Feld*, wurde einer Subkategorie zugeschrieben und bezieht sich auf **das Haus**. Das Haus weist sowohl eine soziale als auch funktionale Komponente im Leben der Menschen in *Independencia* auf und wird aus diesem Grund anhand diverser Beispiele genauer in den Fokus genommen.

Die abschließende dritte Kategorie setzt sich mit der **Rolle einer NGO** im Kontext des „Vivir Bien“ auseinander. Jene Kategorie bekam eine soziale-ökonomische und eine ökologische Subkategorie zugesprochen und soll somit den Einfluss auf das „Vivir Bien“ sowohl auf die involvierten als auch die außenstehenden Akteure aufzeigen.

Die in diesem Kapitel angeführten Methoden und ihre Umsetzung in der Praxis inkludieren die Erlangung der nun vorhandenen Daten, welche im nächsten Kapitel, der Datenanalyse, ausgewertet und interpretiert werden.

7 Datenanalyse

In diesem Kapitel soll eine Analyse der in *Independencia* erhobenen Daten durchgeführt und interpretiert werden. Das Auswertungsverfahren wurde, wie bereits im vorangegangenen Kapitel dargelegt, nach der qualitativen Inhaltsanalyse von *Mayring* gewählt. Anhand einer Unterteilung in Kategorien und Subkategorien wurde das Datenmaterial durchgearbeitet und strukturiert. Die dafür vorangestellte Forschungsfrage wurde wie folgt an das Feld und an den Forschenden selbst formuliert:

Worin und in welchem Umfeld lässt sich das „Vivir Bien“ in *Independencia* und seiner ruralen Umgebung festmachen?

Es wird von der Hypothese ausgegangen, dass das „Vivir Bien“ in all den definierten Kategorien vorzufinden sein wird. Dies kann in unterschiedlichsten Formen ausgedrückt werden und muss nicht zwingend das gesprochene Wort beinhalten, sondern kann sich in informellen Handlungen widerspiegeln. In den folgenden Ausführungen wird vertieft in das Feld eingegangen und soll jene Handlungsformen zum Vorschein bringen. Somit wird das „Vivir Bien“ im Alltag aber auch in nicht alltäglichen Handlungen der Menschen jener bolivianisch-indigenen Bevölkerungsgruppe aufgezeigt.

7.1 „Vivir Bien“ im öffentlichen Feld

Das öffentliche Feld stellt in dieser Arbeit jenen Raum dar, der sich ausdrücklich nicht in den geschützten Bereich eines privaten Hauses verlagert, sondern Akteure im vorhandenen Feld mit weiteren Akteuren interagieren lässt. In den gewählten Bereichen sind Akteure aller Altersgruppen und Geschlechter anzutreffen, die im ersten Abschnitt als aus dem Alltag zu betrachtenden Situationen belegt werden können.

7.1.1 Alltag in *Independencia*

Die Subkategorie zeigt auf, wo sich Menschen in ihrem Alltag im öffentlichen Raum aufhalten und welche Aktivitäten durchgeführt werden. Dies wird zum einen anhand des Marktplatzes und zum anderen anhand des Sportplatzes dargestellt. Diese beiden Schauplätze standen im Fokus der Beobachtungen, nicht nur weil sich der Forschende selbst häufig in diesem Feld bewegt hat, sondern weil diese beiden Plätze auch für die Bewohner einen scheinbar hohen Stellenwert im Alltag und folglich in der Kommunikation mit den Mitmenschen vorzuweisen haben. Als eine Zusatzinformation bzgl. alltäglicher Aufenthaltsorte in *Independencia* müssen die sogenannten „Chicherias“ genannt werden. Diese können mit Gasthäusern oder Kneipen im weitesten Sinne verglichen werden, um ein Bild der Lokation zu bekommen. Eine besagte Straße in *Independencia* bezeugt, dass das Nationalgetränk „Chicha“ gerne täglich und in größeren Mengen konsumiert wird. Näher wird jedoch nicht in diese Debatte eingegangen, aufgrund Mangels an Informationen zu diesen Lokalen. Somit wird nun in den folgenden beiden Ausführungen genauer auf den Marktplatz und den Sportplatz Bezug genommen.

Als Erstes wird der Marktplatz, das sogenannte Zentrum oder der Kern von *Independencia*, beschrieben. Dieser setzt sich aus einer Markthalle und einer Hauptstraße mit zugehörigem Platz zusammen, um den sich diverse kleine Einmangengeschäfte gliedern, sogenannte „Tiendas“. Als Zweites folgt der Sportplatz, „Cancha“ genannt. Dieser befindet sich auf einer Anhöhe oberhalb des Marktplatzes. Sehr zentral gelegen wird diese Freizeit- und Sportanlage nur selten besucht und zumeist auch nicht, um sportliche Aktivitäten auszuüben.

7.1.1.1 Der Marktplatz

Anhand von diversen Ausschnitten aus dem Feldforschungstagebuch während des Aufenthalts sollen unterschiedliche, aber auch wiederholende Sequenzen von Beobachtungen dargestellt und interpretiert werden.

Getätigter Frühstückseinkauf vor der Markthalle der Forscherin.

„[...] dort kaufe ich aus drei unterschiedlichen Scheibtruhen, bei drei unterschiedlichen Frauen: Bananen, Avocado und Brot.“¹⁰⁶

¹⁰⁶ Feldforschungstagebuch (2019): 08.08.2019, zirka 7 Uhr morgens, S. 9

Kurz nach 17 Uhr Einkauf am Markt.

„[...] Karin und ich gehen in die Markthalle Gemüse einkaufen. Wir treffen in der letzten Ecke auf zwei mollige Frauen, eine mit Baby, welche Kartoffeln verkaufen. Sie sprechen Quechua. Wie eigentlich die meisten Frauen in der Halle. Auf Männer trifft man hier nicht. [...]“¹⁰⁷

„[...]es fällt mir auf, dass vor allem Damen im Markt verkaufen oder die Geschäfte leiten, gleichzeitig mit der Kollegin nebenan tratschen und währenddessen noch stricken oder nähen. Sie haben ihr soziales Umfeld vor der Tür und sind gleichzeitig bei der Arbeit.“¹⁰⁸

Eine Kundmachung der Schule Don Bosco.

„[...] Die ganze Schule, inklusive Lehrer und Bürgermeister, hat sich am Hauptplatz mit Plakaten versammelt. Eine Demonstration oder ein Projekt der Schüler, welches vorgestellt wurde (Dauer ca. 1h). Es gibt auch einige Zuschauer rund um den Platz. Das Thema richtet sich gegen sexuelle Gewalt. Nach der Ansprache und Vorstellung der Problematik ziehen die Kinder mit ihren Plakaten zurück in die Schule.“¹⁰⁹

Sonntag/ Markttag

„[...] Alles ist heute erhältlich und zusätzlich in größeren Mengen. Die Markthalle hat heute sogar zwei Stockwerke geöffnet, wo sonst nur eines in Betrieb ist. In den kleinen nummerierten Nischen sitzen Damen und bieten ihr Gemüse zum Verkauf an, welches sie sorgfältig auf einer Decke ausgebreitet haben. Von Tomaten über Kartoffeln ist alles zu finden. Eingekauft wird hier nicht nach Kilogramm, sondern Bolivianos.¹¹⁰“

„[...] Sehr viele Personen, vor allem Frauen, tummeln sich am Markt mit ihren großen, bunten Stofftaschen am Rücken und kaufen ein.“¹¹¹

Sonntag/ Markttag

„[...] Dieses Mal größer als die vergangenen Sonntage, weil zusätzlich eine evangelische Veranstaltung mit Musik und Predigten am Hauptplatz stattfindet. An diesem Tag bekommt man alles in größeren Mengen und zusätzlich haben auch alle Restaurants geöffnet, die unter der Woche geschlossen sind. [...]“¹¹²

„8 Uhr und ich besuche den Markt. [...] Karin ist bereits bei ihrem Stand wo sie Kleidung verkauft. Marianna kocht sonntags immer für ihre Mutter.“¹¹³

Der Marktplatz und somit das vorhandene Zentrum des Ortes weist mehrere Funktionen auf: Er wird vorwiegend als Einkaufsmöglichkeit genutzt, da sich in der Hauptstraße viele

¹⁰⁷ Feldforschungstagebuch (2019): 16.09.2019, S. 47

¹⁰⁸ Feldforschungstagebuch (2019): 15.08.2019, S. 16

¹⁰⁹ Feldforschungstagebuch (2019): 09.08.2019, zirka 11 Uhr, S. 10

¹¹⁰ Vgl. URL: <https://www.finanzen.at/waehrungsrechner/boliviano-euro>, abgerufen am 29.12.2019
Der Boliviano ist das offizielle Zahlungsmittel Boliviens. Nach Kursstand des 29.12.2019 beträgt 1 Boliviano=0,129 Euro

¹¹¹ Feldforschungstagebuch (2019): 18.08.2019, S. 17-18

¹¹² Feldforschungstagebuch (2019): 25.08.2019, S. 27

¹¹³ Feldforschungstagebuch (2019): 15.09.2019, S. 46

Privatpersonen mit ihren „Tiendas“ angesiedelt haben, um dort Süßwaren (in kleinen Einzelverpackungen), Elektrowaren und jegliche Form von Lebensmitteln zu verkaufen. Interessant ist, wie anhand des ersten Beispiels zu lesen ist, dass einiges an Obst und Gemüse aus einfachen Transportmitteln verkauft wird und die jeweilige Verkäuferin direkt daneben anzutreffen ist. Hier muss angefügt werden, dass eine klare Rollenverteilung zu erkennen ist. In der Markthalle sind ausschließlich Frauen, oftmals mit ihren Kindern und Waren, vorzufinden. Am zweiten Beispiel beim gemeinsamen Einkauf mit Karin wird dies und die zusätzliche Tatsache, dass untereinander ausschließlich auf Quechua kommuniziert wird, verdeutlicht.

Weiters erfolgen Kundmachungen, wie am Beispiel des Schulprojektes zu sehen ist. Somit werden relevante Themen, wie sexuelle Gewalt, nicht nur in der Schule diskutiert, sondern direkt an die Öffentlichkeit getragen. Die Zuschauer am Platz waren vorwiegend ältere Personen, die jedoch mit voller Aufmerksamkeit der Präsentation lauschten.

Wie bereits in Kapitel 3 kurz dargelegt, nehmen die Markthalle und das Zentrum vor allem an Sonntagen eine wichtige Rolle in der Kultur Boliviens ein. Bereits ab 5 Uhr morgens sind die ersten Händler im Ort, um alles vorzubereiten. Die meisten der Verkäuferinnen in der traditionellen Kleidung der Cholitas. Das Zentrum ist bis zu zur Mittagsstunde sehr belebt und die Menschen essen vor allem auswärts, weil an diesem Tag, wie in den Beispielen dargestellt, viele Restaurants geöffnet haben und die Frauen an ihren Ständen verkaufen. Nachbarn und Freunde zu treffen steht im Zentrum dieses Tages, wobei zusätzlich der Konsum im Mittelpunkt des Sonntags steht. Viele Menschen, die in den oft abgelegenen Streudörfern leben, finden sich sonntags im Zentrum ein, um ihre wöchentlichen Einkäufe zu tätigen und diese oftmals zu Fuß, was 1-2 Stunden Gehzeit betragen kann, nach Hause zu bringen.

Im letzten Beispiel besucht der Forschende den Markt, um Karin zu treffen, so die Darstellung im ersten Teil des Beispiels. Karin verkauft, wie viele andere Damen, Kleidung. Ausschließlich sonntags kann in *Independencia* Kleidung eingekauft werden. Um die Tätigkeit zu erleichtern, kommt Maria kurz vor Mittag stets zu ihrer Mutter und bringt ihr frisch von ihr zubereitetes Essen mit.

Das „Vivir Bien“ ist in diesem Umfeld anhand konkreter Beispiele vorzufinden, dies ist bereits wie oben angeführt, nicht unbedingt in einem gesprochenen Kontext zu verstehen. Zum einen sind es das Arbeitsklima und der Umgang zwischen den Menschen selbst. Die Produktion der zu verkaufenden Ware, wie sie in den Transportmitteln oder den Nischen der

Markthalle angeboten wird, geschieht für die lokale Bevölkerung und bedeutet somit ein Nehmen und Geben im kleinen Kreis. Zum anderen ist es anhand der Geste zwischen Tochter und Mutter zu sehen. Das Wohlbefinden und gemeinsame Essen beim Stand der Mutter, wie es Maria zelebriert, ist weiters eine Geste, die den Gedanken des Gemeinschaftlichen in sich trägt. Zusätzlich, wie in einem Beispiel geschildert, haben vorhandene Restaurants an Sonntagen geöffnet. Selbstverständlich bedeutet dies einerseits mehr Profit für den Inhaber und mehr Konsum, andererseits wird sich an Sonntagen eher Zeit genommen, mit Freunden oder Familie gemeinsam ein Restaurant zu besuchen und eine typisch-lokale Spezialität zu genießen. Der Sonntag wird mit Zusammentreffen, Musik und besonderem Essen zelebriert und könnte somit als ein festlicher Tag betrachtet werden. In dieser Arbeit wird die Funktion des Sonntags dem alltäglichen Geschehen zugeordnet. Der Grund dieser Zuordnung obliegt folgender Argumentation: jeder Sonntag umfasst denselben Ablauf; die Menschen sehen den Sonntag selbst als keinen Festtag, sondern als einen Markttag, wo Einkäufe für die restliche Woche getätigt werden; es werden kaum religiöse oder andere spirituelle Rituale oder Besonderheiten beobachtet. Der Kirchgang an Sonntag Vormittagen wird nur von wenigen zelebriert und hat eher die Funktion, sich vor der Kirche zu treffen, um soziale Kontakte zu pflegen und eine schöne Zeit zu verbringen. Für Menschen aus der ruralen Umgebung bringt der Sonntag einen weiten Fußmarsch mit sich, um sich für die kommende Woche mit Lebensmitteln eindecken zu können. Die Funktion, die der Sonntag in jener Gemeinschaft einnimmt, ist eine ökonomisch-soziale. Zum einen herrscht reger Handel mit jeglicher Ware, zum anderen kommt man mit Menschen zusammen und verbringt Zeit miteinander.

Die Kundmachung, wie es an jenem Tag beobachtet wurde, steht im weitesten Sinne auch für ein „Vivir Bien“. Das aufmerksam machen auf kritische Themen bzw. Tabuthemen in der Gesellschaft beinhaltet den Wunsch einer Veränderung oder eines Aufbruchs.

Vor allem Frauen und Kinder sind von sexueller Gewalt betroffen. Das Aufzeigen jenes Themas gibt Menschen einen Anstoß zum Nachdenken und in weiterer Folge verbessert sich das Zusammenleben ohne Gewalt.



Abbildung 7 Im Erdgeschoß der Markthalle, Unterteilung in Nischen



Abbildung 8 Verkauf von Gemüse, auf ausgebreiteten Folien oder Tüchern in der Markthalle von Independencia

7.1.1.2 Der Sportplatz

Das Sportgelände kann in drei Teile eingeteilt werden. Ein Teil besteht aus einer grünen Rasenfläche, welche hauptsächlich zum Spielen von Fußball oder als Parkersatz genutzt wird. Der zweite Teil sind zwei Tribünen, eine mit und eine ohne Überdachung, welche für das Publikum gedacht sind. Ein dritter Teil befindet sich direkt links, bevor man die Rasenfläche des Sportplatzes betritt. Eine enorm große überdachte Halle („Das Colosseum“), welche für sportliche Aktivitäten wie Basketball oder Fußball genutzt wird. Dort finden unter anderem Wettbewerbe oder Sportlerauszeichnungen statt. Auch diese Halle bietet drei Tribünen mit Sitzmöglichkeit. Um einen besseren Eindruck von der, von der Regierung zur Verfügung gestellten, einzigen Freizeitanlage und Grünfläche für Aktivitäten gewinnen zu können, folgen nun Ausschnitte aus den Beobachtungen und darauffolgend eine Interpretation dessen, was konkret festgestellt werden konnte. Die Beobachtungen fanden im Kontext der vollzogenen sportlichen Aktivitäten der Forschenden statt.

„[...] anscheinend ist das der lokale Treffpunkt der Jugend. Einige Pärchen sitzen verteilt im Gras und starren auf ihre Mobiltelefone. Eine Gruppe ca. 12- Jähriger spielt Fußball in einem Eck des Platzes. In der Sporthalle nebenan wird auch Fußball gespielt und einige Zuschauer befinden sich draußen.“¹¹⁴

„[...] Heute sind nicht so viele Jugendliche vor Ort, jedoch sitzt quasi mitten im Feld eine Dame, traditionell gekleidet, mit ihren beiden Kindern und genießt die Sonne.“¹¹⁵

„[...] Heute treffen wir wieder einige Grüppchen an. Davon aber nur eine, die sich zum Fußballspielen aufwärmt. Der Rest sitzt aufgeteilt in den Ecken und macht entweder Hausübungen wie zwei Mädchen oder schaut sich Videos auf den Handys an.“¹¹⁶

„[...] Der Sportplatz ist an Samstagen sehr belebt. Eine große Gruppe von, größtenteils Mädchen spielt Fußball.“¹¹⁷

„Ich gehe wieder in die Cancha für ein bisschen Sport. Wie gehabt haben sich Grüppchen um den Sportplatz versammelt. Aber die Tochter von Rox startet gleich, um mit mir Runden zu laufen. Sie wird zwar ausgelacht und es werden Bemerkungen geäußert, aber sie ignoriert sie und macht bis zum Schluss mit. Wir plaudern ausgelassen über Schule und Lieblingsessen.“¹¹⁸

„Auch wenn es bereits dämmt, ziehe ich mich um und gehe Richtung Cancha. [...] Ich bin ziemlich allein zu Beginn, denn in der Sporthalle wird Basketball gespielt und die

¹¹⁴ Feldforschungstagebuch (2019): 14.08.2019 ca. 17 Uhr, S. 15

¹¹⁵ Feldforschungstagebuch (2019): 15.08.2019 ca. 17 Uhr, S. 16

¹¹⁶ Feldforschungstagebuch (2019): 20.08.2019 ca. 17 Uhr, S. 20

¹¹⁷ Feldforschungstagebuch (2019): Samstag, 24.08.2019, Vormittag, S. 26

¹¹⁸ Feldforschungstagebuch (2019): 09.09.2019 ca. 17 Uhr, S. 40

Jugendlichen halten sich eher dort auf. Zwei Mädchen haben es sich auf der Tribüne gemütlich gemacht, der Rest ist leer.“¹¹⁹

„[...] Nachdem es bereits 18 Uhr ist, befinden sich kaum Jugendliche am Platz. Nur zwei Gruppen. Zwei Jungs, die Frisbee üben, aber sich auch schon verabschieden und eine Mädchengruppe, die sich Videos anschaut. Ansonsten ist alles ruhig, bis die Dunkelheit einkehrt und auch ich mich wieder auf den Rückweg mache“¹²⁰

Die Ausschnitte sollen einen kleinen Einblick in den Nutzen der Sportanlage geben und welcher Zusammenhang mit „Vivir Bien“ besteht. Die Beobachtungen fanden zumeist abends zwischen 17 und 19 Uhr statt. Grundsätzlich wurden vor allem Jugendliche in jenem Milieu beobachtet. Entweder sportlich-aktiv, was sich anhand des Fußball- oder Basketball-Spielens zeigen lässt, oder sozial-passiv, wie die Gruppierungen, die sich ausschließlich zum Zusammentreffen im Freien dort aufhalten und der Aktivität der Nutzung des Smartphones nachgehen. Nicht zu vergessen die Dame mit ihrem Kleinkind, die die Grünfläche wohl nutzte, um ihr Kind dort spielen zu lassen. Es ermöglichte auch ihr, gemütlich im Grünen zu sitzen und zu beobachten. Das Beobachten umfasst eine Form des „Vivir Bien“. Sich Zeit für die wesentlichen Dinge im Leben zu nehmen und seine Umgebung zu beobachten, soll durchaus wertgeschätzt werden. Dies kann dem Menschen viel Kraft geben. Im weitesten Sinne ist es eine Form von Meditation und das Wahrnehmen seiner Umgebung. Das Fußball spielen selbst kann als etwas Soziales und mit Teamfähigkeit gleichgesetzt werden. Das Beeindruckende war jedoch zu beobachten, dass die Jugendlichen, die sich sportlich betätigten, meist nicht derselben Altersgruppe angehörten. Dies zeigt, dass unabhängig davon miteinander gespielt werden konnte. In einigen Fällen konnte auch beobachtet werden, dass ältere Jugendliche Kindern Tricks zeigten. Vereine, in denen die Kinder regelmäßig spielen und lernen würden, sind nicht vorhanden. Aus diesem Grund wird durch gemeinsames Spielen und voneinander Lernen gelernt, ohne dabei in irgendeiner Weise einem Druck ausgesetzt sein zu müssen.

Die Grünfläche wird außerdem unter anderem zum Erledigen der Hausübungen genutzt. Dies konnte öfters beobachtet werden, da sich zumeist zwei Mädchen oder ein Mädchen und ein Junge mit Schulheften oder Plakaten in einem Eck positioniert hatten, um dort ungestört, aber im Freien, die schulischen Aufgaben zu erledigen. Den Platz im Freien mit Freunden zu nutzen, anstatt alleine Zuhause die Aufgaben zu machen, veranschaulicht im Kleinen eine

¹¹⁹ Feldforschungstagebuch (2019): 10.09.2019 ca. 18 Uhr, S. 42

¹²⁰ Feldforschungstagebuch (2019): 17.09.2019, S. 49

weitere Form des „Vivir Bien“. Das Einbeziehen der Umgebung und Natur in den sozialen Raum der Menschen ist anhand dieser Beispiele zu sehen und deutet auch daraufhin, dass eine Grünfläche nicht unbedingt den zugesprochenen Zweck, den diese Sportanlage ursprünglich zugeteilt bekommen hatte, zwingend in dieser Weise genutzt werden muss.

7.1.2 Veranstaltungen und Feste

Andererseits enthält das öffentliche Feld in diesem Zusammenhang jene Formen, die aus dem Alltag ausbrechen und somit eine „Entzauberung“ darstellen. Diese Ausbrüche aus dem Alltag brauchen Menschen, um die Gemeinschaft zu fördern und zu zelebrieren. Gemeinsam Erlebtes und Gelebtes verbindet die Menschen miteinander. Aus diesem Grund werden in den nun folgenden Beispielen zwei Formen präsentiert, die nicht nur temporäre, sondern auch örtliche Spezifikationen aufweisen. Anhand von Veranstaltungen und Festen in der Gemeinschaft soll dies verdeutlicht werden.

Im Zeitraum der Beobachtung konnten zwei alljährliche Feste, drei Feiern im Zusammenhang des CCAs und ein Dorfgemeindetreffen miterlebt werden.

7.1.2.1 Der Unabhängigkeitstag

Begonnen wird mit dem Fest zur Unabhängigkeit Boliviens. Dies findet alljährlich am 06. August statt und wird in einem ausgiebigen Festakt über den Zeitraum von drei Tagen zelebriert. Unterschiedliche Orte spielen dabei in *Independencia* eine Rolle. Dem Einbeziehen von Akteuren des öffentlichen Dienstes sowie Kindergärten und Schulen wird große Aufmerksamkeit gewidmet. Die Vorbereitungen zum Fest laufen im Vorfeld über einige Tage. Der erste große Part findet bereits am 05. August in der Hauptstraße und am Hauptplatz statt.

„[...] insgesamt werden 3 Schulen vorgestellt bzw. stellen sich vor. Die Kinder tragen von klein bis groß Uniformen oder Verkleidungen und präsentieren Laternen sowie weitere diverse Dekorationen in den bolivianischen Farben im Rhythmus der Musikkapelle, die den Ton angibt und die Kinder marschieren lässt.

[...] Jede Schule hat ihre eigene Band, Farben und Uniformen. Immer mehr Menschen versammeln sich um den Hauptplatz, obwohl es klirrend kalt ist. Die Veranstaltung endet um zirka 22:30. “¹²¹

In der Präsentation dieser Parade geht es vor allem um die Vorstellung der Schulen. Es wird gezeigt, wer sich in welcher Schulstufe befindet und wer die Kandidaten für die diesjährigen Abschlüsse sein werden. Unter der Begleitung einer Musikkapelle, über welche jede einzelne Schule verfügt und die den Rhythmus zum Marschieren für die Schüler angibt, werden über einen Lautsprecher die Klassen verlesen. In Uniformen gekleidet und mit Flaggen, Laternen und Figuren in den Nationalfarben Boliviens (rot-grün-gelb) ausgestattet, marschieren die Gruppierungen über die Hauptstraße zum Hauptplatz, wo sie bereits von den Zuschauern erwartet werden.

Ein Spektakel sondergleichen, welches mit viel Aufwand und Liebe zum Detail verbunden ist. Es muss bedacht werden, dass alles, was dafür hergestellt wurde, per Hand angefertigt worden war. Dies geschah während und außerhalb der Schulzeit.

Am tatsächlichen Tag der Unabhängigkeit, dem 06. August, herrscht frühmorgens bereits große Hektik. Der Hauptplatz wird vorbereitet und um zirka 11 Uhr beginnt der große Umzug. Dieser inkludiert alle vorhandenen Institutionen mit deren Vertretern sowie eine sehr ähnliche Vorführung wie am Abend zuvor von den Schulen.

„Beginn der Festlichkeiten am Hauptplatz zwischen 9 und 10 Uhr. Es ist der Tag, an dem Bolivien nun 194 Jahre von Spanien unabhängig wurde.

[...] Versammlung am Hauptplatz von Kindern und Lehrern in Uniformen. Allesamt mit Flaggen ausgestattet. Zu Beginn wird die Hymne gespielt und es wird in groben Zügen der Weg zur Unabhängigkeit dargestellt. [...] Daraufhin werden traditionelle Tänze präsentiert. Auf jedem Balkon hängt die bolivianische Flagge. [...] Danach beginnt die Parade. Es wird wieder Schule um Schule präsentiert, jedoch werden davor weitere Autoritäten und Institutionen vorgestellt. Wie Militär, Krankenhaus, Gemeindeamt etc. Viele Menschen haben sich nun um die Teilnehmer versammelt. Bis 12 Uhr zirka sitzen auch wir auf der Tribüne vor der Kirche zwischen Frauen mit ihren Kindern. Am Platz haben sich wieder Frauen mit ihren kleinen Verkaufsständen eingefunden und verkaufen Eis, Popcorn und Empanadas sowie süße Getränke und viel Nascherei. “¹²²

¹²¹ Feldforschungstagebuch (2019): 05.08.2019, zirka 20 Uhr, S. 7

¹²² Feldforschungstagebuch (2019): 06.08.2019, S. 7



Abbildung 9 traditionelle Tanzpräsentation am Marktplatz des Unabhängigkeitstages in Independencia

Diese rituelle Präsentation von allem, was die Gemeinschaft von *Independencia* zu bieten hat, ist beeindruckend. Der Stolz auf Tradition und Identität ist bei diesem Fest förmlich zu spüren und verbindet die Menschen. Frauen verstärken in ihren farbenfrohen Gewändern der traditionellen Cholitas das Fest und bestärken damit das Zugehörigkeitsgefühl zu einer indigenen Minderheit, die jedoch in *Independencia* eine Mehrheit darstellt.

Ein weiterer Aspekt, der heraussticht, sind die Damen mit ihren kleinen Verkaufsständen oder mobilen Küchen. Es werden zwar ausschließlich selbst zubereitete Waren verkauft, aber der Konsum von solchen Produkten bei diesen Anlässen ist immens. Vor allem die jüngere Generation ist von diesem Einfluss betroffen. Zusätzlich wird bei außergewöhnlichen Anlässen Coca-Cola gekauft und untereinander aufgeteilt. Es wird zwar noch als etwas Besonderes hervorgehoben und in der Gemeinschaft konsumiert, jedoch ist der Einfluss des Westens anhand von westlichen Produkten auch in dieser kleinen Welt bereits angekommen.

Zum Abschluss des Zelebrierens findet am dritten Tag, dem 07. August, eine sportliche, kreative Veranstaltung in der „Cancha“ statt. Aufgrund dessen, dass es Montag ist, findet die Veranstaltung nachmittags statt und findet ein Ende, sobald die Dunkelheit um zirka 19 Uhr einkehrt.

„[...] Als wir ankommen, befinden sich bereits verkleidete Spieler am Spielfeld und spielen „Alles-Ball“. Alles ist erlaubt, Hauptsache der Ball geht ins Tor. Mehr und mehr Menschen treffen ein und versammeln sich auf der Tribüne.

[...] Es sind Frauen mit ihren Küchen und Naschwaren vor Ort und machen ein gutes Geschäft. Jung und Alt erfreut sich dieser Snacks. Es sieht so aus, als hätten sich alle

Bewohner in der Cancha zusammengefunden. [...] die Menschen genießen in vollen Zügen ihren Nachmittag in der Gemeinschaft. Im Freien und mit viel Spaß an dem, was geboten wird. Es sind deren Freunde und Familie, die an den Wettbewerben teilnehmen können und zusätzlich hat man die Möglichkeit, ein wenig Kleingeld zu verdienen, wenn man einen der ersten Plätze ergattert. Die Wettbewerbe erstrecken sich von einem kleinen Pferderennen, über Kinderradfahren, Wettessen und Trinken bis hin zu einem abschließenden Tanzwettbewerb von Kindern. Was sehr beeindruckend ist, denn es ist von Klein bis Groß alles dabei und es wird sehr rhythmisch und mit Motivation getanzt. Das Publikum ist dabei und klatscht die Kinder ins Aus oder ins Finale.“¹²³

Der Kern dieser Veranstaltung ist ein weiteres Mal, gemeinschaftlich Traditionen zu pflegen und Erinnerungen zu schaffen. Jede Altersgruppe und Geschlechter sind vertreten. Auf den ersten Blick sind keine klaren Rollenbilder zu erkennen. Bei den Wettkämpfen lassen sich dann doch welche erkennen. Beim 3-Liter-Chicha-Wettrinken auf einem Podest sind ausschließlich Männer vertreten, wohingegen die Schnelligkeit beim Kartoffelschälen den Damen zugesprochen wird. Bei jeder anderen Disziplin sind beide Geschlechter vertreten.

Die typischen Mini-Verkaufsstände (Abb. 11) dürfen nicht fehlen und machen wieder guten Profit. Die Tribüne ist bis am späteren Nachmittag komplett gefüllt, die Menschen genießen ihre Snacks mit guter Unterhaltung am Feld. Ein Antrieb, bei den Wettkämpfen teilzunehmen, ist definitiv das Preisgeld, das direkt an die ersten drei Gewinner ausgezahlt wird.



Abbildung 10 Cancha, alljährliche Veranstaltung im Stadion am Tag nach dem Unabhängigkeitstag, mit vielen Zuschauern, während Alles-Ball gespielt wird

¹²³ Feldforschungstagebuch (2019): 07.08.2019, zirka 15 Uhr, S. 9



Abbildung 11 "Verkaufsstand" einer Dame direkt beim Eingang der Cancha während der Veranstaltung

Das Zelebrieren eines Festes über den Zeitraum von drei Tagen hinweg bedarf eines großen Aufwandes hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführung. Jedoch ist in all diesen Tagen der größte Teil der Bewohner auf den Straßen oder den Veranstaltungsorten anzutreffen. Ein Fest, bei dem „Chicha“ nicht fehlen darf. Die Tatsache, gemeinsam dieses Nationalgetränk zu konsumieren, kann in weitester Folge zu einem guten Leben gezählt werden. Die Herstellung des Getränks erfolgt direkt in *Independencia* bzw. es wird in allen Regionen lokal produziert, aufgrund der Verfügbarkeit von Mais. Insofern werden der lokale Markt und Produzenten unterstützt. Durch das gemeinschaftliche Konsumieren, bei Veranstaltungen zumeist im Freien und in einer einzig vorhandenen Kürbisschale, aus der jeder trinkt, wird die Gemeinschaft zelebriert und gezeigt, dass niemand ausgeschlossen wird. Ausgenommen Kinder, jedoch wird zwischen Frauen und Männern gleichermaßen geteilt. Solch ein Fest entspricht, folgend der Definition wie in Kapitel 5 bereits beschrieben, einer abgehobenen Zeit vom Alltag, die mit Ritualen als Stabilisator und Lockerung des Alltags zu betrachten ist.

7.1.2.2 Das Dorffest von Machaquá

Der zweite Festtag, welcher einmal im Jahr stattfindet, ist am 14. September. An jenem Tag pilgert ganz *Independencia* in das Dorf von *Machaquá*, welches sich ungefähr 40 Minuten Autofahrt entfernt auf einer nicht asphaltierten Straße befindet. Dort ist unter anderem die

einzigste Kolonialkirche in der Region Ayopaya vorzufinden. Der Grund dieses Festes ist eine Messe mit einer dazugehörigen Fahrzeugsegnung. Hierfür werden die Fahrzeuge geputzt und poliert, um dann vor Ort eingereicht in einer Wiese mit Schleifen und sonstigem Dekorationsmaterial geschmückt zu werden.

[...] Wir fahren mit einem überfüllten Auto Richtung Machaquá. Nach 40min dort angekommen, werden wir in eine Parklücke eingewiesen, um dort unser Auto schmücken zu können. An allen Fahrzeugen wurden Schleifen, Herzen oder andere Verzierungen abgebracht. Zuerst machen wir noch eine Runde, wir heißt die 3 deutschen Mädels, Johanna, Karin mit Maria und Severins Familie¹²⁴.

Wir gehen Richtung Hauptplatz und Kirche wo die Messe stattgefunden hat und nun eine Musikkapelle am Platz traditionelle Musik spielt. Viele Tänzerinnen und Folkloregruppen sind anhand ihrer unterschiedlichen Kostüme zu sehen und befinden sich verteilt am ganzen Platz. Wir gehen in die Kirche, um eine Kerze im Kerzenmeer von Machaquá anzuzünden. Danach beginnt eine Prozession mit einer schwarzen Statue. Es gleicht einer Jesusstatue, in gefesselten Händen in schwarz und mit Blumenkränzen geschmückt. Diese wird von 8 Männern mit einer nachfolgenden Menschenmenge und Weihrauch auf den Platz getragen.

Im Gefolge befindet sich eine Musikkapelle die „Sound of Silence“ spielt. Es wird begonnen vom Pastor der Rosenkranz zu beten und in Schrittempo geht man eine Runde um den Platz bis daraufhin die Segnung der Fahrzeuge beginnt. Das bedeutet im wahrsten Sinne, Fahrzeug für Fahrzeug. Der Pastor hat das heilige Wasser und ein Blumenbüschel mit, um die Segnung von Motorhaube, Talisman (jedes Jahr ein neuer, der in das Fahrzeug gehängt wird), sowie die hintere Partie der Fahrzeuge zu segnen. Daraufhin müssen sich alle Passagiere im Kreis aufstellen, um auch gesegnet zu werden. Im Anschluss gibt man sich untereinander die Hand und streut sich Confetti ins Haar währenddessen man sich „Buen Hora“ wünscht. Der Pastor fragt uns, ob es so etwas in Deutschland gibt, wir verneinen. [...]

Es gibt einen Umzug der verschiedenen Folkloregruppen. Bunte Kostüme, Tanz und Musik runden das Dorffest ab. Mit den Kindern gehen wir gemeinsam zur Quelle des heiligen Wassers, welches sich auf der Rückseite des Dorfes auf einem Hügel befindet. Dort stößt man auf einen Kreuzweg und einen Friedhof in dem Tale des Hügels. Ein paar weitere Leute sind zur Quelle gewandert, um Wasser zu holen, jedoch ist die Quelle bereits leer, als wir auf sie treffen. Es ist im Grunde ein Loch im Boden unter einem Baum. Wir fragen anschließend Severin, warum sich genau dort die Quelle befindet. Er erzählt uns eine Legende, wie es eigentlich zur Entstehung dieses Festes gekommen ist:

Es gab eine Erscheinung dort wo sich jetzt die Quelle befindet. Man geht davon aus, dass es ein Mensch in Jesusgestalt war (Inkarnation), diese Person wollte ihren Platz nicht verlassen, obwohl sie bereits ins Dorf eingeladen wurde. Nach einer Zeit hat man beschlossen, traditionelle Musik zu spielen, und daraufhin ist diese Person in den Ort gekommen. Man sagt, dass diese Person ein Junge war, der bei einer reichen Familie aufgewachsen sei, jedoch nicht viel zu essen bekommen hatte, um Disziplin zu lernen und aus diesem Grund hatte man ihm die Hände zusammengebunden. Daher hat auch die schwarze Statue gefesselte Hände.“¹²⁵

¹²⁴ Die angeführten Namen der Personen in den Ausschnitten des Forschungstagebuchs wurden von der Verfasserin anonymisiert.

¹²⁵ Feldforschungstagebuch (2019): 14.09.2019, zirka 12 Uhr, S. 44-45

Es befindet sich eine stattliche Anzahl von Fahrzeugen vor Ort, um die Segnung zu erhalten. Diese dient zum Schutze aller Insassen und des Fahrzeuges selbst, um in keinen Unfall verwickelt zu werden. Die Segnung nimmt aus diesem Grund einen langen Zeitraum in Anspruch, währenddessen die jeweiligen Anwesenden bei den Fahrzeugen ihr mitgebrachtes Essen und die Getränke ausbreiten, um gemeinsam vor Ort zu Mittag zu essen. Cola und Chicha dürfen bei solch einem Anlass natürlich nicht fehlen. Chicha wurde in Kanistern mitgebracht und ununterbrochen konsumiert. Das Schöne am gemeinschaftlichen Trinken ist, dass es durch eine einzige Schale, die durchgereicht wird, vollzogen wird. Nichtsdestotrotz sind bereits am frühen Nachmittag viele Betrunkene anzutreffen.

Auch bei diesem Fest stehen Tradition und Gemeinschaft an erster Stelle. In Form von Tänzen und Kostümen (Abb. 13) sowie der traditionellen Musik wird dies deutlich. Die Vermischung von Tradition und Moderne wird anhand des gespielten Songs im Laufe des Umzugs deutlich. Während alle Beteiligten traditionell oder in Kostüme gekleidet sind, wird „Sound of Silence“ gespielt, was eine ganz besondere Atmosphäre hervorgerufen hat. Die Menschen sind förmlich in einem religiösen Akt des Zelebrierens ihres Heiligen. Die rituellen Handlungen wie die Segnung vertiefen den Festakt und das Miteinander. Der Akt der Segnung ist sehr innig zwischen den Anwesenden. Es werden einander die Hände gereicht und Konfetti gestreut, welches weiß ist und symbolisch ein neues Jahr ohne Unfall und viel Gesundheit darstellt. Nun gehört dieses Fest mit all den zugehörigen Ritualen und symbolischen Handlungen zur Identität und Kultur der Menschen in *Independencia*. Anhand dieses Festaktes und Ablaufs der Veranstaltung wird in vielen kleinen Bereichen das „Vivir Bien“ deutlich. Zum einen das Zusammentreffen der Menschen aus der Region und der Glaube, durch die Segnung der Fahrzeuge und Talismane Langlebigkeit der Fahrzeuge und Gesundheit der Insassen zu erlangen, zeigt in einem kleinen Rahmen wie „gutes Leben“ vor Ort zelebriert werden kann, aber zusätzlich die Tatsache schafft, im Laufe des Jahres gut leben zu können. Zum anderen werden an solchen Tagen gemeinsame Erinnerungen geschaffen, die zur bestehenden Identität dazugehören und sie bestätigen.



Abbildung 12 Dorffest von Machagua, das Warten auf die Segnung mit den bereits geschmückten Fahrzeugen



Abbildung 13 Dorffest von Machagua, traditionelle Folkloretanzgruppe

7.1.2.3 Der Besuch der Landschulen

Die folgenden drei beobachteten Veranstaltungen fanden jeweils in den Landschulen von drei unterschiedlichen Dörfern in der Umgebung von *Independencia*, im Rahmen des CCAs, statt. Zwei der drei wurden im Zuge der Festlichkeiten rund um den Unabhängigkeitstag besucht. Der Anlass dieser Veranstaltungen waren die vom CCA zur Verfügung gestellten Lernutensilien für die Schulen. Diese gliedern sich in drei Holzboards (Abb. 15), welche in die Themen Umwelt, Kultur und Handwerk unterteilt werden und die Funktion besitzen, als

Hilfsmittel in den Unterricht integriert zu werden. Aufgrund großen Dankes vonseiten der Schulen gab es jeweils einen festlichen Akt mit Überreichung und Danksagung. Die erste Schule befand sich 15 Minuten mit dem Pick-Up auswärts von *Independencia* in *Chunavi* und wurde am 05. August 2019 am späten Vormittag besucht. Material und Lebensmittel für die Veranstaltung werden im Vorfeld organisiert und im Wagen verstaut. Der Veranstaltungsort ist die Landschule, welche sich auf einer Anhöhe zwischen Feld und Ackerland befindet.

„[...] Es ist ein aus Lehm gebautes Gebäude. [...] Als wir ankommen, sitzen junge und alte Frauen um Schüsseln am Boden und bereiten bereits das Essen vor. Kartoffeln werden geschält, Bohnen gespalten und Fleisch mariniert. Alle helfen zusammen.



Abbildung 14 Vorbereitungen für die feierliche Übergabe und Präsentation der Kinder in Chunavi

[...] Es sind ca. 12 Schüler, die diese Schule besuchen, zwischen 6-10 Jahren. Es wird ein Podium aufgebaut für die Präsentation der Tafeln und die Autoritätspersonen, wie Jorge A., welcher der Dorfvorsteher ist. Er verteilt aus zwei Stofftaschen, Kokablätter an die Männer (ich sehe leider nicht, dass er sie auch an Frauen verteilt hätte). Zusätzlich befindet sich ein geschmückter Holzstab direkt beim Podium, welcher Pachamama repräsentieren soll. Über diesen werden ein Teil der Kokablätter von jedem einzelnen gestreut. Dann wird der Rest in den Mund genommen und gekaut. Dies den ganzen Nachmittag, dazu wird Chicha aus einer gemeinschaftlichen Schale getrunken. Zwei Männer gehen ununterbrochen durch die Menge und verteilen das bolivianische Nationalgetränk aus Mais. Viele der alten Menschen sprechen ausschließlich Quechua. Es bilden sich während des Essens verteilt wird, Gruppen. Frauen sitzen unter den Bäumen und reden, die Männer sind um das Podium verteilt und speisen dort gemeinsam. Nach dem Mittagessen startet das Programm, welches die Schüler vorbereitet hatten.

Im Grunde Genießen alle die Sonne, Die Gemeinschaft und die Ausgelassenheit. Sehr zufrieden und ruhig ist der Ablauf. Es gibt keine Streitereien etc. Kinder kommen in Uniform und deren bolivianischen Flaggen. Der offizielle Teil beginnt. Beim Podium sind zwei Große Flaggen aufgestellt, die Bolivianische und die Indigene (welche aus vielen bunten Quadraten sich zusammensetzt). Traditionelle Musik läuft auf Dauerschleife im Hintergrund. Dann beginnt der Ablauf mit der bolivianischen Hymne. Alle stellen sich auf der Wiese auf und singen mit. Des Weiteren folgt eine Ansprache der Autoritätspersonen, Kinder tanzen zwei traditionelle Tänze. Frauen und Männer haben sich im Kreis um die Kinder gesellt und beobachten den Volkstanz. Gesamt dauert das Fest bis 18:30, quasi den ganzen Nachmittag bis es dunkel wird. Hin und wieder wird geschossen. Es wird geplaudert, die Kinder spielen auf der Wiese. Es wird noch ein weiteres Mal Essen an die Kinder in der Schule verteilt. Jorge A. meinte, es gäbe nur einmal im Jahr so gutes Essen und Trinken für die Kinder.“¹²⁶



Abbildung 15 Kinder begutachten die Boards, welche für die Übergabe fertiggestellt werden

¹²⁶ Feldforschungstagebuch (2019): 05.08.2019, S. 6 u. 7



Abbildung 16 Dorfvorsteher (rechts im Vordergrund) im Gespräch mit drei Männern, im Vordergrund ist der Pachamamastab zu sehen, Dorfvorsteher mit Säcken voll Kokablättern behängt sowie im Hintergrund chicha-trinkende Männer zu sehen



Abbildung 17 Versammlung vor der Landschule Chunavi zur Unabhängigkeitsfeier

Die Einfachheit und das Zusammentreffen der Menschen im Freien stellt einen bedeutsamen Aspekt des „Vivir Bien“ dar. Einfachheit in diesem Sinne, dass jeder der Anwesenden etwas mitbringt und sich durch Zusammenarbeit in die Gemeinschaft einbringt. Somit wird gemeinsam gekocht, gegessen und weiters gemeinsam getanzt und gefeiert. Das Verteilen der Kokablätter¹²⁷ aus einer Stofftasche der traditionellen Farben (Abb. 16) vom Dorfvorsteher

¹²⁷ Vgl. URL: <https://www.pharmawiki.ch/wiki/index.php?wiki=Kokablaetter>, abgerufen am 03.01.2019, Kokablätter werden in Südamerika seit Jahrtausenden verwendet. Sie wurden unter anderem als Stimulans, als Stärkungsmittel und für medizinische Zwecke eingesetzt. Das Kokakauen hat jedoch auch vielfältige zeremonielle/rituelle, religiöse und soziale Funktionen.

nimmt eine wichtige Funktion in der Gemeinschaft ein. Es scheint der symbolische Akt der Aufnahme zur Veranstaltung zu sein und ein Teil der Gruppe zu werden. Das Kauen der Kokablätter ist nicht nur rituell bestimmt, sondern durch die Zusprache der stärkenden Wirkung gehört die Pflanze bereits zur Identität der bolivianisch-indigenen Bevölkerung. Die symbolische Darstellung von Pachamama anhand des Stabs lässt den Bezug zu Mutter Erde in der Gemeinschaft wirken und zeigt, welche Bedeutung ihr zugesprochen wird. Denn mit dem Streuen der Kokablätter über den Stab wird eine rituelle Handlung zur Ehrung und Danksagung ausgesprochen. Das Verteilen von Essen und insbesondere die Verfügbarkeit von Coca-Cola, welches an die Kinder verteilt wird, nimmt eine besondere Bedeutung für Kinder und Angehörige vor Ort ein. Das Teilen steht im Mittelpunkt dieser Geste.

Am Unabhängigkeitstag, nachmittags, steht der Besuch einer weiteren Landschule, welche ca. 1 Stunde entfernt von *Independencia* liegt, an.

„[...] Alles ist bereits aufgebaut und vorbereitet. Boxen, Mikrofon und ein Podium, für die Präsentation und Ansprachen. Wir sitzen als gesamte Gruppe des CCA am Podium und werden nach der Danksagung der Autoritäten zum Essen (jeder bekommt eine prallvolle Schüssel mit Nudeln-Kartoffeln und Fleisch) eingeladen. Diesmal werden Schüsseln an uns alle verteilt. Das gemeinsame Essen ist eine Tradition und Danksagung und gehört zu solchen Feierlichkeiten dazu. Auch Chicha wird wieder aus einem Eimer raus in großen Zügen verteilt. Frauen, Männer und Kinder sitzen im Gras rund um die Schule.

Es gehen dort ca. 40 Schüler in die Schule. Die Räumlichkeiten sind sehr einfach, jedoch ist genug Platz für alle (2 Klassenräume). Mehr als 2 Lehrer und einen Direktor kann ich nicht ausfindig machen, aber dies ist zumindest einer mehr als in Chunavi, wo die Schule aus nur einem Lehrer bestanden hat.“¹²⁸

Die dritte Landschule, die zur Verteilung der Boards vorgesehen war, konnte im Zuge der großen Feierlichkeiten nicht besucht werden und die Übergabe wurde aus diesem Grund auf einen späteren Zeitpunkt, im September, verlegt und wird im Zuge eines Wochentags durchgeführt. Aus diesem Grund gibt es bei jenem Besuch keine Feierlichkeiten, jedoch werden kurzfristig Gedichte aufgesagt und Dankesreden gehalten.

Der Zweck des Besuchs jener Landschulen waren die Boards mit den angebrachten Lernutensilien. Die Kinder der Schulen sind mit ihren Eltern oder Angehörigen jeweils vor Ort, um bei der Danksagung und Begutachtung dabei zu sein. Es sind wie in den jeweiligen Beobachtungen herauszulesen war, nicht viele Kinder, die diese Schulen besuchen. Der Weg nach *Independencia* in die Stadt ist sehr weit, aus diesem Grund gibt es diese Landschulen in

¹²⁸ Feldforschungstagebuch (2019): 06.08.2019, S. 8

den Streudörfern, damit auch Kinder die weit im Land leben eine Chance auf Bildung bekommen. Bildung ist einer der Schlüssel für eine gute Ausbildung. Wie anhand der Auszüge aus dem Tagebuch zu sehen ist, verfügen die Schulen über sehr wenig Personal. Wodurch die Kinder aus verschiedenen Altersstufen in einem Raum unterrichtet werden. Ein totaler Frontalunterricht ist aus diesem Grund nicht möglich, sondern erfordert Gruppenarbeit in den jeweiligen Altersstufen. Mit nur einem oder zwei Lehrern, leidet die Qualität des Unterrichts, denn es kann nicht für alle derselbe Stoff unterrichtet werden.

7.1.2.4 Das Dorfgemeindetreffen

Abschließend soll eine unter besonderen Gegebenheiten veranlasste Veranstaltung präsentiert werden. Eine Veranstaltung, zu der Jorge A. eingeladen hatte, und welche nur ein Mal in zwei Monaten stattfindet, ist ein Dorfgemeindetreffen in *Chunavi*. Dieses findet am 20.08.2019 um ca. 11:30 im Freien auf einer Grünfläche vor der Landschule des Dorfes statt.

„[...] Als wir ankommen sind bereits um die 20 Personen versammelt und warten. Jorge A. ist der ehrenamtliche Bürgermeister des Dorfes (Dorfvorsteher) und bringt den Pachamamastab (Abb. 18) sowie einen Sack voll Kokablätter mit, welche er an die Anwesenden verteilt. Die Anwesenden teilen sich in zwei (drei) Gruppen auf. Der Hauptteil sitzt vor einem Baumstumpf woran 7 Männer verteilt sitzen und zwei davon die Anwesenheit prüfen. Insgesamt sollte ein Mitglied jeder Familie anwesend sein, dies wären ca. 60 Familien. 27 werden als fehlend verlesen, diese müssen im Nachhinein einen kleinen Betrag an Strafe bezahlen.

Diese Sitzung findet jeden zweiten Monat statt und dient der Diskussion über anstehende Projekte, wie es mit der Finanzierung und Planung weitergehen soll. Der ehrenamtliche Bürgermeister steht während der gesamten Veranstaltung separat von beiden Gruppen. Nimmt eine neutrale Rolle ein. Die Männer kauen alle auf ihren Kokablättern und insgesamt haben sich Gendergruppen gebildet. Auch wenn die Verteilung von Frauen und Männern ziemlich gleich auf ist, sitzen die Frauen gemeinsam und die Männer gemeinsam zusammen

[...] Vor 5 Jahren gab es eine Gesetzesänderung seither dürfen auch Frauen bei diesen Sitzungen teilnehmen und haben ein Mitspracherecht. Die Mitglieder kommen von 3-4km Umkreis zur Versammlung. Die Sitzung wird auf Quechua abgehalten, was ich mit der Zeit beim Zuhören feststellen, ein extremer Mix mit dem Spanisch darstellt. Alle Frauen sind traditionell gekleidet und tragen ihre Hüte. Zu Beginn erfahren wir durch die Übersetzung von Severin, dass ein Grundstück verkauft wurde, welches großen Bestand an Eukalyptusbäumen hatte. An jemanden aus Cochabamba. Es wurde für 4000bol verkauft und die Summe wird an die Anwesenden aufgeteilt. Jene die nicht bei der Sitzung sind, bekommen diesen Betrag von dem Strafgeld abgezogen.

Im Grunde geht es zu Beginn um die Planung für 2020 und deren Finanzierung. Das Grundstück so erfahre ich am Tag danach von Jorge A., hätte eigentlich nicht verkauft werden sollen. Da ausgemacht war, die Fläche, die die Bauern hier besitzen selbst zu nutzen, aber man brauchte das Geld. Somit wurde vor Längerem dem Unterfangen zugestimmt, jedoch mit dem Vermerk, dass das Geld für ein gemeinsames Projekt ausgegeben werden soll, schließlich aber wurde es für jeden einzelnen in kleinen Stücken aufgeteilt. Hat nun leider im Nachhinein keine nachhaltige Wirkung für die Menschen im Dorf.

Ein Wasserprojekt ist das zweite Thema. Es gab von der Regierung eine Planung und Finanzierung jedoch wurde es nie umgesetzt. Aufgrund von mangelnder Zufahrtmöglichkeiten. Die Wasserspeicher wären sehr wichtig für die Trockenzeit, damit die Landwirte auch in dieser Zeit die Felder bewirtschaften könnten.

[...] Nach über einer Stunde verlassen wir die Sitzung, welche noch weitere 5 Stunden andauert. ¹²⁹

Das ungezwungene Treffen im Freien umfasst Elemente, die die Verbindung zwischen Mensch und Umwelt repräsentieren. Als ein symbolischer Akt gilt das Kauen der Kokablättern bei Festen und Veranstaltungen, die gleichzeitig auch als Gabe an Pachamama übermittelt werden in der rituellen Handlung der Streuung über den Stab. Die Verteilung dieser Blätter erfolgt vom ehrenamtlichen Bürgermeister, der somit eine besondere Rolle einnimmt und die Ehre hat, diese beim Eintreffen jedes Teilnehmers zu verteilen und somit die Akzeptanz in der Gemeinschaft bestärkt. Dies ist das Zeichen, einer Gruppe zugehörig zu sein, da im Kollektiv auf jenen Blättern gekaut wird, wie bereits in vergangenen Beispielen zu sehen war. Weiters gibt es zwar eine Liste, in der die Namen der Familien verlesen werden, weiterführend gibt es aber keine Mitschrift oder Protokollierung über den Verlauf dieser knapp siebenstündigen Sitzung. Dies lässt wohl auf den Faktor schließen, dass die Diskussionen und Abstimmungen sowie Problemdarlegungen durchgehend auf Quechua besprochen wurden. Aufgrund dessen,



Abbildung 18 Stab Pachamama

¹²⁹ Feldforschungstagebuch (2019): 20.08.2019, S. 19-20

dass Quechua mehr oder weniger als eine gesprochene Sprache gilt, wird Aufzeichnungen wenig Achtung geschenkt.

Der Unterschied zwischen Fest und Feier wird anhand dieser Beispiele klar. Wie bereits in Kapitel 5 erläutert ist das Fest mit Offenheit und Anonymität zu verbinden. Während die Feier - oder Veranstaltung, wie es das Dorfgemeindetreffen darstellt - keinen Raum für Anonymität zulässt. Durch das Kontrollieren der Anwesenheit wird dies deutlich.

Der hohe weibliche Anteil unter den Anwesenden in dieser Sitzung ist bemerkenswert. Wenn man bedenkt, dass Frauen bis 2014 nicht einmal zugelassen wurden und somit kein Mitspracherecht hatten, ist erkennbar, dass sich in den vergangenen Jahren vieles geändert hat.

Besonders interessant ist die Abwicklung des Verkaufs jenes Grundstücks. Die ursprüngliche Idee war es, das Grundstück zu verkaufen und den Erlös in eine gemeinschaftliche Dorfkassa zu geben, um für das Dorf und deren Bewohner zu investieren. Dem gemeinschaftlichen Gedanken kommt in diesem Fall ein sehr hoher Zuspruch zu. Schlussendlich, nach vergangenen Sitzungen, wurde jedoch die Entscheidung geändert. Da einige der Dorfbewohner anscheinend das Geld brauchten, kam es zum Beschluss, das Geld aufzuteilen. Leider wurde die ursprüngliche Idee nicht umgesetzt, was sich finanziellen Schwierigkeiten der Menschen zuschreiben lässt und daher den gemeinschaftlichen Willen ins Schwanken bringt.

Das „Vivir Bien“ im öffentlichen Feld kann nach Darstellung von Beispielen alltäglicher Schauplätze, aber auch anhand besonderer Festtage wie folgt gefunden werden. Zum einen werden Veranstaltungen und Feste im Freien zelebriert. Somit lässt sich eine Verbundenheit zur Natur ausmachen. Das Kochen in der Gemeinschaft unter freiem Himmel, im Gras zu essen und rituelle Handlungen wie das Teilen von Alkohol mit Pachamama sind weitere Bezugspunkte zur Tradition und Mutter Erde. Die symbolische Darstellung anhand des Stabs und die Ehrerweisung des Streuens der Kokablätter zeigt unter anderem spirituelle Züge, wie mit dem Geist von Mutter Erde umgegangen und wie dieser in die Gemeinschaft integriert wird.

Das Essen in der Gemeinschaft zieht sich durch all die vorgebrachten Beispiele der Festlichkeiten. Es stellt eine Form des Teilens mit seinen Mitmenschen dar.

An den Schauplätzen, wie der Marktplatz oder die Sportanlage zeigen, finden sich die Menschen zusammen, um entweder eine gemeinsame Aktivität auszuüben, den Mitmenschen

etwas mitzuteilen oder ausgelassen in Gesellschaft die Zeit zu verbringen. Der Faktor Zeit spielt in diesem Kontext und dieser Kultur eine eher zweitrangige Rolle. Wie es bereits in Kapitel 5 genauer erläutert wurde, ist dies ein Kennzeichen einer polychronen Gesellschaft. Dadurch wird das Tempo in der Umsetzung von Tätigkeiten verringert und die Qualität, die in der Gemeinschaft verbracht wird, erhöht. Das Gefühl von Zufriedenheit und die Wertschätzung von immateriellen Gütern treten somit in den Vordergrund und verstärken den gemeinschaftlichen Gedanken.

7.2 „Vivir Bien“ im Privaten Feld

In dieser Kategorie steht das Haus als Schlüsselakteur zur Repräsentation des „Vivir Bien“ im Fokus. Es nimmt sowohl eine soziale als auch eine funktionale Stellung ein. Die soziale umfasst die Komponenten der Gastfreundschaft, die Familie und das Zusammenleben mit der Natur. Die funktionale hinterfragt die physische Struktur eines Hauses sowie die Rolle und den Status, den das Haus in der Gesellschaft einnimmt. Das Haus, so muss angefügt werden, schließt den dazugehörigen Besitz mit ein, der sich zumeist auf ein Feld und/oder eine Wiese bezieht, aber anhand von Beispielen noch genauer erläutert werden soll.

In diesem Abschnitt sollen die Gastfreundschaft der Menschen und zusätzlich der Aspekt, dass in all den besuchten Familien Grund und Tiere zur Verfügung standen und somit eine Rolle zur Selbstversorgung beigetragen hatte, im Mittelpunkt stehen. Aber auch die Rollenverteilung und die Familienkonstellation sollen in kleinen Zügen dargestellt werden. Eine der ersten Einladungen in den privaten Raum einer Familie ging von Severino aus.

„[...] Zu Mittag sind wir bei der Familie von Severin zum Essen eingeladen, da an Sonntagen im CCA nicht gekocht wird. Seine Frau Mira und seine beiden Kinder Emi und Jonas sind zuerst etwas schüchtern zeigen uns dann aber ihre Tiere und ihr Spielzeug bevor wir gemeinsam Essen. (sehr einfach, Kartoffel+Ei+Salat).

*Danach fahren wir aufs Land (Campo) um dort die 10 Kühe, die sie besitzen von der einen Ackerfläche auf die höher gelegene zu treiben. Mira erzählt, das ist ihr Pueblo. Beim Auftrieb der Tiere, komme ich mit ihr ins Gespräch, dass sie von diesem Berg sei und ihre Mutter noch dort wohnt. Als sie in die Schule gegangen ist, hat es noch keine Straße gegeben, da war alles Ackerfläche und sie mussten über eine Stunde zu Fuß nach Independencia gehen. [...]*¹³⁰

¹³⁰ Feldforschungstagebuch (2019): 04.08.2019, S. 5

Auf der einen Seite ist anzumerken, dass die Einladung im Grunde vorausgesetzt wurde, da Severin der Präsident des CCAs ist, auf der anderen Seite standen definitiv das Vorstellen seiner Familie und das gemeinsame Essen im Vordergrund. Dies geschieht an einem Tisch in der Küche/dem Esszimmer, eine Unterteilung gibt es nicht. Jedoch wird im Haus gegessen. Dazu kam, dass sofort ein Mitwirken in seiner landwirtschaftlichen Tätigkeit gewünscht war. Ohne jegliche Erfahrung und mit der gesamten Familie wurden die Kühe auf ein neues Feld für die darauffolgende Woche getrieben. Etwas nicht zu können ist in dieser Kultur nicht vorzufinden. Vertrauen in sich selbst und ein bisschen Selbstverständlichkeit lassen jegliche Arbeit vollbracht werden. Arbeit gibt es in einer Familie mit Haus und Besitz immer, aber die ganze Familie wird miteinbezogen und mit Ruhe und Gelassenheit wird die Arbeit durchgeführt.

Severin und Mira sind verheiratet und haben zwei gemeinsame Kinder. Sie leben in einem seit nun zirka zwei Jahren neugebauten Haus, das noch viel Arbeit bis zur vollkommenen Fertigstellung in Anspruch nimmt. Nichtsdestotrotz wohnt bereits die gesamte Familie mitsamt Tieren in jenem Haus. Es ist ein aus Ziegel gemauertes Gebäude mit einem Garten. Anhand der Größe und der Art, wie es gebaut wurde, ist es bereits ein etwas modernes Gebäude. Vergleiche dazu folgen von Bauernfamilien, die in den Streudörfern leben. Sie besitzen, wie im Beispiel deutlich wird, Kühe, die jedoch knappe zehn Minuten entfernt auf einer Anhöhe Flächen zum Grasens nutzen können. Die Tiere befinden sich das ganze Jahr im Freien und werden von einer Wiese zur nächsten getrieben, damit ihnen das Futter nicht ausgeht. Die Tiere leben somit in der Natur, auf freier Fläche, denn sie werden anhand eines Stricks, der an ihnen befestigt wird, am Boden Gras fixiert. Dadurch haben sie einen gewissen Freiraum, in dem sie sich bewegen können. Die Tiere selbst gehören Maura, jedoch erfolgt die Arbeit rund um die Tiere gemeinschaftlich. Sie werden nicht für die Milchproduktion gehalten, sondern für die Zucht und folglich den Verkauf, um somit Gewinn zu erwirtschaften. Zusätzlich besitzen sie noch Schweine, die sie im Garten ihres Hauses halten. Auch diese Tiere sind ganzjährig im Freien und werden von einem Fleck zum nächsten gestellt, um sich dadurch aber durchaus frei bewegen zu können. Wirft man einen Blick auf die Rollenverteilung, so ist festzustellen, dass die Frau hauptsächlich für den Haushalt und die Tiere zuständig ist, aber Maura ist unter anderem auch im CCA als Näherin aktiv. Die Familie insgesamt wirkt sehr harmonisch und es ist zu sehen, dass den Kindern viel Freiraum gelassen wird. Dies wäre auch nicht anders möglich, denn beide Elternteile haben täglich Arbeiten zu erledigen und die Kinder dürfen, wenn sie nicht gerade in der Schule sind, sie auch überall hinbegleiten. Sie wirken für ihr Alter bereits sehr selbstständig, was auf eine eher lockere,

aber konsequente Erziehungsmethode schließen lässt. Allgemein gesprochen war häufig zu beobachten, dass den Kindern viel Freiraum gelassen wird und sie sich dadurch auch frei in der Stadt bewegen können. Aus diesem Grund waren zumeist Kinder und Jugendliche in Gruppen, aber auch allein in den Straßen und den Plätzen von *Independencia* anzutreffen.

Eine weitere Einladung gab es an einem Sonntag von Karin zu ihrer Familie ins Elternhaus. Dieses umfasste aber weit mehr als nur ihre Eltern und schloss ihren älteren Sohn sowie ihre Schwester mit Familie mit ein. Der Ablauf und das Haus ihrer Familie sehen folgendermaßen aus:

„[...] Als wir (zwei deutsche Freiwillige, Maria und Karin) beim Haus der Familie ankommen, in Begleitschutz von zwei Hunden, die wir auf der Straße aufgesammelt haben, werden wir herzlich in der Küche des Hauses begrüßt. Die Mutter hat bereits Suppe gekocht und beginnt sie zu verteilen.

Der Raum ist sehr klein und dunkel und wir sitzen auf Schemeln am Boden. Eine weitere alte Dame sitzt bereits in der Küche und unterhält sich mit den anderen Damen auf Quechua. Ich erfahre, dass sie Wegzehrung bekommen hat, denn sie wohnt zu Fuß 2h bergaufwärts in einem kleinen Dorf. Sie kommt immer sonntags in die Stadt, um einzukaufen. Ein weiter Weg für eine alte Dame (geschätzt über 70 Jahre). Wir essen gemeinsam die Suppe, die sehr lecker schmeckt und versuchen den Herd/Ofen (Feuerstelle) im Freien zum Laufen zu bringen. Sobald wir das Feuer entzündet haben, kommen die Maiskerne auf den Herd. Diese brauchen, wenn sie nicht am Vorabend eingelegt wurden, bis zu 4h zum Durchkochen. Diese Maiskerne werden in dieser Region sehr gerne verzehrt und gehören zu den Grundnahrungsmitteln. Daraufhin beginnen wir, den Teig für das Brot, das wir backen werden, zuzubereiten.

[...] Nun startet Karin, „Frigoles“ zu machen. Ein Snack, der nur für besondere Tage gedacht ist, weil die Ware sehr teuer ist. Die weißen kleinen Bohnen werden mit Öl in der Pfanne goldbraun geröstet und dann mit Salz bestreut. Ein Snack, der bis zum Mittag/Abendessen gekaut wird. Karins Vater schnitzt den ganzen Nachmittag und ihre Mutter strickt. Beide sitzen etwas erhöht vom Haus auf einem Baumstamm und haben den Hof im Blick. Carmen und ihre Schwester bereiten den Hauptteil für das „Festessen“ vor. Salat wird aus dem Garten geholt. Das Hühnchen wird nun in den Steinofen gegeben, gemeinsam mit den Kartoffeln und mit einer Lehmtonmasse für ca. 40min verschlossen. [...] Alles befindet sich im Innenhof des Hauses, dort, wo auch die ganze Wäsche auf Leinen verteilt hängt. [...] Das Hühnchen wird von der Mutter serviert und alle haben sich um der Essensstelle versammelt, im Innenhof am Boden. Nun sind auch alle Männer hier, die ich zuvor noch nicht wirklich wo sehen konnte. Es wird so gut wie alles aufgegessen, aber das war noch nicht alles. Jetzt geht es ans Brot backen. Carmens Vater macht noch den Ofen sauber, befreit ihn von Asche und anschließend werden die Teigfladen reingelegt.“¹³¹

¹³¹ Feldforschungstagebuch (2019): 08.09.2019, S. 38-39

Das Leben der Personen in diesem Haushalt spielt sich definitiv im Innenhof und somit außerhalb der häuslichen Mauern ab. Das Haus der Familie unterteilt sich in zwei Bereiche, ein Teil umfasst eine kleine Küche, in dieser ist es sehr dunkel und sie wird für informelles Speisen genutzt. Beispielsweise wurde die Suppe, wie im ersten Teil aus dem Tagebuch zu lesen ist, in jenem Raum verspeist. Auf Schemeln sitzend in einem Kreis, wie bereits dargestellt. Sehr intim auf der einen Seite, jedoch sehr fremd auf der anderen aufgrund der Sprachbarriere. Durch die herzliche Begrüßung durch Carmens Mutter fühlt man sich aber willkommen. Nach dem Verzehr der Suppe gehen wir im Kollektiv in den Innenhof und starten mit den Vorbereitungen für das wirkliche Mittagessen, aber auch mit weiteren sonntäglichen Aktivitäten wie Brot zu backen. Wie oben dargestellt, befinden sich die Feuerstelle sowie ein aus Lehm gefertigter Ofen im Innenhof. Der Ofen wird nur für besondere Anlässe entzündet, an jenem Tag für das Backen eines Hühnchens und weiters für eine Menge Laibe Brot. Das Brotbacken ist ein gemeinschaftlicher Akt, welcher stets im Innenhof durchgeführt wird. Die ganze Familie inklusive der Eltern hilft mit. Das bereits ältere Pärchen sitzt auf der Anhöhe neben dem Haus und beobachtet die Aktivitäten, die sich im Innenhof abspielen. Der Vater schnitzt, die Mutter strickt. Ein weiterer Teil des Hauses umfasst die Schlafräume für Kinder und Eltern. Diese sind sehr einfach ausgestattet. Die Toilette und eine Dusche befinden sich neben der Küche im Innenhof und somit eher im Freien.

Aus einer sozialen Perspektive ist zu beobachten, dass an jenem Sonntag die Tätigkeiten von den Kindern übernommen wurden und die Eltern sich bei der Verteilung des Essens sowie dem Vorbereiten des Ofens beteiligten. Im Gesamten ist aber zu sagen, dass die Familie gemeinsam in einer sonntäglichen, ausgelassenen Atmosphäre den Tag gestaltete. Es ist anzunehmen, dass die Kinder generell im Alltag sehr viel im Haushalt mithelfen, insbesondere die Frauen in der Familie. Wie anhand des obigen Beispiels zu sehen ist, sind die Männer zwar beim Essen anwesend, wurden aber weder davor noch danach wahrgenommen.



Abbildung 19 Karin und ihr Vater beim Brotbacken im Innenhof

Der Innenhof stellt somit das soziale Zentrum dar, wo sich, wie beobachtet, das Leben der Menschen abspielt. Alles, was für das Arbeiten wichtig ist, befindet sich dort. Die über den Innenhof gespannten Wäscheleinen verdeutlichen, dass jegliche Hausarbeit in diesem Bereich anfällt. Das „Vivir Bien“ ist somit in diesem Bereich zu finden. Dort, wo gemeinschaftlich gelebt, Erinnerungen geschaffen und gelacht wird. Aus diesem Grund wäre darauf hinzuweisen, dass „Vivir Bien“ in Räumen zu finden ist, wo Gemeinschaft gelebt wird. Offensichtlich spielt auch die Natur eine nicht unbedeutende Rolle, denn die Menschen befinden sich seltener im Haus, d. h. eingeschlossen in ihren vier Wänden, sondern eher im Freien, in der Natur.

Um die Umgebung von *Independencia* besser kennen zu lernen, war eine Sonntagswanderung zur einzigen Lagune in *Independencia*, auf 4200 Meter Seehöhe, geplant. Die Begleitung übernahm der Bruder von Severin, Alberto. Auf dem Rückweg zeigte er uns seine Alpakaherde und - seinen ganzen Stolz - die Felder und den Garten, die er bewirtschaftete. Abschließend gab es eine Einladung seinerseits in sein Haus zur Familie.



Abbildung 20 Das fertig zubereitete Essen bei Karins Familie

„[...] Er erzählt, er kommt jeden Tag aufs Land, es ist eine Abwechslung für ihn und er macht das sehr gerne, vor allem die Arbeit mit den Tieren. Auf dem Weg zurück halten wir plötzlich an. Wir können nichts erkennen. Alberto steigt aus und holt Kräuter aus dem Gebüsch vom Wegesrand. Muña!¹³² Wir werden somit sofort zu ihm nach Hause eingeladen, um diesen köstlichen Tee zu probieren.

*Sein Haus ist relativ neu, seit 5-6 Jahren meint er, wohnen er und seine Familie dort (3 Kinder und eine Frau). Seine Frau schält Kartoffeln, als wir in den Innenhof kommen. [...]*¹³³

Die Einladung kam spontan und überraschend, jedoch von Herzen. Alberto wollte sein Haus und seine Familie vorstellen. In diesem Haushalt wurde sofort ersichtlich, dass auch die Frau

¹³² Vgl. URL: <http://www.altivital.com/de/muna-pflanze/>, abgerufen am 12.12.2019

Die Muña-Pflanze ist in der Andenregion beheimatet. Der Strauch kann bis zu 1,2 Meter hoch werden und hat kleine Blätter mit weißen Blüten. Sie kommt häufig bei Magenbeschwerden zum Einsatz

¹³³ Feldforschungstagebuch (2019): 20.08.2019, S. 28

das Kochen und somit den Haushalt überhatte. Sie war bis auf die Begrüßung und Verabschiedung kaum zu sehen, da sie sich in der Küche aufhielt. Jedoch sprach Alberto umso mehr und erzählte von seiner Arbeit und seinen Kindern. Auch an diesem Tag kam es zur Begegnung von „Vivir Bien“, in Form der Lebensfreude und Energie, die Alberto ausstrahlte. Die Zufriedenheit mit seiner Arbeit, die er wieder und wieder betonte, die Tiere am Land und dass er dies gerne mache, bestätigte in diesem Einklang mit seiner Umwelt ein gutes Leben.

Die Gastfreundschaft wurde mit der Zubereitung des Tees und dem sofortigen Angebot von Kartoffeln besiegelt. Somit wurden im Innenhof des Hauses, im Freien, gemeinsam Tee getrunken und die Erlebnisse des Tages Revue passieren gelassen.

Bei diesem Kurzbesuch konnte auch der Aufbau des Hauses beobachtet werden. Um ins Herzen des Hauses zu gelangen, bedurfte es des Durchschreitens einer Garage, so der Eingang. Daraufhin unterteilte sich das Haus, wie anhand vorheriger Beispiele zu sehen war, in zwei Teile, im Zentrum der Innenhof. Ein Teil enthielt die Küche und eine anschließende Toilette, ein weiterer umfasste die Schlafräume und einen Arbeitsraum für Albertos Frau. Dort befand sich eine Nähmaschine. Es war auch in diesem Haus davon auszugehen, wie in dieser kurzen Zeit beobachtet werden konnte, dass die Frau den Haushalt überhatte. Sie hatte bereits die Kartoffeln bei der Ankunft geschält. Diese Arbeit erledigte sie nicht in der Küche, sondern im Innenhof. Somit war auch anhand dieses Beispiels wiederholt zu sehen, dass das Leben sich im Freien abspielt.

Als funktionale Komponente im Zusammenhang mit dem Haus soll die Konstruktion selbst dargelegt werden und eine Interpretation folgen. Wie Häuser in Bolivien gebaut wurden und werden, obliegt der geographischen, aber auch der finanziellen Lage der Menschen. Ein Unterschied der Konstruktion von Häusern ist bereits zwischen der Stadt *Independencia* und seinen umliegenden Dörfern zu erkennen. In der Stadt befinden sich bereits sehr viele aus Ziegel gebaute Gebäude (Beispiel Haus von Severino S.78), während am Land unterschiedliche Materialien zum Bau verwendet werden. Der Besuch von zwei Bauernfamilien im Dorf *Chunavi* soll dies darstellen.

„[...] Wir (zwei Besucher aus Deutschland und ich) starten bei der ersten Bauernfamilie. Jorge A. übersetzt und erklärt die Umstände am Land. Er erzählt von 3 verschiedenen Bauformen. Strohdach, Wellblechdach und Lehm. Es sind generell kleine Hütten mit 3-4 Räumen, welche seit einem Projekt von UNICEF auch Sanitäreanlagen haben, aber separat vom Haus (Plumpsklos).

Als wir bei der ersten Familie ankommen, tummeln sich am Vorplatz vom Haus viele Tiere, Frauen und Kinder.

[...] 2 Frauen waschen gerade das Geschirr, die Kinder spielen und der Bauer stellt sich uns vor und bekommt zur Begrüßung Kokablätter. Auch seine Frau stellt sich uns vor. Sie sprechen zum größten Teil Quechua. Wir erfahren, dass sie hier mit ihren 5 Kindern und 2 Enkelkindern leben. Die Ackerfläche rund um das Haus gehört ihnen zur Bewirtschaftung. Im Grunde werden vor allem Mais und Kartoffeln angebaut. [...] Die Familie lebt ausschließlich von der Landwirtschaft, welche einmal im Jahr mehr abwirft, was sie dann verkaufen. Den Rest des Jahres leben sie von diesem Geld und der Ernte, die sie entweder trocknen oder haltbar machen, damit sie sich ernähren können. Für das Wasser müssen sie am Land grundsätzlich nichts bezahlen.“¹³⁴

Wie Häuser unter anderen Umständen verwaltet werden, ist anhand jenes Beispiels zu sehen:

„[...] Das Haus, in dem wir uns in diesem Moment des Gesprächs befinden, ist das selbst gebaute Haus von Jorge As. Mutter. Ihr Mann ist sehr früh gestorben und sie musste sich alleine durchschlagen. Sie hatte 12 Kinder, davon sind 4 schon verstorben und der Rest ging später auch in die Nachbargemeinde, wo die Oma lebte, damit sie die Schule besuchen konnten. Sie hat Zwiebel angebaut, Ernte verkauft und damit ein neues Dach gekauft etc. Aus diesem Grund sind immer mehr Dorfbewohner zu ihr gekommen, damit sie Ratschläge geben konnte, wie man es schaffen kann, sich langsam und im Kleinen raufzuwirtschaften.

Die Familie, die nun aktuell in diesem Haus wohnt, verwaltet das Haus und wohnt ohne Bezahlung dort. Dafür bekommt die Hälfte der Ernte Jorge A., was für alle eine win-win Situation darstellt.“¹³⁵

Das in dem Beispiel beschriebene Haus ist zweistöckig und selten am Land vorzufinden. Dies ist der ehemaligen Eigentümerin zu verdanken, die es geschafft hatte, sich in einem kleinen Rahmen über einen langen Zeitraum hinweg ein solches Gebäude zu erbauen. Im Vergleich dazu sind kaum solche Häuser am Land vorzufinden.

Diese in jenem Beispiel veranschaulichte Nachbarschaftshilfe wurde bereits in Kapitel 6 kurz beschrieben. Die sogenannte „Waki“¹³⁶-Methode hilft Menschen in der Gemeinschaft, ein Dach über dem Kopf zu haben und gleichzeitig dem Eigentümer, der sich, wie in diesem Fall, nicht ständig an jenem Ort aufhält. Dies schafft für beide Seiten einen Vorteil.

Die bewirtschafteten Felder bringen beiden Parteien Gewinn. Zusätzlich ist der Familie insofern geholfen, dass sie keine Miete zahlen muss. Als ein weiteres Beispiel, wie Menschen

¹³⁴ Feldforschungstagebuch (2019): 21.08.2019, S. 21

¹³⁵ Feldforschungstagebuch (2019): 21.08.2019, S. 22

¹³⁶ Vgl. Kapitel 6, S. 33

sich gegenseitig in der Gemeinschaft helfen, um somit das Konzept des „Vivir Bien“ leben zu können, kann die soziale Funktion des Hauses gesehen werden. Obwohl das Haus viele Räume im Inneren aufweist, wird stets im Freien bei einer Feuerstelle gekocht und direkt daneben der Abwasch getätigt.

Sich gegenseitig zu helfen wird in der Gemeinschaft hoch bewertet, nicht nur wie in dieser Form des Wirtschaftens oben beschrieben, sondern auch in Bezug darauf, sich gegenseitig direkt finanziell zu unterstützen. Auf die Frage, ob das Leihen von Geld untereinander in der Gemeinschaft praktiziert wird, ergab sich diese Antwort von Jorge A.: *„Ja Ja. Hier ist es normal, dass man sich hilft. Wenn das nicht funktionieren würde in Bolivien, würde es noch mehr Elend geben. [...] Das gibt es, das ist normal.“*¹³⁷ In diesem Zusammenhang kann die Geste, für den anderen in finanziell schwierigen Zeiten da zu sein, als eine weitere Handlung von „Vivir Bien“ betrachtet werden.

Nach dem Besuch und Gespräch mit der ersten Familie führen wir anschließend zu einer weiteren, welche sich etwas höher gelegen befand.

„[...] Die Familie besitzt Kühe und ein Haus, welches zum Teil noch im Ausbau ist. Aus meiner Sicht geht es ihnen viel besser. Sie leben auch nur mehr zu zweit. Haben 8 Kinder. Alle sind aus- oder abgewandert. Nach Santa Cruz oder Argentinien. Kommen aber einmal im Jahr nach Hause. Ist dies der Fall, wird ein Schwein geschlachtet zur Feier und im traditionellen Ofen gekocht.

*[...] Die Küche oder die Küchenstelle befindet sich mitten im Hof. Die Frau bereitet gerade „Boroto“ zu, geröstete Bohnen- gesalzen. Beide sind ständig am Lächeln. Das Paar ist 60 und 61 Jahre alt. Sie stellen Kartoffeln auf und geben sie uns mit, für das Mittagessen. Sie haben nicht viel, aber auch das wird geteilt. Ich beobachte die Dame beim Käse machen. Auch einen kleinen Laib Käse bekommen wir als Geschenk mit. Wir fahren zum vorherigen Haus und rufen die Arbeiter hinzu, es gibt Mittagessen. Draußen im Freien wird gekocht, serviert und gegessen. Kartoffeln, Nudeln, Ei, und Salat- mit einer pikanten Käsesoße. Alles frisch aus dem Haus oder vom Nachbarn. [...]“*¹³⁸

Das Haus dieser Familie bestand vorwiegend aus Lehm und wurde mit einem Strohdach versehen. Aktuell arbeitete der Mann des Hauses an weiteren Räumlichkeiten, die zum Teil bereits fertig sind. Jedoch auch in diesem Beispiel werden alle beobachteten Tätigkeiten im Freien, Innenhof, erledigt. Die Feuerstelle, die entzündet wurde für das Rösten der Bohnen und weiters das Zubereiten des Käses, befand im Hof. Kürbisse wurden im Hof getrocknet.

¹³⁷ Interviewtranskript, Jorge A., S. 3

¹³⁸ Feldforschungstagebuch (2019): 21.08.2019, S. 23

Somit hat das Haus aus funktionaler Perspektive betrachtet auch für diese Familie nur den Nutzen, ein Dach über dem Kopf zu haben. Bei sehr vielen Familien am Land ist noch kaum Strom vorhanden, somit könnte dies eine Erklärung für die Tätigkeiten außerhalb der vier Wände bedeuten. Es wird sehr früh, zumeist mit der Sonne, aufgestanden und auch nicht sonderlich spät zu Bett gegangen. Aufgrund harter Arbeit ist dies nachzuvollziehen. Der Mangel an Strom oder Internet sowie elektrischer Gerätschaften lässt Aktivitäten in den Abendstunden kaum zu. Somit ist die Verlagerung außerhalb des Hauses kaum verwunderlich. Die Familie scheint sehr glücklich zu sein, dies ist anhand des Lächelns zu interpretieren. Eine Heizung oder Warmwasser sind jedoch Luxusgüter und hier nicht vorzufinden. Obwohl es in den Wintermonaten vor allem nachts sehr kalt werden kann, sind Heizungen in den Häusern kaum verfügbar. Die Lebensgrundlage beschränkt sich bei vielen Familien, vor allem am Land, auf das Nötigste. Jedoch waren bei allen besuchten Familien und des Weiteren bei beobachteten Personen bei Ausflügen oder Spaziergängen im ruralen Gebiet alle primären Güter vorhanden. Somit kann nicht von einer absoluten Armut¹³⁹ gesprochen werden. Auf dieses Thema soll im Kapitel der Diskussion weiterführend Bezug genommen werden.



Abbildung 21 Zu Gast bei einer Bauernfamilie in Chunavi; im Gespräch über ihre 8 Kinder und ihre derzeitige Lebenssituation. Jorge A. (links im Bild)

¹³⁹ URL: http://www.armut.de/definition-von-armut_absolute-armut.php, abgerufen am 03.01.2019, „Absolute Armut ist ein Leben am äußersten Rand der Existenz. Sie ist gekennzeichnet durch eine unzureichende Mittelausstattung, um lebenswichtige Grundbedürfnisse zufrieden stellen zu können. Absolut arme Menschen leiden unter schwerwiegenden Entbehrungen und müssen permanent um ihr Überleben kämpfen.“



Abbildung 22 Im Streudorf Chunawi, die durchschnittliche Lebensgrundlage der Menschen am Land und Konstruktion von einem Haus mit bewirtschaftetem Umland

Auf ein weiteres Beispiel dafür, welche Bedeutung das Haus in der Gesellschaft einnimmt, soll anhand eines morgendlichen Besuchs bei einem älteren Pärchen in *Charuni* dargestellt werden. Der Anlass des Besuchs war die Abholung eines Notstromgenerators für das CCA. Die Beobachtung fand im Innenhof der Familie statt.

„[...] Dort angekommen treffen wir auf die ältere Dame des Hauses (spricht nur Quechua) und sie meint, ihr Mann sei nicht da. [...] Weit und breit sind keine Nachbarn zu sehen und auch keine richtige Anbindung in die Stadt. Die beiden sind quasi Selbstversorger. Direkt hinter dem Lehmhüttchen fließt ein Bach, wo sich auch die Feuerstelle und somit die Küche befindet. Ich beobachte die Dame eine Weile, wie sie das Frühstück zubereitet. Mit einem Topf hat sie wohl Teewasser aufgeköcht, mit dem anderen die eben gerade gesammelten Eier zu einer Eierspeise verrührt. Alle paar Minuten nimmt sie den Topf von der Feuerstelle und rührt. Das Ganze geschieht am Boden. Bzw. ihr gesamtes Leben findet in der Natur statt. Denn auch ihre Lebensmittel hängen alle direkt in der aus Bambusstäben gebauten Hütte. Sie besitzen eine Herde Schafe und, soweit ich weiß, ist der Mann in das Bewässerungsprojekt involviert. Ich nehme auch stark an, dass die beiden Land besitzen, welches sie bewirtschaften können“¹⁴⁰

Das Haus, wie in Abbildung 22 dargestellt, war ein aus Lehm gebautes Gebäude. Anhand der Größe des Hauses kann von genutzten Schlafräumen ausgegangen werden, der Rest befindet sich rund um das Haus. Auf der linken Seite im Bild ist die beobachtete Feuerstelle zu sehen, wo wohl die Speisen zubereitet werden. Auf der rechten Seite des Hauses ist das aus

¹⁴⁰ Feldforschungstagebuch (2019): 11.09.2019, zirka 7 Uhr morgens, S. 40

Bambusstäben gebaute Gebilde vorzufinden, in welchem sich Maschinen, Getreide und weitere Nahrungsmittel befinden. Im restlichen Hof waren Tiere anzutreffen wie Hühner, die für die Eierversorgung der Besitzer zuständig sind, sowie Hunde, Katzen und Schafe. Die Schafe wurden, so anzunehmen, für den Wollverkauf, aber auch für den Verzehr gehalten. Denn, wie es aufgrund der Lage dieses Hauses angenommen werden kann, war dieses ältere Pärchen zum größten Teil Selbstversorger. Von Wasser und Strom konnte hier nicht die Rede sein, jedoch war der Mann des Hauses tatkräftig bei dem Bau der Bewässerungsanlage beteiligt. In diesem Fall spielte sich das Leben in der Natur ab bzw. lebte der Mensch mit der Natur und von dem, was sie ihm gab. Denn sie waren auf die Ernte auf ihren Feldern angewiesen, daher auch die Dringlichkeit des Bewässerungsprojekts (S. 100), um den Erhalt der Ernte zu erhöhen.



Abbildung 23 Früh am Morgen bei einer Bauernfamilie in Charuni,

Zusammenfassend kann im privaten Feld das „Vivir Bien“ anhand der Nutzung von Raum gefunden werden (funktional), aber auch wie in diesem privaten Feld interagiert und gelebt wird (sozial).

Diese Beobachtungen beschränken sich auf ein paar wenige Tage des Aufenthalts und ließen viel Spielraum für weitere Beobachtungen zu. Jedoch konnte anhand eines kleinen Einblicks in das Feld des Privaten von Personen in *Independencia* und den ländlichen Dörfern ein Eindruck gewonnen werden. Eine Rollenverteilung ist wahrzunehmen, und zwar obliegt die Arbeit im Haus hauptsächlich der Frau, vor allem das Kochen, wie anhand von genannten

Beispielen zu sehen war. Jedoch war die Beobachtung interessant, wie Häuser gebaut wurden. Nicht nur materiell gesprochen, sondern die Unterteilung zeugt von einer besonderen Bedeutung des Hofes im Zentrum des Hauses, wo sich auch aus sozialer Perspektive wiederum der Alltag der Familie als solcher wiederfindet.

7.3 Die Rolle einer NGO im Kontext von „Vivir Bien“

Die Rolle, die das CCA in *Independencia* einnimmt, ist die einer NGO. Um diese im Detail darzustellen, wird sie als dritte Kategorie in drei Subkategorien unterteilt. Die Unterteilung erfolgt in eine soziale, ökonomische und ökologische, um die diversen Aspekte jener NGO gut herausarbeiten zu können sowie die Etablierung in der Gemeinschaft darzulegen. Die Abgrenzung zwischen diesen Kategorien ist von Bedeutung. Der Einfluss des CCAs auf das „Vivir Bien“ in *Independencia* und ihre Bewohner soll als Kern erarbeitet werden.

7.3.1 Soziale

Als erste der drei Komponenten der Subkategorien soll die soziale herangezogen, strukturiert und mit Beispielen aus dem Tagebuch und den Interviews versehen werden. Eine Unterteilung in ihre einzelnen Themenfelder soll einen detaillierten Einblick in die Arbeit dieser NGO geben und wie die Bewohner von *Independencia* und ihr rurales Gebiet davon im Sinne von „Vivir Bien“ profitieren können. Die Strukturierung sieht folgendermaßen aus:

7.3.1.1 Arbeitsplatzbeschaffung

Das CCA schafft aufgrund einer diversen und vielfältigen Arbeit in verschiedenen Bereichen Arbeitsplätze für Frauen, Männer und Jugendliche, unabhängig welchen Alters, insofern die Motivation zur Mithilfe und Verbesserung der Lebensbedingungen in *Independencia* vorhanden ist. Es sind täglich helfende Hände gefragt, sowohl im Haus des CCA als auch im ökologischen Garten (S. 94) oder in den nun gestarteten Projekten der Solaranlagen. Frauen finden vor allem in der im Centro vorhandenen Nähwerkstätte eine gute Möglichkeit, ihre kreativen Fähigkeiten in Gemeinschaft mit weiteren Näherinnen bzw. Freundinnen zu

verwirklichen, gegen eine faire Entlohnung versteht sich. Männer werden vor allem in den physisch anspruchsvolleren Tätigkeiten eingesetzt. Dies ist anhand des ökologischen Gartens sowie des Bewässerungsprojekts (S. 100) in *Charuni* zu sehen. Dazu in der ökologischen Subkategorie mehr.

7.3.1.2 Interkultureller Austausch

In diesem Zusammenhang sind die Beziehungen zu Deutschland und Österreich zu nennen. Der interkulturelle Austausch hat in der Musikgruppe *Ayopayamanta* ihren Ursprung. Durch Europa-Tourneen mit ihrem folkloristischen Musikstil unter Einfluss traditionell andiner Instrumente und teils in Quechua verfassten Lyriktexten fanden sie breites Publikum. Die Erlöse dieser Tourneen wurden für die Erweiterung der Projektarbeit im Centro und somit für die Bevölkerung von *Independencia* investiert. Über die Musik entstanden weitere Freundschaften und das Netzwerk erweiterte sich im Laufe der Zeit. Was zur Folge hatte, dass sich das Centro nun seit einigen Jahren über Freiwillige aus Deutschland freuen darf. Dieser Austausch vereint zwei völlig diverse Kulturen miteinander und drängt Vorurteile sowie Rassismus in den Hintergrund. Freundschaften und das Lernen voneinander sollen Sinn und Zweck dieses Austausches erwirken. Inwiefern dieser Austausch die Kultur vor Ort beeinflusst, ist ungewiss. Jedoch sei gesagt, dass jeder externe Einfluss eine nachhaltige Auswirkung in der einen oder anderen Art hinterlässt.

Im Zusammenhang mit den Freiwilligen aus Deutschland stößt eine individualistisch geprägte Kultur auf eine kollektivistische. Dies hat zur Folge, dass vor allem zu Beginn viele Missverständnisse auftreten und das voneinander lernen sich erst mit der Zeit einstellen kann. Im Laufe der Jahre haben sich die Bolivianer vor Ort bereits an diese „anderen“ Verhaltensweisen der Freiwilligen gewöhnt und lernen dadurch auf diese Weise eine fremde Kultur kennen. Das Lernen voneinander hinterlässt auf jeder Seite Eindruck bzw. Einfluss in deren weiterer Lebensweisen und ihren Lebenseinstellungen.

Zwei Freiwillige sind auch dieses Jahr im September in *Independencia* angekommen, um die Sprache zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Im Zeitraum von August bis Oktober gab es zwei Mal Besuch aus Deutschland von ehemaligen Freiwilligen und ihren Freunden. Dies veranschaulicht, wie eng die Beziehungen und Verbindungen zu *Independencia* und ihrer Gemeinschaft gegeben waren und Bestand haben.

Die Freude über den interkulturellen Austausch und auch das Verständnis liegen vor allem bei den Verantwortlichen und Angestellten im CCA. Im Ort selbst ist kaum offensichtliche Abneigung gegenüber den Freiwilligen zu bemerken, jedoch ist das Interesse ihnen gegenüber nicht sehr groß. Akzeptanz beschreibt die Lage und das Verhalten gegenüber „den Fremden“ am besten. Die Teilnahme an Veranstaltungen sowie Festen und alltäglichen Abläufen wird geduldet und als tolerant betrachtet.

7.3.1.3 Bibliothek und Tele-Centro als Bildungszentren

Die Bibliothek befindet sich im 1. Stock des CCA und wird vor allem von Jugendlichen zum Erarbeiten von Projekten genutzt. Die Verantwortung dieses Bereichs obliegt einer 19-jährigen Studentin, die täglich am Nachmittag in den Räumlichkeiten der Bibliothek anzutreffen ist, gemeinsam mit ihrer drei Monate alten Tochter. Eine erweiterte Einrichtung zur unterstützenden Hilfe für Jugendliche und ihrer Arbeit ist das Tele-Centro: Ein kleiner Raum, der mit sechs PCs und einer Internetverbindung ausgestattet wurde, damit die Jugendlichen diesen als Rechercheort zur Verfügung haben. Für die Gegenleistung eines kleinen finanziellen Beitrags können die Utensilien aus der Bibliothek sowie die Nutzung des Tele-Centros erschwinglich gemacht werden.

7.3.1.4 Das Radio Ayopayamanta

Ein weiteres Projekt, das das CCA betreibt, ist das Radio Ayopayamanta. Ein dafür gestalteter Raum wurde eingerichtet. Die Themen werden von verschiedenen Sprechern des Radios behandelt. Das Kinder- und Jugendprogramm wird von Jugendlichen in der Altersspanne von 12-21 Jahren moderiert. Die Idee hinter dem Projekt war es, die Menschen in der Region über Aktuelles, aber auch Historisches zu informieren. Dies umfasste viele Programme in der lokalen Sprache Quechua. Die traditionell bolivianische Musik aus dieser Region untermauerte dies zusätzlich und fand vorwiegend bei der Landbevölkerung, welche auf den Feldern arbeitete, Zuspruch.

“ [...] Daniela, eine Mitarbeiterin des Radios Ayopaya. Sie erzählt mir von der Tätigkeit im Radio, viel traditionelle Musik wird für die Landbevölkerung gespielt, da dies das

Hauptpublikum darstellt. In die Woche gibt es eine Lektüre über die verschiedenen Provinzen in Bolivien (etwas Historisches). [...]“¹⁴¹

Aufgrund dessen, dass es kein weiteres Medium wie Zeitungen und für viele keinen Zugang zu Internet gibt, ist dies die einzige Quelle, an Informationen zu gelangen. Anzuführen ist hierbei dennoch, dass es bereits Veränderungen in Richtung eines Ausbaus des Internets gibt und dies zu einer Verringerung der Relevanz des Radios zur Folge hat. Im Gespräch mit Fabia über das Radio:

„I: Wie sieht die Zukunft des Radios aus?“

Fabia: Das Radio ist ein etwas größeres Problem.

I: Das ist traurig, weil ich glaube, es wäre wichtig für die Region.

Fabia: [...] Für viele Menschen ist das Radio nicht wichtig. Aber es gibt Personen zum Beispiel in Charuni, der Ort ist etwas weiter entfernt und viele Menschen haben noch kein Telefon oder manchmal hat man keine Batterien etc. Ältere Personen hören Radio. Aber die Jugendlichen, ich glaube nur sehr wenig (langgezogen und betont)“

I: Ja, weil die Jugend bereits Handys mit Internet hat.

Fabia: Genau, deshalb ist das Radio nicht mehr wichtig. Jetzt ist es vielleicht noch wichtig, aber in der Zukunft...ich weiß nicht. Es gibt auch einen Konkurrenzkampf zwischen drei Radios. Das Radio bereitet mittlerweile mehr Ausgaben als Einnahmen.¹⁴²

Anhand dieses Beispiels ist ablesbar, dass eine Veränderung hin zu einer Digitalisierung der jungen Generation merkbar wird, auf Kosten des Mediums Radio. In diesem Fall bedeutet dies einen Verlust von Arbeitsplätzen und einen Verlust im kulturellen Sinne. Die Sprache Quechua spielt eine wichtige Rolle, die nun mehr und mehr vom Spanischen verdrängt werden wird. Die Vernetzung mit der globalen Welt hat somit über das Medium Internet auch in *Independencia* Einzug gefunden und wird zu einer Transformation führen.

¹⁴¹ Feldforschungstagebuch (2019): 09.08.2019, S. 10

¹⁴² Interviewtranskript Fabia, am 03.10.2019, S. 3-4

7.3.2 Ökonomisches

Im Zusammenhang des Ökonomischen soll vor allem die Zusammenarbeit mit Deutschland und Österreich im Zentrum stehen und als zweiter Punkt das Wirtschaften eines lokalen Projektes kurz darstellen. Somit teilt sich die zweite Subkategorie, der ökonomische Part, in zwei Sparten:

7.3.2.1 Projektarbeit in Kooperation mit Deutschland und Österreich

Es besteht nicht nur ein interkultureller Austausch im sozialen Sinne, sondern es schließt mitunter den ökonomischen Part mit ein. Einerseits Unterstützerguppen aus Deutschland wie „Runa Masi e.V.“¹⁴³ oder „Freundeskreis Inti Ayllus e.V.“¹⁴⁴, aber noch viele mehr helfen den Menschen durch die Förderung des CCAs und den damit verbundenen, diversen Projekten. Andererseits besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den Näherinnen vor Ort und lokalen Partnern aus Deutschland bzw. einem lokalen Unternehmer aus der Steiermark, der sich dem Konzept der fairen Mode verschrieben hat. „Stoffwechsel“ arbeitet ausschließlich mit ausgewählten Produzenten zusammen und achtet auf jeden Produktionsschritt hinsichtlich sozialer als auch ökologischer Standards.¹⁴⁵ Aus diesem Grund wurde eine Kooperation mit den Näherinnen aus *Independencia* möglich. Wie das Arbeitsumfeld und Arbeitsklima der Damen im Centro aussehen, soll anhand dieses Beispiels verdeutlicht werden:

„[...] Es sollen 38 Pullover nach Deutschland versendet werden. Ein Flachbildfernseher befindet sich im Raum der Näherinnen. Generell ist es ein sehr heller Raum mit vielen Fenstern, bequemen Stühlen und freundlicher Atmosphäre. Ich merkte, dass sie (die Näherinnen) gerne hier arbeiten und daher auch bis kurz nach Mitternacht ausgelassen einen Film neben der Arbeit laufen haben und tratschen. [...]“¹⁴⁶

[...] Es wird aus meiner Sicht mit wenig Druck gearbeitet und es macht Freude, gemeinsam bis in die späten Abendstunden beisammen zu sein, gemeinsam zu essen und Kleidung

¹⁴³ „Runa Masi e.V.“ stammt aus der Sprache des Quechua und bedeutet: „Du bist mir gleich, mein Bruder“, ist ein Verein, der 1987 von Studenten in Regensburg gegründet wurde. Seit der Gründung des Vereins ermöglichen sie Jahr für Jahr Projekte für Trinkwasser, Mikro-Bewässerungen, Wasser für Wäschereien und Solarduschen. Somit wurden in all den Jahren 20 verschiedene Gemeinden finanziert.

Vgl. URL: <http://www.runa-masi.de/ueberuns.html>, abgerufen am 24.11.2019

¹⁴⁴ „Freundeskreis Inti Ayllus e.V.“ besteht seit 1992 und wurde in Deutschland, Schramberg gegründet und unterstützt seither das CCA finanziell in der Durchführung diverser Projekte

Vgl. URL: <http://www.inti-ayllus.de/index.html>, abgerufen am 24.11.2019

¹⁴⁵ Vgl. URL: <https://www.stoffwechsel.at/about>, abgerufen am 24.11.2019

¹⁴⁶ Feldforschungstagebuch (2019): 22.08.2019, S. 24

anzufertigen. [...] Als ich Carmen, die auch Näherin ist, frage, sagt sie: ‚Es ist Arbeit, aber es macht Spaß‘. ¹⁴⁷

Die Arbeit der Näherinnen hat durchwegs eine soziale Komponente, jedoch soll sie aufgrund der fairen Bezahlung und der wirtschaftlichen Förderung der Frau in die ökonomische Kategorie eingeordnet werden. Das Zusammenspiel beider Faktoren, des sozialen wie des ökonomischen, ergibt ein gelungenes Beispiel für eine Umsetzung des Ansatzes „Vivir Bien“ im Kleinen. Es wird, wie anhand des ersten Absatzes zu sehen ist, keine Überproduktion erwirtschaftet, somit können sich die Frauen ihre Arbeit selbst einteilen, sie muss nur bis zu einem vorgegebenen Datum fertig sein. Die Kommunikation erfolgt hier mit Deutschland, damit die anzufertigende Kollektion mitgeteilt werden kann. Der Einkauf der Wolle wird in La Paz von der Hauptverantwortlichen der Damen getätigt, die unter anderem für den letzten „Check“, bevor die Ware verschickt wird, zuständig ist. Eine offensichtliche Hierarchie ist nicht zu erkennen, erst im Nachhinein stellt sich heraus, dass eine „Präsidentin“ sowie eine Stellvertreterin in diesem kleinen Rahmen gewählt worden waren. Die Bezahlung für die gefertigte Ware erfolgt direkt an die Frauen, somit ist dies für sie eine Möglichkeit, entweder zum Haushaltsbudget beizusteuern oder für sich selbst etwas anzusparen. Ein Weg, der es diesen Frauen ermöglicht, sich unabhängiger zu bewegen und ihnen Wertschätzung für ihre Arbeit gibt. Ein Handwerk, das ihnen die Möglichkeit verschafft, es an andere Interessierte weiterzugeben und somit dieses am Leben zu erhalten.

Eine weitere, nicht zu ignorierende Seite ist der Einfluss von Deutschland bzw. Österreich. Die Kollektion wird der aktuellen Mode in Europa angepasst, dadurch wird den Näherinnen nicht die komplette Freiheit in der Umsetzung ihrer Kreativität gegeben. Verhandlungen in den vergangenen Jahren führten zu einem Zugeständnis an die Näherinnen. Sie dürfen pro Lieferung ein weiteres, selbstständig gefertigtes Kleidungsstück beifügen. Diese Art von Wirtschaften führt zur Herstellung von Kleidung unter fairen Bedingungen und rückt die Komponente des Massenkonsums in den Hintergrund. Qualität vor Quantität steht hier im Mittelpunkt. Anhand dieser Art von globaler Vernetzung und Kommunikation sind ein Handel und die Wertschätzung auf gegenseitiger Basis gegeben. Dies hat globale sowie lokale Auswirkungen zur Folge und lässt Spielraum zum Nachdenken, wie dieses kleine Modell auf das große Ganze übertragbar wäre.

¹⁴⁷ Feldforschungstagebuch (2019): 23.08.2019, S. 25

7.3.2.2 Hotel Inti Wasi

In einer Sparte des CCA hat sich die Hilfe zur Selbsthilfe aus den Unterstützerguppen bereits gezeigt. Das Hotel bzw. die Herberge wird nun völlig eigenständig von einer Dame namens Rox, verwaltet und bringt solide Einnahmen. Eine zweite Dame bereitet morgens auf Wunsch Frühstück, welches zusätzliche Einnahmen verschafft. Dies ist eine der wenigen Unterkunftsmöglichkeiten in der Region und wird vor allem von Arbeitern, die für eine kurze Zeit vor Ort sind, genutzt. Ab und an können auch Touristen beim Check-In beobachtet werden. Ein zusätzliches drittes Stockwerk ist im Entstehen und soll weitere Schlafmöglichkeiten durch Schlafsäle schaffen. Nicht nur wie im bereits oben angeführten Projekt der Näherinnen sind Frauen für die Arbeit zuständig, sondern auch in dieser Sparte haben Frauen das Ruder übernommen.

7.3.3 Ökologisches

Der dritte Part, der ökologische, nimmt in Zeiten des Vergessens von Mutter Natur einen hohen Stellenwert ein und wird aus diesem Grund durch eine Unterteilung in vier Sparten genauer unter die Lupe genommen. Diese umfassen laufende Projektarbeiten und welchen Nutzen diese hinsichtlich der Umwelt und den Bezug zur Natur für den Menschen bringen.

7.3.3.1 Der ökologische Garten

Ein Projekt, das viele Facetten des guten Lebens umfasst, befindet sich auf der gegenüberliegenden Flussseite von *Independencia* und ist mittels eines kurzen Fußmarsches zu erreichen. Der ökologische Garten spricht ein breites Publikum an. Es werden Workshops für Jugendliche zu den Themen Mülltrennung und Umgang mit Werkzeugen sowie dem Anbau von Feldpflanzen angeboten. Die Durchführung der Workshops liegt bei den beiden Bewohnern des ökologischen Gartens, Merlin und Franziska. Sie sind für die Dokumentation sowie die Sauberkeit und Ordnung im Garten verantwortlich. Beiden ist es nicht nur anzusehen, sondern in Gesprächen vermitteln sie auch, wie gerne sie in Bolivien leben und wie sehr sie die Natur wertschätzen und dies gerne weitervermitteln möchten.



Abbildung 24 Ein Workshop zum Thema Feldpflanzen des ökologischen Gartens für Jugendliche der Schule Don Bosco, präsentiert von Merlin (rechts im Bild)

Donna Franziska lebt für ihre Pflanzen und Tiere, die sie versorgt und pflegt. Nachmittags, wenn die Familien und Kinder zum Spielen in den Garten kommen, sitzt sie mitten im Getümmel, unterhält sich und genießt das gemeinschaftliche Beisammensein. Das Wissen über die Pflanzen, die sie im Garten züchtet und pflegt, ist einmalig. Ein großes Ausmaß an Heilkräutern oder Pflanzen mit medizinischer Wirkung sind vorzufinden. Ein Feld, auf welchem Kartoffel, Rote Rüben, Salat etc. gedeihen, wird zur Selbstversorgung verwendet.

„[...] Franziska beginnt bereits mir von ihrem Garten zu erzählen. Sie ist sehr stolz und zufrieden in Bolivien leben zu dürfen. Sie hat alles, was sie braucht, meint sie. Vor allem ihre Pflanzen und Tiere und gutes Essen. Ob ich die Kartoffeln schon gesehen habe? Fragt sie. Ein kleines Feld etwas weiter aufwärts vom Garten ist mit Kartoffeln



Abbildung 25 Franziska bei der Arbeit im Garten. Als Cholita gekleidet

bestellt. Vor allem ist sie stolz auf die Größe der Kartoffeln. [...]“¹⁴⁸

Des Weiteren soll der Garten als eine Familie- und Freizeitanlage genutzt werden, was ihn somit zu etwas ganz Besonderem im gesamten Raum *Ayopayamanta* macht.

Eine Wiese, die als Picknickmöglichkeit genutzt werden kann, befindet sich im Zentrum vieler verschiedener Kletter- und Freizeitgeräte für kleine und auch größere Kinder.

Baumhäuser und ein „Motorikpark“ vervollständigen die Freizeitanlage. Ein weiterer Punkt, welcher zur Förderung von Gemeinschaft und gutem Zusammenleben beiträgt, ist die Möglichkeit, sich Grillutensilien zu leihen, um gemeinsam im Freien zu feiern oder einfach einen ausgelassenen Nachmittag auf der Sonnenseite von *Independencia* zu verbringen.

Der Bau der gesamten Anlage wurde nicht durch Einsatz von Maschinen, sondern von Männern, Frauen und Kindern gefertigt, was den Wert des Gartens und den Stolz der Mitwirkenden erhöht. Sogar das Material (Holz) wurde aus dem direkt dahintergelegenen Waldstück geholt und zur Verwendung bearbeitet.

Die Eröffnung der komplett fertigen Anlage war für den 14. September 2019 gedacht. Leider konnte dies aufgrund einiger Schwierigkeiten wegen des Wetters und mangelnder Arbeitsutensilien nicht umgesetzt werden. Jedoch kam es im Oktober zur Fertigstellung und einer feierlichen Eröffnung der gesamten Anlage. Anhand von Beispielen sollen das Mitwirken und die Arbeit im Garten dargestellt und vor allem veranschaulicht werden, mit wie viel Liebe, Wertschätzung und Zusammenarbeit dieses Projekt umgesetzt wurde. Um sich ein Bild vom zeitlichen Ablauf zu machen, ist zu sagen, dass die Arbeit von zirka 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr erledigt wurde.

„[...] Wir drei arbeiten an der Rutsche, weitere drei Personen arbeiten an einem Baumhaus. Ich beginne mit Schleifarbeiten, damit sich die Kinder später nicht verletzen. Im Anschluss mischen wir Farbe, damit das komplette Gerüst in bunter Farbe erstrahlt. Ich darf mich ausleben.“¹⁴⁹

„[...] wir haben einen Helfer bekommen. Er frühstückt mit uns und geht bereits vor uns in den Garten. Ich schätze ihn auf 15 Jahre und er ist Hilfsarbeiter. Er arbeitet fast jeden Tag wo anders. Wir arbeiten wieder gemeinsam bis zum Mittagessen [...]“¹⁵⁰

¹⁴⁸ Feldforschungstagebuch (2019): 18.09.2019, S. 50

¹⁴⁹ Feldforschungstagebuch (2019): 15.08.2019, S. 15

¹⁵⁰ Feldforschungstagebuch (2019): 16.08.2019, S. 16

„[...] Christina und ich gehen in den Garten, um dort die Rutsche fertig zu streichen. Auf dem Weg dorthin stoßen wir auf Marianna, sie kehrt sofort um und möchte uns helfen. Zu dritt geht es natürlich viel schneller und bis zu Mittag sind wir fast vollkommen fertig.“¹⁵¹

„[...] Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit den zwei Arbeitern im Garten gehen auch Carmen, Marianna und ich in den Garten, um zuerst das Schwein zu füttern und Obst zu pflücken und daraufhin das Baumhaus fertig zu streichen.“¹⁵²

„[...] Danach gehen Carmen und ich in den Garten, um gemeinsam mit Severino an der Fertigstellung der Hängebrücke zu arbeiten. Wir arbeiten gemeinsam fleißig bis 12 Uhr, dann machen wir Mittag.“¹⁵³

So viel zur Entstehung des letzten Teils des ökologischen Gartens. Menschen helfen zusammen und arbeiten an einem gemeinsamen Projekt für ihren Lebensraum und ihre Mitmenschen. Es ist zwar ein Ziel dahinter, bis wann es ungefähr fertig sein soll, aber aufgrund diverser Einflüsse, die solche Arbeit beeinträchtigen können, nahm die Fertigstellung somit einen längeren Zeitraum ein. Eine kleine Enttäuschung war bei den Verantwortlichen zu bemerken, aber wie mit solchen Einflüssen umgegangen wird, ist erstaunlich. Die Arbeit wird somit in ihrem Tempo fortgeführt und so viel Aufwand und Zeit, wie möglich war, wurde investiert. Mit Hilfsarbeitern, die, wie in den Beispielen zu sehen ist, vor allem die schwere physische Arbeit erledigten, wurde gearbeitet. Sie waren sehr jung und auf der Suche nach Arbeit. Der Rest wurde entweder von Freiwilligen oder den Mitarbeitern des CCAs fertiggestellt. Sogar Kinder wie Marianna halfen mit, die Streicharbeiten zu erledigen. In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass dies nicht unter Kinderarbeit zu verzeichnen ist, es geht um die freiwillige Mitarbeit und Unterstützung von Freunden und Familien für ein gemeinsames Projekt. Arbeit in Bolivien hat einen anderen Zugang als es in der westlichen Welt zu verstehen ist. Dies erläutert Jorge A. im Gespräch etwas genauer: *„Ich denke, man muss ‚Arbeit‘ definieren. [...] ich kämpfe in Südamerika auch dafür, dass es nicht immer Arbeit ist, was die Europäer sehen. Weil die Lebenssituation und die Umstände anders sind als in einer geregelten Gesellschaft. [...] Arbeit ist eine Frage der Situation, der Not. Wenn es Not ist, dann müssen alle mithelfen, anders geht es nicht.“¹⁵⁴* In dieser Aussage steckt nicht nur ein solidarischer Gedanke, sondern sehr viel Nächstenliebe und verdrängt somit die Idee von egoistischen Handlungen. Dieser kurze Diskurs soll die Einstellung

¹⁵¹ Feldforschungstagebuch (2019): 26.08.2019, S. 29

¹⁵² Feldforschungstagebuch (2019): 16.09.2019, S. 47

¹⁵³ Feldforschungstagebuch (2019): 17.09.2019, S. 48

¹⁵⁴ Interviewtranskript, Jorge A., am 06.10.2019, S. 2

gegenüber Arbeit in dieser Gesellschaft darstellen und es soll von einer Perspektive der Betroffenen betrachtet werden, was Arbeit bedeutet und warum nicht sofort von einer Außenperspektive gewertet werden sollte.

In den Beispielen ist unter anderem die Verbundenheit zur Natur ein weiteres Mal zu beobachten. Aus Zitat 4 ist herauszulesen, dass zuerst das Schwein gefüttert und das Obst gepflückt werden muss. Das Wirtschaften im Kleinen und für den Zweck der Selbstversorgung hat oberste Priorität. Die weitere Arbeit wird nicht hintenangestellt, sondern so gut es gelingt erledigt. Was an einem Tag nicht mehr zu schaffen ist, wird am nächsten erledigt. Dadurch kommt es weder zu gestressten Situationen noch zu einer Unzufriedenheit über die Arbeit, die zu erledigen ist. Sondern im Gegenteil, die Zusammenarbeit und das Ziel, etwas gemeinsam geschafft zu haben, werden großgeschrieben. Diese Atmosphäre ist auch während des Arbeitsprozesses zu spüren.

Dieser Garten war die Fläche, auf welcher die Kinder die Möglichkeit hatten, sich an einem Ort zu verabreden, zu spielen etc. Dies galt genauso für Jugendliche oder Erwachsene. Der einzige Ort, an dem das teils möglich war und der zum kleinen Teil auch dafür genutzt wurde, war der Sportplatz. In diesem Zusammenhang erwähnte auch Fabia im Interview: *„Dieses Projekt ist vor allem auch für die Zukunft sehr schön. Es ist einzigartig. Denn ich glaube nicht, dass es in einem anderen Ort ein ähnliches Projekt gibt.“*¹⁵⁵ Bei den Ausflügen in der Region *Ayopayamanta* und weiteren angrenzenden Departamentos, wo es um das Kennenlernen von Dörfern und Menschen ging, konnte nirgendwo ein vergleichbarer Ort gesichtet werden. Ausschließlich die von der Regierung geförderten, enormen Sportplätze und- hallen waren zu finden und in sehr vielen Orten bzw. Dörfern zu groß für die jeweilige Zahl der Bewohner. Somit verkörpert dieser ökologische Garten einen besonderen Aspekt in Hinsicht des „Vivir Bien“. Es fördert die Gemeinschaft, in der Absicht sich weiterzubilden, aber auch gemeinsame Zeit unter legeren Bedingungen in der Natur zu verbringen.

Ein weiterer Aspekt, der anhand der Beispiele deutlich zu erkennen ist, ist die Einteilung der Arbeit zwischen den Essenszeiten. Ab der ersten Besprechung gab es die Information, wie wichtig es ist, ausgiebig zu frühstücken. Die Mahlzeiten zu zelebrieren und gemeinschaftlich zu speisen hat einen hohen Stellenwert in der Kultur. Sind Arbeiter vor Ort, werden sie zum Mittagessen eingeladen. Die Speisen selbst sind sehr simpel und beinhalten stets die

¹⁵⁵ Interviewtranskript: Fabia, am 03.10.2019, S. 3

Hauptzutaten Kartoffel und Reis. Es wird in großen Mengen gekocht. Das Kochen selbst liegt in der Obhut der Frau. In dieser Hinsicht ist eine klare Rollenverteilung zu erkennen.



Abbildung 26 Eine Schulgruppe, die für einen Workshop den Garten besucht hatte und anschließend den Spielplatz ausprobierte



Abbildung 27 Kinder der Schulgruppe, auf den bereits fertigen Schaukeln. Anhand der Farbe der Uniforme ist die Zugehörigkeit der Schule zu erkennen

7.3.3.2 Inklusion der Landschulen zur Bildung von Umweltbewusstsein

Das genannte, neu etablierte Projekt, themenzentrierte „Boards“ an Landschulen zu verteilen, um Mülltrennung, Solarenergie etc. als Schwerpunkte in den Unterricht zu integrieren, war das Ziel von Jorge A. Für das CCA ist dieses Projekt von großer Bedeutung, um Umweltthemen an die Jugend heranzutragen. Von Seiten der Lehrerschaften und der Kinder in den jeweiligen Schulen kommt Dankbarkeit auf. Diese Form der Dankbarkeit drückt sich anhand Präsentationen von Gedichten der Kinder aus oder einer reinen Dankesrede des jeweiligen Schuldirektors sowie eines abschließenden gemeinsamen Essens. Die Verteilung dieser Boards erfolgte an drei Schulen im Umland von *Independencia*. Ein Beispiel einer Dankesgeste war diese der dritten Schule:

„[...] eine der beiden Professorinnen und der Direktor beginnen ein paar einleitende Worte zu sprechen. Daraufhin zeigt und erklärt Severino, warum wir eigentlich hier sind und was wir genau mitgebracht haben. Im Anschluss treten 3 Schüler nacheinander vor die Gruppe und tragen ein Gedicht vor. Sie sind sehr nervös, auch darum, weil ich filme. Abschließend bedanken sie sich vor allem bei Severino und übergeben gemalte und geschriebene Glückwünsche, die sie noch kurz davor vorbereitet haben. [...] Plötzlich wird alles sehr offiziell. Es werden Stühle aufgestellt und hartgekochte Eier mit Kartoffeln werden serviert. Eine Dankesgeste, das Essen. Wir essen alle gemeinsam (bis auf die Kinder) vorm Schulgebäude, bevor wir uns von den Lehrpersonen verabschieden und uns auf den Rückweg ins CCA machen. [...]“¹⁵⁶



Abbildung 28 Die Präsentation der Boards vor dem Schulgebäude.

¹⁵⁶ Feldforschungstagebuch (2019): 10.09.2019, S. 41-42

Der Besuch jener Schule fand an einem Werktag und somit Schultag der Kinder statt. Da der Besuch eher spontan war, waren die Kinder noch unvorbereitet bei der Ankunft. Jedoch wurden sofort Kärtchen gemalt, wo sich die Kinder kreativ ausgelebt hatten und ihren Dank ausdrücken konnten. Diese wurden am Ende der Übergabe an Severino übergeben. In diesem Kontext ist der Faktor Zeit ein weiteres Mal zu erwähnen. Aus dem Nichts wurden Stühle und Essen organisiert und diese Übergabe formte sich eine Feier im kleinen Rahmen. Es wurde sehr flexibel reagiert und der Zeit keine Beachtung geschenkt, denn die Kinder und der Dank standen im Mittelpunkt dieses spontanen Besuchs. In einem informellen Gespräch mit dem Direktor der Schule geht hervor, dass die Ausbildung zum Lehrer eine zweijährige Unterrichtsverpflichtung nach dem Abschluss am Land beinhaltet. Zwei der vor Ort unterrichtenden Lehrerinnen stammen eigentlich aus der Stadt und absolvieren in jener kleinen Landschule ihre zwei Jahre.¹⁵⁷ Dies kann einerseits positiv gesehen werden, denn durch die Verpflichtung muss ständig Lehrpersonal in den Landschulen vorhanden sein, andererseits gibt es einen regen Wechsel. Wie bereits auf S. 77 erwähnt, ist davon auszugehen, dass durch den Mangel oder den ständigen Wechsel von Personal die Qualität des Unterrichts leidet. Zusätzlich befinden sich Kinder in unterschiedlichen Altersstufen in derselben Klasse, was den Unterricht erschwert. Das Übergeben dieser Boards jedoch, soll unter anderem für einen Unterricht für eine nachhaltige Zukunft in jener Region anregen. Vorschriften, wie dies in den Unterricht zu integrieren ist und ob die Lehrer tatsächlich die Inhalte den Schülern vermitteln können, ist fragwürdig. Die Hilfe, die aber vonseiten der NGO getätigt wird, ist wie es anhand jenes Beispiels zu sehen ist größer als der vonseiten der Regierung.

7.3.3.3 Das Mikrobewässerungsprojekt

In *Charuni-Chacovillque*, einem Dorf, das sich zirka eineinhalb Stunden nördlich von *Independencia* befindet und für dessen Erreichen die Durchquerung des Flusses Ayopaya notwendig ist, haben sich die Bewohner ihrem Bewässerungsproblem in der Trockenzeit gestellt. Mit Unterstützung des CCAs wird nun ein Mikrobewässerungssystem installiert, um die Familien vor Ort mit Wasser zu versorgen. Dies hat unter anderem den Hintergedanken, die Abwanderung der Familien in dieser Region zu stoppen, indem ihnen die Möglichkeit, mehr als Kartoffeln und Mais anzubauen und somit die eigene Familie besser ernähren zu

¹⁵⁷ Vgl. Feldforschungstagebuch (2019): 10.09.2019, S. 41

können, gegeben wird. Das Dorf teilt sich in ein Hoch- und ein Untertal. Die fünf Familien, die im Untertal leben, haben nicht genug Wasser zur Verfügung, um eine Obstwirtschaft betreiben zu können. Somit haben sie sich zusammengeschlossen und diesen Sommer mit der Unterstützung des CCAs in Form von Materialien begonnen, unter sehr gefährlichen Bedingungen Rohre zu verlegen. Dies geschah auf freiwilliger Basis, d.h. sie wurden für ihre Arbeit nicht bezahlt. Es wurde ihnen Material zur Installation der Leitungen zur Verfügung gestellt, damit sie, sobald die Arbeiten fertig waren, von der gezielten Wasserversorgung profitieren und eine profitable Landwirtschaft betreiben können.¹⁵⁸ Anfang September stand der Besuch dieses Projekts an und gemeinsam mit den Freiwilligen führen Severino und ein weiterer Arbeiter aus *Independencia* nach *Charuni*. Der Ablauf sah folgendermaßen aus:

„[...] Nach über einer Stunde Fahrt laden wir unser Gepäck ab und starten in Richtung Canyon, wo sich die Arbeiter befinden sollen. Wir sollen viele Fotos machen, heißt es von Severins Seite. Die Wanderung gestaltet sich als Regenwaldexkursion und nach 20 Minuten startet Severino mit Rufen nach den Arbeitern, um zu wissen, wo sie sich genau befinden. Nach der ersten halben Stunde gelangen wir zu einem Hügel, den wir auch raufklettern müssen, um zu den Arbeitern zu gelangen. Wir werden gewarnt, in Deckung zu gehen. Zuerst glaubt jeder aufgrund eines Baumes, jedoch wird gesprengt. Ohne Vorwarnung löst sich das Dynamit und wir warten ab, was passiert. Alles gut und wir gehen den letzten Rest bergauf. [...] Bei den Arbeitern angekommen stellen wir fest, dass wir in losem Gelände stehen und kaum Platz für so viele Menschen ist. [...] Die Bolivianer machen sich aber keine Sorgen und arbeiten in Sandalen und ohne Ausrüstung. Mir ist der Ernst der Sache noch nicht ganz klar.

[...] Wir starten in Richtung Felswand, wo wir bereits auf der anderen Seite die verlegten Pipelines für die Wasserleitung ins Dorf sehen können. 800m sind bereits geschafft über 1.5km stehen noch bevor. Wir klettern an einem Abgrund entlang. [...] In diesem Moment befindet sich ein Arbeiter im Gelände, um zur Felswand zu gelangen. Er wird von einem enormen Felsbrocken mit voller Wucht am äußeren Knie erfasst und kann kaum noch laufen. Er hatte aber Glück, nicht wo anders getroffen worden zu sein [...] Natürlich bekommen wir hier keinen Krankenwagen etc. rauf. Das heißt wohl, wir müssen ihn tragen. Als erstes jedoch leisten wir Erste Hilfe, so gut es geht. Daraufhin stehen alle Männer zusammen und besprechen, wie es weitergehen soll.

*[...] Nach einer halben Stunde begeben wir uns mit dem Verletzten talwärts. Einige der Arbeiter machen weiter und arbeiten am Ausbau des Weges für die Pipeline. Der Verletzte wird in ein Tuch gelegt und das erste Stück getragen, bis er mit einem Stock den geraden Weg selbst bewältigen kann. Nach 45min zirka kommen wir beim Auto an. [...] wir fahren nicht sofort nach *Independencia* ins Krankenhaus, sondern essen gemeinsam Mittag unter einem Baum bei einem Haus eines Arbeiters. Eine Decke wird ausgebreitet, darauf platziert jeder seine mitgebrachte Jause, welche aus Reis, Kartoffeln, Juños, Eiern, Brot etc. besteht.[...]“¹⁵⁹*

¹⁵⁸ Vgl. Bericht über die erste Ausgabe des Bewässerungsprojektes Charuni, S. 1, [im Anhang]

¹⁵⁹ Feldforschungstagebuch (2019): 05.09.2019, S. 33-34

[...] Severin setzt sich auch zum Essen und wir besprechen/reflektieren, was heute eigentlich vorgefallen ist.

Auf die Frage: Bekommen die Arbeiter auch bezahlt? Ist die Antwort: Nein, sie machen das, um Wasser für ihr Dorf zu bekommen. Für uns alle unglaublich! Die Arbeit befindet sich zwar im Freien, aber die Absturzgefahr ist immens. Zusätzlich erzählt Severin, es gibt Gurte und Sicherungen, die Männer benutzen sie nur nicht, weil es bei der Arbeit stört. Ich bin mir nicht sicher, ob sie wissen, welcher Gefahr sie sich da aussetzen.¹⁶⁰

Unglücklicherweise gab es ausgerechnet an diesem Tag einen Unfall, wie anhand des Ablaufs abzulesen ist. Dies sollte jedoch keinen negativen Eindruck des Projekts hinterlassen, sondern die Lage der Arbeiter, in welcher sie sich befanden, verdeutlichen. Die Art und Weise, wie mit diesem Unfall umgegangen wurde, war besonders speziell. Die Versorgung stand an erster Stelle. Jedoch wurde anschließend ausgiebig über den Vorfall und die weiteren Arbeiten und Vorgehensweisen diskutiert. Es fand im Grunde eine Sitzung, die sich knapp eine halbe Stunde hinzog, mitten im Wald an einer Felswand statt. Wie bereits im Kapitel 5 erwähnt ist das Diskutieren und miteinander reden eine Form der kollektivistischen Gesellschaft. Das Gesprochene hat eine größere Bedeutung als das Verschriftlichte. Ein Grund dafür mag die Sprache sein, denn die Diskussion fand auf Quechua statt.

Im Anschluss wurde, wie im Beispiel beschrieben, der Verletzte den Berg heruntergebracht, um anschließend nach *Independencia*, wo sich das nächste Krankenhaus befand, transportiert zu werden. Aber bevor es zur Abfahrt kam, wurde noch gemeinschaftlich Mittag gegessen. Wie oben dargestellt geschah dies im Freien, in einem Innenhof auf einer ausgebreiteten Decke. Das Teilen der Speisen stand im Vordergrund. Als der Vorfall in *Independencia* noch einmal reflektiert wurde, stellte sich heraus, dass es eigentlich eine Schutzausrüstung gegeben hätte, die aber aufgrund des Faktors der Behinderung während der Arbeit nicht verwendet wurde.

Das Projekt und der Zweck der Umsetzung stehen im Sinne der Bewohner und auch hier ist die eigenständige Herstellung der Wasserleitung das oberste Ziel. Deswegen hat der finanzielle Faktor eine eher untergeordnete Rolle. Dieses Beispiels zeigt den Zweck einer NGO und ihre große Bedeutung für diese Bevölkerung.

¹⁶⁰ Feldforschungstagebuch (2019): 05.09.2019, S. 35

7.3.3.4 Das Fotovoltaik-Projekt

Mit den Einnahmen der vergangenen Europa-Tournee 2018 von *Sacambaya* wurden Solarpanels gekauft, um diese an diversen Orten in *Independencia* und einigen der Streudörfer anzubringen und somit einen ersten Schritt Richtung erneuerbarer Energien zu unternehmen. Dieses Projekt steht noch in den Startlöchern und erfordert viel Wissen und Zusammenarbeit mit Partnern, die auf diesem Gebiet bereits Erfahrung haben. Aufgrund der Gesetzeslage in Bolivien ist es jedoch nicht möglich, die Fotovoltaikanlage an das zentrale Netz zu schließen. Aus diesem Grund stehen diesem Projekt noch viele Hürden bevor, bis es zu einer tatsächlichen Funktion und zu Nutzen führen wird. Die totale Unabhängigkeit vom zentralen Stromnetz wird angestrebt. Bis wann dies erreicht werden kann, steht noch in den Sternen. Erste Panels wurden bereits für den privaten Gebrauch auf diversen Dächern installiert, beispielsweise im ökologischen Garten. Auch das CCA bezieht die Energie für Licht und Warmwasser von der Sonneneinstrahlung. Dies bringt viele positive Aspekte, aber schließt auch den negativen - Kaltwasser bei längeren Sonnendurststrecken - nicht aus. In diesem Kontext müssten unter anderem auch die Bewohner sensibilisiert werden, welche Funktion und Mehrwert solche Anlagen haben. Den Beobachtungen zu diesem Projekt kann nicht mehr beigelegt werden, ein Prozess des Beobachtens in den kommenden Jahren würde die Entwicklung dieses nachhaltigen Gedankens in jener ruralen Region voraussetzen.

7.4 „Vivir Bien“ aus der Sicht zweier Gewährspersonen

Um diese drei aufgebrochenen und beobachteten Felder abzurunden, werden nun ein paar Ausschnitte aus den Gesprächen mit Jorge A. und Fabia zitiert, damit ein Eindruck gewonnen werden kann, was „Vivir Bien“ für Bolivianer bedeutet bzw. welche Vorstellungen und Wünsche damit einhergehen.

Auf die Frage, was die Bedeutung von „Vivir Bien“ für Jorge A. ist und wie er es für sich interpretiert, kam folgende Antwort:

„Für mich persönlich oder für mich als Konzept des bolivianischen Bürgers...ich glaube das ist/sind zwei Ziele, die getrennt sind. ‚Vivir Bien‘ für mich persönlich würde sicherlich... im Leben einmal von der Bildung her etwas erreicht zu haben und zweitens das ich eine Arbeit gefunden habe und das, was ich gelernt habe, von Nutzen war. Dies als Ergebnis, das es mir eine Möglichkeit gibt, als normaler Bürger das Leben bestreiten zu können.“

Sicherlich, meine Auffassung von ‚Vivir Bien‘ ist nicht, so wie viele Beamte das machen, alle zwei Jahre sich ein neues Auto zu kaufen und zeigen, dass sie das können. Ich lege nicht so viel Wert auf die materiellen Dinge. Ich lege Wert auf den Menschen selbst, dass der geschickt leben muss mit Werten...dass er nicht in Not ist, sondern sich selbst versorgen kann, in dem Sinne, dass man ausreichend Materielles hat, um überleben/gut leben zu können.

Aber ‚Vivir Bien‘ als Bolivianer, wenn ich diese Situation von den krassen Gegensätzen sehe..., ‚Vivir Bien‘ würde ich sagen, dass die Mehrheit der Bevölkerung einigermaßen befriedigende materielle Dinge hätte. Ja. Ein Bett, nicht unbedingt ein total gutes Haus, aber einigermaßen vernünftiges Dach, wo nicht immer Wasser reinfließt zur Regenzeit, [lacht] oder das Türen hat. Das ist, was auch den Bauern am Land mit Familie oder Frau oder allein, ist egal, wohlhabend und zufrieden leben lässt.

[...] Das ist, was mir noch Sorgen bereitet, dass sie es noch nicht geschafft haben, diese Kluft zwischen arm und reich zu verringern. In dem Sinne einer gerechteren Verteilung.“¹⁶¹

In der Aussage von Jorge A. ist einerseits die Enttäuschung herauszuhören, eine gleichmäßige Verteilung von Gütern zu erreichen und somit ein zufriedeneres Leben aller Menschen zu ermöglichen. Er stellt also den Menschen in den Mittelpunkt. Erreichbar wäre dieses Ziel durch den teilweisen Verzicht einkommensstärkerer Schichten. Weiters liegt in seinem Verständnis von „Vivir Bien“ der Grundgedanke einer gerechten Bildung und Ausbildung, die ein gutes und zufriedenes Leben ermöglichen könnte.

[...] wenn der Mensch sich nicht in seinem Verhalten ändert, dann ist es um die Erde geschehen. Das können wir soweit sagen. Wir werden als Menschen nicht siegen. Mit den ganzen Kenntnissen und technischer Macht, die wir haben, werden wir nicht die Natur besiegen, sondern die Natur wird uns zeigen, wo es lang geht. [...]“¹⁶²

In dieser Weiterführung bezieht er sich ausdrücklich auf die Umwelt und welche Relevanz diese für den Menschen hat. Denn ohne die Natur und ihre Ressourcen hat der Mensch keine Lebensgrundlage mehr zur Verfügung. In diesem Kontext verweist er im Gespräch auf die Waldbrände, die zu jener Zeit den Amazonas in Südamerika zerstörten. Zur Zeit des Gesprächs hatte der rettende Regen eingesetzt.

„[...] Das haben wir jetzt gesehen, dass der Mensch sich anstrengt ein Feuer zu löschen und in zwei Nächten war es von der Natur gelöscht. Ich danke der Natur deswegen, dass sie uns zeigt, dass sie über alle Ziele hinaus mehr Kraft hat als der Mensch.“¹⁶³

¹⁶¹ Interviewtranskript, Jorge A., am 06.10.2019, S. 4

¹⁶² Interviewtranskript, Jorge A., am 06.10.2019, S. 7

¹⁶³ Interviewtranskript, Jorge A., am 06.10.2019, S. 7

Dieselbe Frage wurde auch an die Gewährsperson Fabia gestellt und folgende Antwort stammt von ihr:

„Meiner Meinung nach bedeutet ‚Vivir Bien‘, dass man alle Möglichkeiten hat. Es bedeutet, ein Haus zu haben, Nahrungsmittel zu haben, eine Arbeit zu haben. Eine sichere Umgebung, wo man lebt zu haben. In einer Gemeinschaft zu leben. Ja. [I: Mhm.] Also, das bedeutet ‚Vivir Bien‘ für mich. Möglichkeiten und diverse Zugänge im Leben zu haben.“¹⁶⁴

Fabia unterstreicht in einer kürzeren Ausführung die Aussage von Jorge A., denn auch sie bezieht sich auf die grundlegenden Güter, die einem Menschen ein gutes Leben verschaffen. Die Möglichkeiten ergeben sich durch einen Bildungszugang.

„[...] in einigen Orten leben die Menschen gut (viven bien), aber in anderen nicht. Warum? Wei, es am Land nicht viele Möglichkeiten gibt. Zum Beispiel Schulen. In meinem Dorf, woher ich stamme, gibt es keine Schule. Ich musste 2 Stunden bis zur Schule gehen. Also ist es schwierig, nicht wahr. Manchmal können die Kinder nicht gehen, weil die Wege sehr gefährlich sind.“¹⁶⁵

Der Zugang zu Bildung ist durch weite Wege oder Mangel an Lehrerschaft erschwert und verwehrt den Kindern und Jugendlichen eine gerechte Ausbildung, wodurch die Armut im Land verringert werden und ein „Vivir Bien“ in vielen Lebenslagen verwirklicht werden könnte. In der Aussage von Fabia ist natürlich zu berücksichtigen, dass ihr Schulbesuch bereits 20 Jahre zurückliegt, jedoch ist anhand einer aktuellen Dokumentation über „*The most dangerous ways to school*“¹⁶⁶ zu sehen, dass sich diese Situation noch nicht überall im Land verbessert hat. Die weiten Wege fordern den Kindern und Jugendlichen viel ab, jedoch nehmen sie jede Hürde in Kauf, um an Bildung zu gelangen und eine Aussicht auf ein anderes Leben zu bekommen.

Beide Gewährspersonen sehen in weitester Folge durch einen verbesserten Zugang zur Bildung eine Verwirklichung des Konzeptes „Vivir Bien“. Aus dem in diesem Kapitel bearbeiteten Material ergeben sich folgende Schlussfolgerungen, wo das „Vivir Bien“ in der Gemeinschaft von *Independencia* zu finden ist.

¹⁶⁴ Interviewtranskript, Fabia, am 03.10.2019, S. 1

¹⁶⁵ Interviewtranskript, Fabia, am 03.10.2019, S. 1

¹⁶⁶ Vgl. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=iGRnd8WlcIU>, abgerufen am 20.09.2019

Ergebnis

Zusammenfassend haben sich folgende Forschungsergebnisse aus dem Datenmaterial ergeben:

- Rituelle Handlungen und Symbole können ein „Vivir Bien“ zeigen
- Das zufriedene und einfache Leben mit grundlegenden Gütern umfasst im privaten Feld ein „Vivir Bien“
- Der Raum, in dem sich der Mensch im Alltag im öffentlichen aber auch im privaten Feld bewegt und interagiert, zeugt von Elementen des „Vivir Bien“
- Anhand der Wertschätzung des Menschen und der Relevanz von Gemeinschaft spiegelt sich „Vivir Bien“ wider
- Projekte und Bildung zur Förderung der lokalen Umgebung, wie es das CCA praktiziert, ist „Vivir Bien“ ein Hauptfaktor und eine Antriebskraft

Die angeführten Ergebnispunkte entstammen der Analyse und Interpretation des gesammelten Datenmaterials des zweimonatigen Aufenthalts. Rituelle Handlungen und Symbole konnten vermehrt bei Festakten oder Veranstaltungen beobachtet werden. Das zufriedene und einfache Leben mit grundlegenden Gütern bezieht sich vor allem auf das private Feld und zeigt in den Beobachtungen im Umfeld des Hauses, wie gelebt und mit den Mitmenschen in jenem Raum interagiert wird. Ein sogenanntes „weniger ist mehr“ konnte in jenem privaten Feld verzeichnet werden und lässt veranschaulichen, dass soziale Kontakte und Kommunikation bedeutsamer sind als materielle Güter. Legt man den Fokus auf den Alltag der Menschen und wo sie sich im öffentlichen als auch privaten Raum bewegen und interagieren, so konnten vor allem am Marktplatz oder Sportplatz Handlungen und Lebensweisen des „Vivir Bien“ beobachtet werden. Sei es die Dame, die mit ihrem Baby im Arm die eigens angebauten Kartoffeln in der Markthalle verkauft und sich sozial austauscht sowie eine kleine Aufwertung des Familienbudgets beiträgt, oder die Jugendlichen die sich gegenseitig Tipps und Tricks im Basketball oder Fußball beibringen. All diese Arten von Lebensweisen werden ohne Einfluss von Druck der Gemeinschaft auf den einzelnen Menschen gelebt.

Das nun analysierte und interpretierte Material soll im Anschluss, in Kapitel 8 der Diskussion, zu einer kritischen Betrachtung herangezogen werden.

8 Diskussion

In diesem Kapitel der Diskussion sollen nun die analysierten Daten aus den vorangegangenen Ausführungen von Kapitel 7 besprochen werden. Das Konzept des „Vivir Bien“, welches das gemeinschaftliche Zusammenleben von Mensch und Natur ohne die Ausbeutung von Ressourcen beschreibt (siehe Kapitel 4), wurde anhand einer Feldforschung in *Independencia*, Bolivien, aus einer sozialen Perspektive untersucht. Das beobachtete Feld wurde in drei Kategorien gegliedert, welche in jedem Feld zu vielen kleinen rituellen, sozialen oder symbolischen Handlungen eines gelebten „Vivir Bien“ führten. Durch zwei abschließende Interviews sollten Menschen, die in jenem Gebiet aufgewachsen waren und ihre Arbeit der Gemeinschaft durch das Projekt des CCA gewidmet hatten, zu Wort kommen.

Die NGO mit ihren vielen diversen Projekten trägt viel zur Gemeinschaft bei. Schaffung von Arbeitsplätzen, Weiterbildungen und Förderung von Ausbildung sowie Bewusstseinschaffung in Richtung Umwelt umfasst wichtige Aspekte für ein Leben von „Vivir Bien“. Wie es in den Interviews herauszuhören war, ist vor allem die Bildung der Schlüssel für die tatsächliche Umsetzung des Konzeptes in allen Lebenslagen. Das Konzept des „Vivir Bien“ wird als eine Utopie bezeichnet, aber betrachtet man kleine Felder in kleinen Gemeinschaften, so ist in vielen Handlungen, Gesten und dem Praktizieren von Ritualen das „Vivir Bien“ zu finden. Dies umfasst in diesem Kontext der Forschung den sozialen Aspekt und nicht den wirtschaftlichen oder ökonomischen. Aber jenes Konzept aus dem Alltag des Menschen zu betrachten, stellt eine bedeutsame Funktion zu einer Umsetzung in weiteren Dimensionen dar. Beispiele wie jene der NGO, die Mikrobewässerungs- oder Solarprojekte für die Menschen schafft, haben die direkte Konsequenz, die Lebensqualität der Menschen zu verbessern und ihnen somit eine gute Lebenssituation schaffen zu können.

Das Handeln in der Gemeinschaft und nicht für den Einzelnen ist das Ziel dieser NGO und den Menschen, die dahinterstehen. Im weitesten Sinne bezieht dies den globalen Norden mit ein. Aufgrund von Unterstützerguppen aus Deutschland und Österreich besteht eine Beziehung bzw. ein interkultureller Austausch in Form von Freiwilligendiensten oder Musiktourneen. In weiterer Folge hilft dies der Gemeinschaft von *Independencia* auf vielen Ebenen. Ein Schritt hin zur Eigenständigkeit der NGO wäre für die gesamte Gemeinschaft vor Ort wünschenswert. Die Abhängigkeit zum globalen Norden hat somit Bestand und schließt den Faktor der Kontrolle ein. Durch eine eigenständige Übernahme der Verantwortung und die Erwirtschaftung von finanziellen Mitteln auf die eine oder andere Weise wäre dies in

naher Zukunft möglich. Dazu bedarf es jedoch engagierter Menschen, welche aber vor Ort zu finden wären.

Aus einer anderen Perspektive betrachtet verschafft jener interkulturelle Austausch Wissen in Form von erneuerbaren Energien oder nachhaltigerem Denken. Junge Menschen, die der Freiwilligenaustausch ins Land bringt, können die Gemeinschaft von *Independencia* bereichern und Vorurteile gegenüber den „Weißen“ verringern. Wer jedoch Nutzen daraus zieht, ist die Frage.

Einen wichtigen Aspekt für das Lernen von Solidarität und die Eröffnung eines anderen Blickwinkels verschafft der Einsatz für die Freiwilligen im globalen Süden. Betrachtet man den Einsatz aus einer anderen Perspektive, so ist festzustellen, dass dieser nicht nötig wäre. Radikal gesprochen verhilft es vor allem den Freiwilligen, den Blick über den Tellerrand zu wagen und Vorurteile etc. abzubauen oder unter den Tisch zu kehren. Die Arbeit, die vor Ort verrichtet wird, ist keine anspruchsvolle, aber für die Gemeinschaft eine wichtige. Diese könnte jedoch von jedem in *Independencia* verrichtet werden, wo bereits viele Menschen arbeitssuchend sind. Somit sind die Vor- und Nachteile des Freiwilligeneinsatzes ambivalent zu betrachten.

Im Großen und Ganzen jedoch, wie aus den Beobachtungen im vorangegangenen Kapitel zu sehen war, verhilft die NGO in unterschiedlichen Bereichen in der Gemeinschaft zu einem „Vivir Bien“. Sei es in Form der Verteilung von Unterrichtsutensilien an Landschulen oder der Errichtung eines ökologischen Gartens, wodurch die Menschen auf nachhaltiges Handeln und Umweltbewusstsein aufmerksam gemacht werden sollen. Ein „gutes Leben“, was durch die Hingabe und Liebe zur Arbeit der beiden Verantwortlichen im Garten zu sehen ist, deutlich wird. Es muss wie bereits erwähnt nicht das gesprochene Wort sein, dass „Vivir Bien“ lebendig macht, sondern Menschen mit ihrer Arbeit und Leidenschaft für ein Projekt und für die Gemeinschaft können dies zum Ausdruck bringen. Ein Lernen voneinander hat dies zur Folge. Dieses Lernen und sich weiterbilden schließt nicht nur Jugendliche ein, sondern umfasst alle Menschen in *Independencia* und in weiterer Folge in Bolivien. Es ist nicht damit abgetan, sich auf die kommende Generation zu verlassen und ihnen Lasten aufzuladen, die in den vergangenen Jahrzehnten, sogar Jahrhunderten, entstanden sind. Jeder kann lernen und etwas zur Gemeinschaft beitragen, damit diese Utopie des „Vivir Bien“ erweitert werden kann und sich nicht hinter vielen verschiedenen Definitionen und Erläuterungen verliert. Dies ist im Falle der Landschulen erwähnenswert. Die Verteilung jener Boards an die Schulen entstand aus einem Gedanken der guten Ausbildung und aufgrund

Mangels von Unterrichtsutensilien hinsichtlich jener Themengebiete. Eine bedeutende Frage stellt sich jedoch in diesem Zusammenhang, und zwar wie gut die Lehrer für einen Unterricht in Richtung erneuerbare Energien und Umweltprobleme nun tatsächlich ausgebildet sind, um dies an die Schüler weiterzugeben. Ein Herantragen an die nächste Generation ist ein schöner Gedanke und bestimmt von immenser Bedeutung, jedoch darf nicht vergessen werden, dass alle Menschen zur Klimaveränderung beitragen und für Umweltprobleme verantwortlich sind. Und das Bewusstsein auf jeder Ebene gilt es zu verbessern. Sich ausschließlich auf die kommenden Generationen zu verlassen und die Verantwortung für eine Veränderung an diese abzutreten, ist denen gegenüber als nicht fair zu betrachten. In dieser Debatte müsste ein stärkerer Gedanke in die Richtung, gemeinschaftlich für „unsere“ Umwelt und Natur zu kämpfen, gegeben sein.

Im Kontext der vorhandenen materiellen Güter der Menschen die in der Forschung zur Erwähnung kommen und beobachtet wurden, so wurde die Schlussfolgerung gezogen, dass im Grunde alle primären Güter zum Leben vorhanden sind und somit eine, wie von der Weltbank definierten absoluten Armut, nicht gesprochen werden kann. Der Großteil der Menschen führen aufgrund der körperlich harten Arbeiten im vornehmlich landwirtschaftlichen, aber auch handwerklichen Bereich, kein leichtes Leben und vor allem kein sorgenfreies. Jedoch können sie mit dem Können und Wissen, das sie besitzen ihre Familien versorgen und den Kindern einen Weg der Bildung ermöglichen. Auf jene spezifische Bildung und Ausbildung wird mitunter im Interview von Jorge A. verwiesen, dass dadurch ein „Vivir Bien“ erreicht werden kann. Wenn, dass was erlernt oder gelernt wurde einen Nutzen für die Gemeinschaft bringt und ein für den arbeitenden Menschen sorgenfreies Leben schafft. „Vivir Bien“ heißt nicht reich oder vermögend zu sein, sondern zufrieden und sorgenfrei in einer Community leben zu können. Voneinander und miteinander zu lernen und sich in allen Lebenslagen unterstützen zu können.

Eine Anhäufung von materiellen Gütern geht stets mit dem Aspekt langer und harter Arbeit einher. Diese Form der Arbeit muss immerzu erhalten sein, um sich den Wohlstand leisten zu können. Die Folge ist Druck von mehreren Seiten und weiters kann dies zu diversen Krankheiten beitragen vor allem auf psychischer Ebene. In diesem Punkt könnten Vergleiche zum globalen Norden gezogen werden. Die Gesellschaft erwartet einen gewissen Lebensstandard. Um diesen erreichen bzw. erhalten zu können bedarf es einer gewissen Ausbildung in weitester Folge ein gewisses Maß an Arbeitsaufwand. Scheint dies erreicht zu sein, um in einem dementsprechend westlichen Standard leben zu können, ist es um den

Erhalt dieses Wohlstands. Somit ist der Mensch in jener Gesellschaft in einer Spirale gefangen und dem Druck der erwartenden Gesellschaft ausgesetzt. Dies führt vermehrt zu psychischen Erkrankungen oder den Verlust von sozialen Kontakten.

Durch die Beantwortung der Forschungsfrage formten sich fünf Punkte die „Vivir Bien“ in der Gemeinschaft von *Independencia* im sozialen Rahmen erkennen ließen. All diese Punkte umfassen den solidarischen Gedanken, durch gemeinschaftliches Handeln können Ziele erreicht werden und im weitesten Sinne womöglich eine Systemänderung herbeiführen.

9 Conclusio

Im Zuge dieser hier vorliegenden Arbeit wurde der Frage nachgegangen, worin und in welchem Umfeld sich der Ansatz des „Vivir Bien“ in *Independencia* und seiner ruralen Umgebung festmachen lässt. Anhand einer teilnehmenden Beobachtung mit anschließenden themenzentrierten Interviews wurde der Versuch gestartet, der sozialen Komponente des „Vivir Bien“ auf den Grund zu gehen. Als Forschungsobjekt erwies sich eine in den Anden lebende, vornehmlich indigene Bevölkerung der Stadt *Independencia* und seinem Umland.

Zunächst wurde in einem ersten Kapitel ein kurzer Forschungsüberblick mit einem markanten Beispiel von *Calestani* präsentiert, da die Forschung hinter dem „Vivir Bien“ zwar breitgefächert ist, jedoch den sozial-kulturellen Teil kaum Beachtung schenkt. Wie das „Vivir Bien“ im ökonomischen Sinne einer Umsetzung ermöglicht würde, dahingehend wird bereits geforscht. Ein Kapitel widmet sich überblicksmäßig Bolivien selbst, um eine Vorstellung der geographischen, aber auch der demographischen Lage des Landes und des Forschungsfeldes zu gewinnen. Weiters werden in Kapitel 4 die Herkunft des Konzepts „Vivir bien“ und deren utopische Umsetzung zugeordnet, damit ein einleitendes Verständnis für die nachfolgenden Kapitel gewonnen werden kann. Kultur und Identität bekommen das Kapitel 5 zugeordnet. Diese sind in jenem Kontext von Bedeutung, da von einer indigenen Bevölkerungsgruppe gesprochen wird, in einem zusätzlich fremden Feld. Wer welcher Gruppe angehört und welche Faktoren dahingehend reinspielen, soll die Schlussfolgerung jenes Kapitels sein.

Das Kapitel der Methode beschreibt den Zugang zum Feld sowie die Durchführung vor Ort im Feld. Sowohl theoretische Zugänge als auch praktische Beispiele werden in jenem Kapitel besprochen. Folglich führt dies zum Kapitel der Datenanalyse, welche sich der empirischen Arbeit widmet. Die Findung der Kategorien führte zuerst zu einer Strukturierung des Datenmaterials aus Feldforschungstagebuch und Interviewtranskripten. Daraus formten sich drei Kategorien mit jeweiligen Subkategorien, in denen durch die Zerlegung in ihre inhaltlichen Komponenten das „Vivir Bien“ herausgefiltert werden sollte. Somit unterteilten sich die Kategorien in das öffentliche Feld, das private Feld und den Kontext einer NGO gegenüber dem „Vivir Bien“. Das öffentliche Feld spaltet sich in alltägliche Schauplätze wie den Marktplatz oder den Sportplatz sowie besondere Ausbrüche aus dem Alltag der Akteure, wie Veranstaltungen und Feste.

Des Weiteren wurde das private Feld eröffnet, in dem ein Blick auf das Haus genommen wurde. Diese Kategorie spaltet sich in eine soziale und eine funktionale Komponente und lässt diverse Einblicke bei Familien in der Stadt sowie am Land in ihr privates Terrain zu.

Die dritte Kategorie beschäftigte sich mit der NGO des CCA und welchen Funktionen diese nachgeht, aber auch welche Aspekte des „Vivir Bien“ sie umsetzt. Aus diesem Grund war es von Nöten, die Kategorie in drei Subkategorien zu unterteilen, die sich in soziale, ökonomische und ökologische aufsplitterte. Damit konnte ein tieferer Einblick gegeben werden. Für jede der angeführten Subkategorien wurden konkrete Beispiele aus der Beobachtung herangezogen. Abschließend wurden Teile aus den themenzentrierten Interviews zweier Gewährspersonen herangezogen, um zu veranschaulichen, was das Konzept von „Vivir Bien“ für sie heißt und wie sie es für sich interpretieren. Das aus den Gesprächen und Beobachtung hervorgegangene Material ergab fünf Punkte, wie „Vivir Bien“ im sozialen Bereich der Menschen von *Independencia* einzuordnen ist.

Die unter dem ersten Punkt angeführten *rituellen Handlungen und Symbole* zeigen „Vivir Bien“ vor allem bei Veranstaltungen und Festen. Durch das Kauen von Kokablättern oder den symbolischen Einsatz des Stabes von Pachamama. Das im zweiten Punkt angeführte *zufriedene und einfache Leben mit grundlegenden Gütern*, schließt vor allem das private Feld ein. Dies lässt Interpretationen hinsichtlich des solidarischen Gedankens zu. Der Mensch in der Gemeinschaft wird ein großer Wert zugesprochen und steht somit vor materiellen Gütern. Unter Punkt drei, welcher den *Raum des Menschen im Alltag im öffentlichen als auch im privaten Feld* umfasst, beschreibt die Umgebung der Menschen wo sie sich bewegen und wie sie in diesen Räumen mit ihren Mitmenschen interagieren bzw. welche Aktivitäten durchgeführt werden. Beispielsweise verdeutlicht dies im privaten Feld der Innenhof eines Hauses oder im öffentlichen Feld die Markthalle bzw. der Sportplatz wo Menschen aufeinandertreffen, gehandelt wird oder voneinander gelernt wird. Der vierte Punkt, der die *Wertschätzung des Menschen und der Relevanz von Gemeinschaft* zugesprochen wurde, konnte generell in allen Bereichen beobachtet werden und nimmt daher einen wichtigen Stellenwert im Konzept von „Vivir Bien“ ein. Seien dies Projekte die für die Gemeinschaft, die auf die Beine gestellt wurden, oder das gemeinsame Essen, wie es im privaten Feld beobachtet werden konnte und nicht zu vergessen das Schaffen von Erinnerungen auf Festen. Im abschließenden fünften Punkt, wird direkt *die NGO* angesprochen, denn diese setzt sich auf vielen unterschiedlichen Ebenen für die Gemeinschaft und die Menschen in *Independencia* ein.

Durch die vorliegende Masterarbeit konnte gezeigt werden, dass „Vivir Bien“ in diversen Bereichen von Menschen zu finden ist. Es beschreibt nicht das Gesprochene, sondern es bezieht sich auf Handlungen, Rituale, Lebensweisen und Projekte, die in einer Gemeinschaft für eine Gemeinschaft gelebt werden. In der Literatur bringt das „Vivir Bien“ utopische Gedankengänge und Vorstellungen hervor, aber dass diese Vorstellungen in einer globalen Welt schwerer umsetzbar sind, ist nachvollziehbar. Jedoch konnte anhand von anschaulichen Beispielen in unterschiedlichen Lebenslagen der Menschen gezeigt werden, dass einige der theoretischen Ansätze sehr wohl gelebt werden. Dies darf die politische Lage nicht ausklammern, wie und ob es mit einem „Vivir Bien“ in welcher Form dies weitergehen kann. Ob es verringert oder verstärkt wird, liegt bei der zukünftigen Regierung und ihren Plänen.

Mit der Beantwortung der Forschungsfrage entstanden darüber hinaus neue Aspekte, die mit einer fortführenden Forschung untersucht werden könnten. Von wesentlichem Interesse wäre es, im Zuge einer weiteren Feldforschung in derselben Region Unterschiede vor und nach der Präsidentschaftswahl herauszuarbeiten, inwiefern diese das alltägliche, aber auch traditionelle Leben der indigenen Bewohner in jener Region beeinflusst hat. Ein weiteres Interessensfeld im Kontext des „Vivir Bien“ tut sich auf, sich rein die Frauen und „Vivir Bien“ anzuschauen. Dies würde auf jeden Fall auch einen längeren Forschungsaufenthalt beanspruchen. Sich dasselbe Feld in fünf oder zehn Jahren ein weiteres Mal anzusehen und die Richtung des kulturellen Transformationsprozesses, der sich getan hat, zu untersuchen und Vergleiche zu ziehen, hätte einen hohen Wert an Interesse.

„[...] die Musik hat auch eine wichtige Aufgabe, mehr über diese Dinge zu singen, mehr über diese Dinge aufmerksam zu machen [...] deswegen sollen die Sänger wieder Botschafter werden. Der stille Botschafter, der sonst nicht zu Wort kommt, kann es durch die Musik sagen.“

(Jorge A.)

Literaturverzeichnis

Monographien und Sammelbände

- ABUZAHERA, Amani (2012): Kulturelle Identität in einer multikulturellen Gesellschaft, Passagen Verlag GesmbH, Wien
- ACOSTA, Alberto (2015): Buen vivir: vom Recht auf ein gutes Leben, [das Wissen der Anderen für eine Welt jenseits des Wachstums], Oekom-Verl, München
- BREIDENBACH, Joana / ZUKRIGL, Ina (1998): Tanz der Kulturen, kulturelle Identität in einer globalisierten Welt, Verlag Antje Kunstmann GmbH, München
- BROZINSKY-SCHWABE, Edith (2011): Interkulturelle Kommunikation, Missverständnisse-Verständigung, VS Verlag, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
- CALLEJAS, M. Felix Edgar (2016): Villa de la Independencia, A la luz de su historia municipal desde 1885, Color Print-Imprenta, Bolivia
- FLICK, Uwe (2000⁵): Qualitative Forschung, Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
- DAFFA, Paulos (1992): Entwicklung vor Ort. Zur Schaffung von Entwicklungsräumen. In: Paulos Daffa / Gerhard M. Wolz (Hg.), Entwicklungshilfe-Dorthin!, Kritische Wertungen und Lösungen eine Fortsetzung zu „Entwicklungshilfewohin?“, Waxmann Münster/New York
- HAUCK, Gerhard (2012): Globale Vergesellschaftung und koloniale Differenz, Essays, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster
- JULLIEN, Francois (2017): Es gibt keine kulturelle Identität, Suhrkamp Verlag Berlin
- LESSMANN, Robert (2007): Bolivien-Morales: Revolution mit dem Stimmzettel in: Lateinamerika im Aufbruch, soziale Bewegungen machen Politik von: Herbert Berger und Leo Gabriel (Hg.), Mandelbaum Verlag, S. 220-262
- LINERA, Garcia Alvaro (2008): Vom Rand ins Zentrum, Die Neugestaltung von Staat und Gesellschaft in Bolivien, Rotpunktverlag, Zürich

- MARTIN, M. Gerhard (1973): Fest und Alltag, Bausteine zu einer Theorie des Festes, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart Berlin Köln Mainz, Band 604
- MAYRING, Philipp (2002⁶): Einführung in die qualitative Sozialforschung, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- MAYRING, Philipp (2008¹⁰): Qualitative Inhaltsanalyse, Grundlagen und Techniken, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- NOHLEN, Dieter (1989): Lexikon Dritte Welt, Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen, Reinbeck bei Hamburg, Rohwohlt
- PRZYBORSKI, Aglaja / WOHLRAB-SAHR, Monika (2008): Qualitative Sozialforschung, Ein Arbeitsbuch, Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH, München
- SEVILLA, Rafael / BENAVIDES, Ariel (2001): Bolivien, Das verkannte Land?, Länderseminar des Zentrums für wissenschaftliche Kommunikation mit Ibero-Amerika, Horlemann Verlag, Tübingen
- SPRADLEY, P. James (1989): Participant Observation, Rinehart and Winston

Zeitschriftenartikel

- ALBÓ, Xavier (2009): Suma Qamaña = el buen vivir (Suma Qamaña = Living Well), in: OBETS: Revista de Ciencias Sociales, Issue 4, S. 25-40
- ARTURO, Argueta (2015): Sistemas de saberes ambientales, naturaleza y construcción del Bien vivir, in: Desenvolvimento e Meio Ambiente, Vol. 35, S. 147-159
- BELL, Karen (2017): 'Living Well' as a Path to Social, Ecological and Economic Sustainability (Report), in: Urban Planning, Vol.2, S. 19-33
- CALESTANI, Melania (2009): An Anthropology of, The Good Life' in Bolivian Plateau, in: Social Indicators Research, Vol. 90, No. Qualitative Approaches to Researching wellbeing and quality of life, S. 141-153
- FOBELOVÁ, Daniela / FOBEL, Pavel (2011): Kulturelle Diversität und neue Medien, Entwicklungen-Interdependenzen-Resonanzen, in: Network, Cultural Diversity and

New Media Vol.16, Gerhard Banse u. Irene Krebs (Hg.), trafo Verlagsgruppe, Berlin, S. 93-101

- MOLLO CANQUI, Elisa (2011): El vivir bien, una propuesta de los pueblos indígenas a la discusión sobre el desarrollo, in: Revista de Ciencias Sociales, Vol.6, S. 19-33
- MULLER-GÓMEZ, Alfredo (2018): El Vivir bien: una crítica cultural del capitalismo, in: Ciencia Política, Vol.13, S. 199-222
- PRÁDANOS, Luis I. / HELLAND, Leonardo Esteban (2015): How to Listen to Pachamama's Testimonio: Lessons from Indigenous Voices, in: Studies in 20th & 21st Century Literature, Vol. 39, S.1-2
- RODRIGUEZ-CRUZ, Edwin (2014): El Vivir Bien-Buen Vivir: una alternativa intercultural, in: Inclusión & Desarrollo, Vol. 1, S. 78-92
- WEYER, Frédérique (2017): Implementing 'Vivir Bien': Results and Lessons from the Biocultura Programme, Bolivia, in: Revue Internationale de Politique de Développement, Vol. 9, S. 128-137

Internet-Quellen

- Absolute Armut (2008), URL: http://www.armut.de/definition-von-armut_absolute-armut.php, abgerufen am 03.01.2019
- ACOSTA Alberto (2016): Die Welt aus der Perspektive des Buen Vivir überdenken, URL: <https://www.degrowth.info/de/dib/degrowth-in-bewegungen/buen-vivir/>, S.1-11, abgerufen am 12.11.2019
- ALTI VITAL: Muna-Pflanze, URL: <http://www.altivital.com/de/muna-pflanze/>, abgerufen am 12.12.2019
- AMERIKA 21 (2019): Verheerende Brände auch in Bolivien und Paraguay, URL: <https://amerika21.de/2019/08/230682/braende-bolivien-paraguay>, abgerufen am 04.12.2019
- AMERIKA 21 (2019): Neuwahlen in Bolivien im März 2020, Ultrarechter will Evo Morales beerben, URL: <https://amerika21.de/2019/12/234985/neuwahlen-bolivien-im-maerz-2020>, abgerufen am 04.12.2019

- BOLIVIANISCHES KINDERHILFSWERK (2019): Bewerbungsvoraussetzungen, URL: <https://www.bkhw.org/bewerbungsvoraussetzungen.html>, abgerufen am 29.11.2019
- BOLIVIANISCHES KINDERHILFSWERK: Leitbild (2014): Leitbild, URL: <https://www.bkhw.org/leitbild.html>, abgerufen am 29.11.2019
- BOTSCHAFT DES PLURINATIONALEN STAATES: Allgemeine Daten, URL: <http://www.bolivia.de/bolivien/allgemeine-daten/>, abgerufen am 25.11.2019
- DER STANDARD (2017): "Putsch": Bolivianisches Gericht erlaubt Morales erneute Kandidatur, URL: <https://www.derstandard.at/story/2000068687203/staatsstreich-ek-lat-in-bolivien-um-morales-wiederwahl>, abgerufen am 04.12.2019
- DER STANDARD (2018): Boliviens Präsident Morales darf erneut kandidieren, URL: <https://www.derstandard.at/story/2000093187159/boliviens-praesident-morales-darf-erneut-kandidieren>, abgerufen am 04.12.2019
- DER STANDARD (2019): Boliviens selbsternannte Interimspräsidentin spaltet das Land weiter, URL: <https://www.derstandard.at/story/2000111421821/boliviens-selbst-ernannte-interimspraesidentin-spaltet-das-land-weiter>, abgerufen am 04.12.2019
- DER STANDARD (2019): Regenfälle bringen erste Erleichterung bei Amazonas-Bränden, URL: <https://www.derstandard.at/story/2000109681651/regenfaelle-bringen-erste-erleichterung-bei-amazonas-braenden>, abgerufen am 04.12.2019
- GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON (2018): Non-Governmental Organization (NGO), URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/non-governmental-organization-ngo-39218/version-262632>, abgerufen am 29.11.2019
- INFORMATIONSPLATTFORM Human Rights (2016): UNO-Deklaration über die Rechte der indigenen Völker, URL: <https://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-themen/minderheitenrechte/standards/uno/deklaration-rechte-indigener-voelker>, abgerufen am 20.11.2019
- INTI AYLLUS (2019): Geschichte, URL: <http://www.inti-ayllus.de/index.html>, abgerufen am 24.11.2019
- MINISTERIO DE RELACIONES EXTERIORES: El Vivir Bien, URL: http://www.planificacion.gob.bo/uploads/Vivir_bien.pdf, Download am 20.11.2019

- NACHRICHTENPOOL LATEINAMERIKA (2019): Fahnenverbrennung löst Unruhen aus URL: <https://www.npla.de/thema/repression-widerstand/fahnenverbrennung-loest-unruhen-aus/>, abgerufen am 04.12.2019
- NEUE ZÜRICHER ZEITUNG (2019): Auch in Bolivien brennt der Amazonas-Urwald – die Kleinbauern sind mitschuldig, URL: <https://www.nzz.ch/international/amazonas-auch-in-bolivien-brennt-der-urwald-ld.1505025>, abgerufen am 04.12.2019
- Pharma Wiki-Medikamente und Gesundheit, Kokablätter (2019), URL: <https://www.pharmawiki.ch/wiki/index.php?wiki=Kokablaetter>, abgerufen am 03.01.2019
- RUNA MASI: Chronik unserer Arbeit, URL: <http://www.runa-masi.de/ueber-uns.html>, abgerufen am 24.11.2019
- STOFFWECHSEL: Über uns, URL: <https://www.stoffwechsel.at/about>, abgerufen am 24.11.2019
- UNITED NATIONS HUMAN RIGHTS: Declaration on the rights of indigenous peoples, URL: <https://www.ohchr.org/EN/Issues/IPeoples/Pages/Declaration.aspx>, abgerufen am 20.11.2019
- WELTKIRCHE BLOG: So gedenkt man in Bolivien den Toten, URL: <https://weltkirche-blog.katholisch.de/vor-ort/2019/11/04/so-gedenkt-man-in-bolivien-der-toten/>, abgerufen am 22.01.2020,

Audio-Visuelle Quellen

- Free Documentary: Most dangerous ways to school, Bolivia, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=iGRnd8WlcIU>, abgerufen am 20.09.2019

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Schweizerische Eidgenossenschaft: Bolivien, URL:

<https://www.eda.admin.ch/deza/de/home/laender/bolivien.html>, abgerufen am 25.11.2019 .. 14

Abbildung 2 Aufnahme 07.09.2019, Independencia.....	23
Abbildung 3 Aufnahme 06.08.2019 Independencia, Privataufnahme Eve	23
Abbildung 4 Aufnahme 07.11.2019, Cochambamba, Privataufnahme Eve	24
Abbildung 5 Aufnahme 24.08.2019, Independencia.....	26
Abbildung 6 Aufnahme 23.08.2019, Independencia.....	28
Abbildung 7 Aufnahme 29.10.2019, Independencia, Privataufnahme Karin	69
Abbildung 8 Aufnahme 29.10. 2019,Independencia, Privataufnahme Karin	69
Abbildung 9 Aufnahme 06.08.2019, Independencia, Stephan Buch	74
Abbildung 10 Aufnahme 07.08.2019, Independencia.....	75
Abbildung 11 Aufnahme 07.08.2019, Independencia.....	76
Abbildung 12 Aufnahme 14.09.2019, Machaqua	79
Abbildung 13 Aufnahme 14.09.2019, Machaqua	79
Abbildung 14 Aufnahme 05.08.2019, Chunavi	80
Abbildung 15 Aufnahme 05.08.2019, Chunavi	81
Abbildung 16 Aufnahme 05.08.2019, Chuanvi	82
Abbildung 17 Aufnahme 20.08.2019, Chunavi, Christina Klausmann	82
Abbildung 18 Aufnahme 20.08.2019, Chunavi, Christina Klausmann	85
Abbildung 19 Aufnahme 08.09.2019, Independencia.....	90
Abbildung 20 Aufnahme 08.09.2019, Independencia.....	91
Abbildung 21 Aufnahme, 21.08.2019, Chunavi	95
Abbildung 22 Aufnahme 21.08.2019, Chunavi	96
Abbildung 23 Aufnahme 11.09.2019, Charuni	97
Abbildung 24 Aufnahme 04.09.2019, Independencia, Christina Klausmann.....	105
Abbildung 25 Aufnahme 04.09.2019, Independencia, Christina Klausmann.....	105
Abbildung 26 Aufnahme 04.09.2019, Independencia, Christina Klausmann.....	109
Abbildung 27 Aufnahme 04.09.2019, Independencia, Christina Klausmann.....	109
Abbildung 28 Aufnahme 10.09.2019, Independencia.....	110

**Alle hier nicht eigens nachgewiesenen Abbildungen stammen von der Autorin während des Forschungsaufenthalts*

Anhang

Frageleitfaden

- Wie würdest du „Vivir Bien“ für dich interpretieren?
(*¿Como interpretarias a Bien Vivir por ti mismo?*)
- Siehst du den Ansatz des „Vivir Bien“ in Bolivien, bzw. am Land wie in der Stadt Independencia?
(*¿Ve el acercamiento del "Bien Vivir" en Bolivia, o en el campo como en la ciudad de Independencia?*)

Wenn ja in welcher Art und Weise?
(*Si es así, ¿de qué manera?*)

Wenn nein, wo wäre deiner Meinung nach anzusetzen, damit es erreicht werden kann?
(*Si no, ¿cuál crees que sería el caso para que se logre?*)
- Was würdest du dich für Independencia und die Menschen wünschen?
(*¿Qué desearías para Independencia y la gente de Bolivia?*)
- Möchtest du mir noch gerne etwas erzählen?
(*¿Todavía te gustaría decirme algo?*)

Verständnisfragen an Jorge nach dem Aufenthalt in *Independencia*

- Mir ist aufgefallen, nicht nur in Independencia auch auf Reisen durch Bolivien, dass Deutschland einen hohen Stellenwert hat. Firmen, Produkte und generell sehe ich, dass das Vorbild Deutschland ist. Woher rührt das und warum Deutschland?
- Als ich Independencia stadtauswärts verlassen hab, habe ich gesehen, dass sich dort eine recht große Müllhalde befindet, direkt neben der Straße befindet. Kannst du mir in kurzen Zügen erläutern, wie das Bewusstsein der Menschen zum Müll ist? Wie weit sind sie bereits etwas zu ändern?
Kennen die Menschen die Konsequenzen von Plastik?
- Wie ist die Verbindung zu Österreich zu Stande gekommen?
- Generell gesprochen, wie sehen die wirtschaftlichen Verbindungen zu Deutschland und Österreich aus?
- Ich habe eine aktuelle Dokumentation gesehen, über einer der gefährlichsten Schulwege in Bolivien, im Yungas Valley. Stimmt es, dass Kinderarbeit ab 10 Jahren legal ist?
- Weißt du über die Armutslage in Independencia Bescheid? Ich habe es teils gesehen, vor allem am Land oder auch wenn Kinder einen sehr weiten Weg in die Schule haben, aber mir scheint trotzdem, dass sie grundlegende Dinge haben.
- Bzgl. der Schule, was sind die Hauptfächer und wie gut ist die Ausbildung? Wenn ich sehe, dass es nur 2 Lehrer gibt, aber 25 Schüler in verschiedenen Altersstufen, stelle ich mir den Lernerfolg etwas schwierig vor!
Ich sehe es so, Bildung ist die Grundlage aus der Armutsfalle, aus diesem Grund frage ich mich ob es der Regierung wichtig erscheint dies zu ändern und zu verbessern oder ob es ihnen gut reinspielt?
- Somit, wenn man Lehrer ist, kann man alle Fächer unterrichten?

Interviewprotokoll

Masterarbeit

Int-Nr.: 1

Interviewer/in: Tanja Müller

Bezeichnung der IP (anonymisiert): Fabia

Alter (geschätzt): 34

Beruf: Buchhalterin

Interviewtermin: 03.10.2019

Ort des Interviews (Kurzbeschreibung): Im Haus des Direktors, Jorge A. Dies ist der Arbeitsplatz der befragten Person. Das Gespräch fand in der Küche des Hauses statt und wurde einmal durch die Anwesenheit von Jorge A. unterbrochen.

Anwesende beim Gespräch:

IP und I

Verhalten der Gewährsperson: Anfangs etwas nervös, aufgrund des Diktiergerätes. Jedoch beantwortete Fabia die Fragen langsam und gewissenhaft, wodurch eine angenehme Atmosphäre entstand.

Besonderheiten der Interviewsituation: Das Interview wurde auf Spanisch geführt, aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse der befragten Person. Aus diesem Grund erstreckte sich das Gespräch über eine längere Zeit, da beide anwesenden Personen langsam miteinander kommunizierten, damit ein beidseitiges Verständnis vorhanden war.

Gesprächspunkte nach Abschalten des Tonbandes (off-record-Phase): Die befragte Person verwies auf die Relevanz Jorge A. die selben Fragen zu stellen, denn er wisse mehr darüber. Ansonsten musste die Person bald das Haus verlassen, somit umfasste das aufgezeichnete Gespräch knapp eine Stunde.

Transkript Fabia

Das Interview wurde auf Spanisch durchgeführt. Die Transkription erfolgt inhaltlich vom Spanischen ins Deutsche.

I: Wie würdest du Vivir Bien für dich interpretieren? (*¿Como interpretarias a Bien Vivir por ti mismo?*)

Fabia: Meiner Meinung bedeutet Vivir Bien, dass man alle Möglichkeiten hat. Es bedeutet ein Haus zu haben, Nahrungsmittel zu haben, eine Arbeit zu haben. Eine sichere Umgebung wo man lebt zu haben. In einer Gemeinschaft zu leben. Ja. [I: Mhm.] Also, das bedeutet Vivir Bien für mich. Möglichkeiten und diverse Zugänge im Leben zu haben

I: Wie denkst du ist es möglich, dass alle Menschen die gleichen und alle Möglichkeiten bekommen könnten?

Fabia: Ich weiß nicht, vielleicht...ich denke, dass auch unsere Politiker für unsere Wege im Leben verantwortlich sind. Zum Beispiel, dass die Menschen Arbeit haben und somit genug Geld, um ihre Familien ernähren zu können. Und auch andere einfache Dinge, am Land zum Beispiel viele haben kein richtiges Haus wo sie gut leben können. Es könnten beispielsweise Kredite vergeben werden, die später zurückgezahlt werden um es den Menschen zu erleichtern.

I: Aber das gibt es am Land nicht oder?

Fabia: Nein, das gibt es nicht. Am Land, in einigen Orten leben die Menschen gut (viven bien) aber in anderen nicht. Warum? Weil, es am Land nicht viele Möglichkeiten gibt. Zum Beispiel Schulen. In meinem Dorf, woher ich stamme, gibt es keine Schule. Ich musste 2 Stunden bis zur Schule gehen. Also, ist es schwierig nicht wahr. Manchmal können die Kinder nicht gehen, weil die Wege sehr gefährlich sind.

I: Was passiert mit diesen Kindern?

Fabia: Sie brauchen Begleitung. Viele Male geht der Vater mit als Begleitperson, damit sie den Weg kennen lernen und ihn später alleine meistern können.

I: Du hast gesagt, dass es Personen gibt, die sehr wohl Zugang bzw. das Vivir bien leben. Wer sind diese Personen?

Fabia: Ja, das gibt es. Die die es in die Stadt geschafft haben.

I: Zum Beispiel die Professoren (Lehrer)?

Fabia: JA auch die Professoren. Hauptsächlich bleiben die Professoren aber in der Stadt und gehen nicht wieder ins Dorf. Ich glaube am Land, in den Dörfern existiert die Armut noch, weil die Menschen noch nicht so fortgeschritten sind.

I: Es gibt sehr viele Traditionen, wie zum Beispiel in Independencia. Ich glaube es ist sehr wichtig, viele Traditionen zu praktizieren, aber mir ist aufgefallen, dass das Bildungssystem meines Erachtens darunter leidet.

Fabia: Ja ich glaube auch, dass sich dies auf die Bildung auswirkt.

I: Es wird sehr viel Zeit dafür aufgebracht.

Fabia: 06:25 [...] es gehört etwas reduziert. Denn sehr viel Zeit wird für die Vorbereitung aufgebracht, die passende Kleidung etc. zu finden.

I: Ich verstehe, dass es in dieser Kultur sehr wichtig ist, viele Feste zu feiern und viel zu zelebrieren.

Fabia: Viele Feierlichkeiten sind wichtig, aber für manche geht eine komplette Woche verloren. Ein Tag ist gut nicht wahr.

I: Ja.

Fabia: Ja so ist es.

I: Siehst du den Ansatz des „Bien Vivir“ in Bolivien, im Speziellen am Land? (*¿Ve el acercamiento del "Bien Vivir" en Bolivia, especialmente en el campo?*)

Fabia: Mehr und mehr sehe ich das, ja. Weil, jetzt mit der aktuellen Regierung, hört man im Radio oder in unterschiedlichen Medien wird das Vivir bien erklärt, Projekte, welche Fortschritte es gibt. In der Realität passiert aber wenig und es sind nur Worte und es wird nicht so viel getan. [I: Mhm.]

I: Denkst du es wird in der Zukunft möglich sein?

Fabia: Ja.

I: Mit einer neuen Generation?

Fabia: Ich denke, mit einer neuen Generation werden wir es vielleicht erleben. Mit der Jugend ja.

[09:00 Jorge A. unterbricht das Gespräch, als er in die Küche kommt.]

11:17 I: Eine weitere Frage ist, du arbeitest ja grundsätzlich im CCA. Was würdest du dir für Independencia und die Menschen wünschen? (*¿Qué desearías para Independencia y la gente de Bolivia?*)

Fabia: Für Independencia wünsche ich mir eine gute Kooperation und Kommunikation zwischen den Menschen und des Weiteren auch eine Gesellschaft, die sich annähert, aufschließt. Wir arbeiten im Centro Cultural, in den Projekten, die du kennen gelernt hast, mit der Umwelt, den ökologischen Garten, dem Radio, die Bibliothek, das alles eben, deswegen wünsch ich mir, dass wir und vor allem die Menschen vor Ort selbstständig bzw. unabhängig werden von Europa. Im jetzigen Moment sind wir sehr abhängig von Europa. Für die Zukunft

wäre das sehr wichtig. Niemand weiß was passieren wird in Zukunft. Deswegen müssen wir schauen, wie wir die Projekte gestalten damit wir in Zukunft abgesichert sind. In einigen Fällen gibt es keine Personen, die arbeiten wollen. Sie brauchen jemanden dem viel daran liegt, wie Don Jorge, der auch ohne bezahlt zu werden, arbeitet, einfach weil es ihm wichtig ist. Es ist ein Traum, den er für das Dorf verwirklichen möchte.

I: Das Projekt selbst hilft den Menschen sehr in eine Richtung des Vivir Bien vollständig leben zu können. Nur zum Beispiel der ökologische Garten, es gibt keinen auch nur vergleichbaren Ort in der ganzen Region Independencia.

Fabia: Dieses Projekt ist vor allem auch für die Zukunft sehr schön. Es ist einzigartig. Denn ich glaube nicht, dass es in einem anderen Ort ein ähnliches Projekt gibt

I: Ich habe auch gesehen, die Cancha (Stadion) ist vielleicht das dem Garten am Nächsten kommt, aber es ist definitiv nicht dasselbe.

[18:25 Unterbrechung aufgrund des Wasserkochers, erzählt von der Situation im ökologischen Garten, welche Pflanzen angesetzt wurden und das sie für die Selbstversorgung dienen sollen, jedoch wenn etwas übrig bleibt kann es auch verkauft werden.]

19:26 I: Wie sieht die Zukunft des Radios aus?

Fabia: Das Radio ist ein etwas größeres Problem.

I: Das ist traurig, weil ich glaube, es wäre wichtig für die Region.

Fabia: [steht auf um den Wasserkocher vom Herd zu nehmen. Lacht] Für viele Menschen ist da Radio nicht wichtig. Aber es gibt Personen zum Beispiel in Charuni, der Ort ist etwas weiter entfernt und viele Menschen haben noch kein Telefon oder manchmal hat man keine Batterien etc. Ältere Personen hören Radio. Aber die Jugendlichen, ich glaube nur sehr wenig (langgezogen und betont)

I: Ja, weil die Jugend bereits Handys mit Internet hat.

Fabia: Genau, deshalb ist das Radio nicht mehr wichtig. Jetzt ist es vielleicht noch wichtiger aber in der Zukunft...ich weiß nicht. Es gibt auch einen Konkurrenzkampf zwischen drei Radios. Das Radio bereitet mittlerweile mehr Ausgaben als Einnahmen.

I: Aber es gibt ja auch keine Zeitungen in Independencia nicht wahr?

Fabia: Zeitungen? Nein, fast keine. Aber ja, aber weil es Internet gibt, gibt es den Zugang zu Zeitungen oder Informationen.

I: Ja, aber ohne Internet, gibt es nur das Radio.

Fabia: Ja genau.

I und Fabia: Und nicht mehr.

Fabia: Es ist ein wenig kompliziert dort eine Zeitung zu kaufen. Keiner würde es kaufen, es ist nicht der Brauch zu lesen.

I: Ich glaube, dass es wichtig wäre informiert zu sein.

Fabia: Ja, es ist wichtig. Aber auch wenn du mich fragen würdest, ich lese sie auch nicht. Das gibt es nicht. Das existiert nicht wirklich für die Öffentlichkeit.

[23:21 Jorge kommt in die Küche. Fabia unterbricht das Gespräch, um ihn nach seiner Meinung der Tageszeitungen zu fragen. Er erklärt, dass das indigene Volk nicht da „belesene Volk“ ist, sondern dass „Orale“. Es wird nichts gelesen, aber Stunde um Stunde getratscht, geredet etc. 24:26 Jorge bereitet sich einen Kaffee zu und erklärt Fabia währenddessen wie wichtig lesen und vorlesen für ihre Töchter ist. Gespräch verläuft für kurze Zeit unter uns dreien, generell geht es um die Mülltrennung und dass es keine Mülleimer gibt, womit die Menschen das Trennen lernen könnten. Aber die Kinder werden es lernen und wir verlassen uns auf die zukünftigen Generationen. Es gibt Fortschritte auf einigen Gebieten meint Fabia aber nicht viel und nicht überall. Sie spricht auch noch über die wirtschaftliche Situation in der Region Santa Cruz, aufgrund der größeren Vielfalt von Produkten die dort angebaut und produziert werden.]

Interviewprotokoll

Masterarbeit

Int-Nr.: 2

Interviewer/in: Tanja Müller

Bezeichnung der IP (anonymisiert): Jorge A.

Alter (geschätzt): 65

Beruf:

Interviewtermin: 06.10.2019

Ort des Interviews (Kurzbeschreibung):

Bei der Gewährsperson Zuhause im Wohnzimmer. Alles sauber und ordentlich. Das Gespräch fand im Wohnzimmer auf der Couch statt. In einer sehr ruhigen und netten Atmosphäre. Leider war die Gesprächsperson etwas kränklich, hat sich aber trotzdem eine Stunde Zeit genommen und meine Fragen ausführlich beantwortet. Das Gespräch hatte einen hohen Stellenwert für die Gewährsperson, aufgrund der Tiefe

Anwesende beim Gespräch:

IP und I

Verhalten der Gewährsperson:

Sehr ruhig und nicht aufgeregt. Es ist ihm sehr wichtig über sein Land und Projekt zu sprechen.

Besonderheiten der Interviewsituation:

Es gab keine Unterbrechungen, daher auch keine Besonderheiten während des Interviews. Das Gespräch wurde auf Deutsch geführt, auch wenn es von der Gewährsperson nicht einwandfrei jedoch fließend gesprochen wurde.

Gesprächspunkte nach Abschalten des Tonbandes (off-record-Phase):

Direkt danach leider keine, denn die Gesprächsperson war schon sehr müde aufgrund der Krankheit.

Transkript Jorge A.

I: Ich habe zwei verschiedene Arten von Fragen, die sich zum einen auf eine Ergänzung zu dem was ich gesehen und erlebt habe beziehen und zum anderen etwas persönlicheres zum Thema Bien Vivir. Somit beginnen wir mit den Verständnisfragen.

Wenn man die Stadt Independencia verlässt, findet man eine riesige Müllhalde vor. Wie ist das Bewusstsein der Menschen bzgl. Mülltrennung etc. Ich weiß, dass das CCA Umweltbildung großschreibt, daher ist mir diese Frage sehr wichtig, wie du das siehst. Wissen die Menschen generell um die Problematik Plastik? Oder versucht man wirklich erst jetzt bei den Kindern anzusetzen?

Jorge A.: Ja, du musst ein Schild hier hinterlassen. Ich mache die Plakate jetzt für das ökologische Zentrum. Es soll doch die, unser Ziel ist das dort Kinder wie Eltern, gemeinsam Dinge erlernen. Weil viele Kinder sind auf sich gestellt und...ich sehe nur hier ein Beispiel: Die Evelyn, ahm...soweit ich höre streitet sie mit ihrer Mama. Man sagt, dass unsere Generation, die über 50, trotz dass es keine pädagogischen Ziele gab, eine noch vernünftige Generation war. Gestern habe ich gelesen und gehört auch in den Nachrichten, sie wussten was Respekt ist, wussten noch einigermaßen von der Schule, alles was zu lernen war. Trotz das die Methoden wahrscheinlich nicht die geeignetsten waren, aber es war Pflicht und die Lehrer haben Macht. Und heute? Heute gibt es sogar in der Familie keine Ordnung mehr, weil die Jugend meint sie haben all das Wissen und können die Eltern belehren. Somit ist dieses Wissen am Aussterben. Heute zählt die Freiheit und die pädagogische Übertreibung, so hat es der in den Nachrichten gemeint. Es ist total aussichtslos und bringt nichts mehr. Jugend, die alles wissen will, aber doch nichts weiß, Letzten Endes. Deswegen muss man wahrscheinlich von unten wieder lernen. Deswegen die Schilder. Man muss sich zu orientieren lernen, wie beim Laufen. Einfach das die Natur Respekt braucht, das muss der Mensch heute lernen.

I: Ja hier eine Anknüpfung. Als ich mit dem Radioteam unterwegs war und die Jugendlichen haben es gewusst, dass wenn sie den Plastikmüll beim Fenster rauswerfen, die Umwelt verschmutzt. Aber aufgrund fehlender Möglichkeiten wurde es so praktiziert. Ich denke, wenn es mehr Möglichkeiten gäbe und das den Jugendlichen mehr noch verinnerlicht werden würde, dann gäbe es eine Veränderung.

Jorge A.: In diesem Fall, wenn sie wirklich das Bewusstsein gehabt hätten, dann hätten sie für sich ein eigenes Gesetz entwickelt: Wir verschmutzen nicht. Oder das Minimum der Verschmutzung. Und wir sammeln es und am Ende des Tages verbrennen wir es. Der Rest vom Verbrennen ist die geringere Verschmutzung.

I: Das Schlimme für mich war, sie wussten es und haben trotzdem so gehandelt.

Jorge A.: Das ist genau das was ich meine, sie wissen es, aber sie tun es nicht. (I: Mhm) Ich versuche zum Beispiel auch mit Evelyn. Evelyn schau du wohnst hier und du musst mit mir kommunizieren, denn deine Eltern sind nicht da. (erzählt von der Sicherheit und seiner Verantwortung gg. Evelyn) Die Jugend hat nicht mehr das Vertrauen gegenüber den Erwachsenen.

I: Ich habe vergangene Woche eine interessante Dokumentation gesehen, über die gefährlichsten Schulwege, darunter auch Bolivien. In dieser Doku wurde behauptet, dass Bolivien das einzige Land wäre, wo Kinderarbeit ab 10 Jahren noch legal wäre, ist das wahr?

Jorge A.: Ich denke, man muss „Arbeit“ definieren. Für mich war es nicht Arbeit meiner Mutter zu helfen, schon mit 8 oder 9 Jahren, mit den Dingen die sie bewältigen musste.

I: Also im Haushalt?

Jorge A.: Nicht nur das, sondern auch am Land. Sie musste auch auf die größeren Kinder ein Auge haben, die bereits in der Stadt lebten. Wir waren 9 Kinder. In Independencia blieben 7 und 2 waren in der Stadt. Zweimal im Jahr ist sie in die Stadt gegangen, denn damals gab es keinen Briefverkehr. Da hat sie uns im Dorf verlassen, nicht unverantwortlich, sondern sie musste nach den anderen Kindern sehen, was sie machten. Wir haben das akzeptiert und es irgendwie bewältigt mit Essen und versorgt sein. Und wir wussten, wenn wir nichts mehr haben, dann müssen wir aufs Land nach Chunavi gehen, um zu sehen ob es etwas zu ernten gab. Ja und ernten. Oder die Sachen, die sie machte, wie Straßenkehren oder Müll zum Rand des Dorfes bringen oder Holz holen. All diese Dinge waren für uns, ja es ist schon Arbeit, aber waren für uns eine Selbstverständlichkeit, weil meine Mutter war allein, Vater war tot. Deswegen ist...ich kämpfe in Südamerika auch dafür, das es nicht immer Arbeit ist was die Europäer sehen. Weil die Lebenssituation und die Umstände anderes sind, als in einer geregelten Gesellschaft. Bei euch, wenn sich die Eltern nicht kümmern können, versucht die Gesellschaft es mit sozialen Einrichtungen zu tragen und das gibt es hier nicht. Deswegen, wie du siehst, habe ich meine eigenen Kinder in eurer Gesellschaft habe ich verstanden, wenn man keine Leistung bringt, wenn man sich nicht gut genug vorbereitet, dass man in die Gesellschaft nicht richtig eingegliedert wird/ist. (erzählt von seinem Leben in Deutschland und wie er sich integriert hat sowie Schwierigkeiten, die er zu Beginn hatte). (...) Arbeit ist eine Frage der Situation, der Not. Wenn es Not ist, dann müssen alle mithelfen, anders geht es nicht. (erzählt weiter von Tricks mit seinen Kindern)

I: Ich habe auch ein gutes Beispiel gesehen. Marianna (11 Jahre) hat sonntags immer für ihre Mutter das Essen gekocht weil sie am Markt verkauft hat. Ich finde, dass ist auch keine Arbeit, sondern eine Hilfe. Ich ziehe da auch Vergleich aus meiner Familie oder Nachbarschaft, wo die Kinder sich nicht einmal selbst mehr das Essen holen wollen, weil sie vorm PC zu beschäftigt sind geschweige denn den Eltern helfen.

Jorge A.: Deswegen müssen sich die Gesellschaft hier aber auch bei euch ein bisschen nachdenken, weil wir haben bestimmte Gedanken deswegen auch die Krisen mit meiner Frau (Deutsche). Sie versteht einiges anders als ich, weil sie von einer anderen Gesellschaft kommt. Ja. Ich habe nie ein Auto neu gekauft. Immer gebraucht. Ich werde auch wahrscheinlich nie, ich könnte es wagen, wenn ich dieses und jenes mache damit ich es bezahlen kann. Ich könnte, aber wenn man krank ist, dann kann man seine Ziele nicht verfolgen. Ja auf jeden Fall, in beiden Gesellschaften, die Denkweise und die Festlegungen von Werten müssten für die eigenen Umwelt besser durchdacht sein. Und auch in den Situationen, sogar in eurer, deswegen habe ich mich mit vielem nicht vereinbaren können. Weil ich gearbeitet habe. Das kann man doch nicht machen, haben die Leute gemeint. Aber ich habe mich unwürdig gefühlt, wenn ich meine Kinder nicht versorgen hätte können. Und sei es nur eine Packung Pommes gewesen. Einfach was Leckeres zu kaufen. Und wenn es um diese Dinge geht, dann ist man unwürdig für einen Vater. Immer um Geld fragen zu müssen, damit ich meine Kinder versorgen könnte. Und deswegen, ist es schon kompliziert. [lacht]

I: Wird das Ausleihen von Geld am Land praktiziert? Also fragt man seinen Freund oder Nachbarn um Geld?

Jorge A.: Ja Ja. Hier ist es normal das man sich hilft. Wenn das nicht funktionieren würde in Bolivien, würde es noch mehr Elend geben. [I:Mhm] Das gibt es, das ist normal.

I: Nach deiner Ansicht, ist es in der Stadt schwieriger zu leben als am Land?

Jorge A.: Heute ist es wahrscheinlich ein bisschen anders, früher ja. Diese Sache, die Evo Morales sagt, ja. Als wir vom Land in die Stadt gezogen sind, waren wir als minderwertige

Arbeitskraft angesehen, von vornherein. Die Nachteile waren, dass du nicht gut Lesen kannst, dass du nicht gut gebildet bist. Nicht weil du zu dumm warst, sondern weil du die materiellen Bedingungen nicht hattest. [I:Mhm] Listo. Und wahrscheinlich deswegen habe ich versucht für diese Kinder zu kämpfen, dass sie mindestens heute in der gegebenen Situation-ist schon eine gehobene Klasse-wer will kann was gescheites und sehr vernünftiges werden. Genau wie in der Stadt. Aber diese Chance hat es früher nicht gegeben. Und deswegen hat man zwei Welten erlebt. Ich habe zum Beispiel meine- das ist der Vorteil wenn man am Land lebt – habe ich sehr früh gelernt das man mit Arbeit sehr viel erreichen kann. Ich habe früher fast 10 Jahre in einer Schuhfabrik geputzt und damit habe ich gut mein eigenes Studium finanziert. Auf das war ich sehr stolz auch wenn ich nachts arbeiten musste und um zwei Uhr eingeschlafen bin und am nächsten Tag in der Schule doch Schlafmangel hatte [lacht] , aber ist egal, das habe ich gemacht. Aber das gibt es noch heute in anderen Formaten. In Independencia, ein Bauer sagt: Er möchte 80 Bolivianos verdienen und hier in der Stadt, wenn du nicht Geld hast-hier musst du Geld haben- auf dem Land kannst du auf dein eigens erwirtschaftetes zurückgreifen.

I: Ja da hat man Familie. Ich sehe das auch, dass man in der Stadt mehr Individuum ist als am Land.

Jorge A.: Ja. Und dann musst du einfach. Trotz das der Normalverdienst 120 Bolivianos ist, wenn man gut arbeitet.

I: In der Stadt?

Jorge A.: Ja. Aber wenn du keine findest, dann musst du auch bereit sein für 80 oder 70 zu arbeiten. Das sind Dinge die noch ein bisschen...es ist nicht gleich Stadt und Land.

I: Weil du die Schulen angesprochen hattest. Ich habe am Land auch gesehen, dass diese Landschulen nur aus zwei Klassenräumen und Maximal 2 Lehrpersonen bestehen. Ich stell mir das etwas schwierig vor, wenn Schüler im Alter von 8 bis 13 Jahren im selben Klassenzimmer sitzen, dass sie eine gute Ausbildung erhalten.

Jorge A.: Ja. Ich habe auch von eurer Gesellschaft gehört, dass früher-ganz früher- während des Krieges und vor dem Krieg ich glaube ein Lehrer drei Klassen unterrichtet hat. Ja das Quantum an Inhalt...es ist unmöglich alles zu packen, weil du bist kein Zauberer. Und wenn die Kinder nicht mitmachen oder sie etwas schwieriger sind beim Lernen, dann gibt es noch größere Probleme.

I: Ja genau, denn dieser eine Lehrer hat nicht die Zeit sich für die einzelnen Kinder zu beschäftigen.

Jorge A.: Ja und daher denke ich mal, dass es mit Sicherheit, die haben nicht die Chance in eine normale Klasse zu gehen. Das ist der Nachteil, dass sie nicht jede Schulstufe besucht haben und daher weniger gelernt haben. [I: Mhm, ja.]

I: Wie kann man sich dann die Ausbildung des Lehrers vorstellen?

Jorge A.: Hier ist das Niveau nur für die Grundschule und die meisten Lehrer können das noch bewältigen. Für obere Schulen gibt es das nicht. Nur erste bis fünfte Klasse. Dann geht es nicht mehr.

I: Wie würdest du für dich Vivir Bien interpretieren? Was bedeutet es für dich?

Jorge A.: Für mich persönlich oder für mich als Konzept des bolivianischen Bürgers, ich glaube das ist /sind zwei Ziele, die getrennt sind. Vivir bien für mich persönlich würde sicherlich, im Leben einmal von der Bildung her etwas erreicht zu haben und zweitens das ich eine Arbeit gefunden habe und das was ich gelernt habe von Nutzen war. Dies als Ergebnis, das es mir eine Möglichkeit gibt als normaler Bürger das Leben bestreiten zu können. Sicherlich meine Auffassung von Vivir Bien ist nicht, so wie viele Beamte das Machen, alle zwei Jahre sich ein neues Auto zu kaufen und zeigen, dass sie das können. Ich lege nicht so viel Wert auf die materiellen Dinge. Ich lege Wert auf den Menschen selbst, das der gescheit leben muss mit Werten...das er nicht in Not ist sondern sich selbst versorgen kann, in dem Sinne das man ausreichend Materielles hat um überleben/gut leben zu können. Aber Vivir Bien als Bolivianer, wenn ich diese Situation von den krassen Gegensätzen sehe...Vivir Bien würde ich sagen, dass die Mehrheit der Bevölkerung einigermaßen befriedigende materielle Dinge hätte. Ja. Ein Bett, nicht unbedingt ein total gutes Haus, aber einigermaßen vernünftiges Dach, wo nicht immer Wasser reinfließt zur Regenzeit, [lacht] oder das Türen hat. Das ist was auch der Bauer am Land mit Familie oder Frau oder alleine ist egal, wohlhabend und zufrieden leben lässt. Aber das gibt es nicht und das ist auch was mir Sorgen bereitet. Viele Menschen noch in diesem Land, so hat es ein Berater von Evo Morales ausgerechnet, in diesen 13 Jahren hat jeder Bolivianer 2000 Dollar/Jahr zur Verfügung, mindestens. Und es gibt Leute die nicht in 5 oder 10 Jahren das erreichen werden. Sie müssen mit 700 oder 1000 Bolivianos die sie auf irgendeine Weise, jetzt wahrscheinlich ein bisschen mehr durch diese „bueno sol“, damit leben können. Es gibt einfach alte Menschen, die viele Monate ohne Geld leben müssen, weil sie nichts zu verkaufen haben oder nur zur Saison wo es Ernte gibt. Das ist was mir noch Sorgen bereitet, dass sie es noch nicht geschafft haben, diese Kluft zwischen arm und reich zu verringern. In dem Sinne, einer gerechteren Verteilung.

I: Wer bekommt diese Unterstützung nun genau? Bzw. Wann? Weil ich habe gesehen, dass sich in Independencia jeden Sonntag Menschenschlangen vorm Gebäude bilden, wo es ausbezahlt wird.

Jorge A.: Ja das ist nur einmal im Monat. Es ist deswegen immer sonntags geöffnet und jeder hat die Möglichkeit es in diesem Monat an einem Sonntag abholen zu kommen.

I: Muss man das extra beantragen, um diesen Bonus zu erhalten?

Jorge A.: Das musst du in...du musst einige Bedingungen erfüllen. Du musst Bolivianer sein, einen Wohnort haben, wo du in den letzten 10 Jahren gelebt hast und was du verdient hast oder nicht. Das ist so ein kleines Formular. Und deine Fingerabdrücke.

I: Dann gibt es eine Zu-oder Absage?

Jorge A.: Nein Absage nicht. Gesetzlich müssen es alle bekommen. Egal ob sie reich oder arm sind. Das finde ich auch ein bisschen ungerecht, weil sie sollten...zum Beispiel mein Schwager, er braucht keine 300 Bolivianos monatlich. Er arbeitet, er hat sein Geschäft und ich glaube diese Menschen, die wohlhabend sind sollten darauf verzichten gegenüber denen die nichts haben. Die einfach heute nur mit diesem Bonus überleben. [...] Bonus ist für alle, das ist schwach im Gesetz.

I: Wie alt muss man sein damit man den Bonus erhält?

Jorge A.: 60 Jahre alt, die Frauen und die Männer 55 ahm nein 63.

I: Das ist interessant. [kurze Pause] Siehst du die gleiche Verteilung des Vivir Bien in Land und Stadt?

Jorge A.: Ja ich denke das ist möglich ja. Ich höre und sehe auch von einigen Jugendlichen, also 30 Jährige, die sagen: "Wenn ich die Möglichkeit habe, hier (am Land gemeint) einigermaßen gut zu leben, dann brauche ich keine Stadt." Der jetzige Bauernverbandspräsident, ist ein Mensch, den wir vor 9 Jahren begleitet haben. Er hatte Ideen aber wenig Unterstützung. Seine Ideen konnten nicht materiell verwirklicht werden. Wir haben ihn aber auch andere Menschen geholfen, sei es mit Saatgut oder Pflanzen, Obstbau etc. oder mit Reisen im Ausland, damit er andere Sachen sieht. Ahm...und er ist ein wohlhabender Mensch. Er verkauft LKW-Weise seine Produkte. Das ist ein Beweis, dass es doch möglich ist. Vivir Bien.

I: Ich finde es auch schade, wenn Menschen aufgrund mangelnder Arbeit, das Land verlassen müssen und abwandern.

Jorge A.: Ich denke es hat mit der Bildung zu tun, die bei uns schlecht organisiert ist. Dann hast du nur einen Weg. Es gibt schon technische Schulen, wie zum Beispiel Lidia gemacht hat. In drei Jahren bekommst du deinen Berufsabschluss, aber die sind noch schwach in dem Sinne. Auf der Uni sind wir nicht gut genug und in diesen technischen Schulen ist es eine Bildung ohne Praxis.

I: Das ist quasi ein Lehrabschluss ohne Praxis?

Jorge A.: Ja. Das ist schwach, die haben ein Diplom wo sie sagen sie sind ElektrotechnikerInnen oder TechnikerInnen und die müssen aber erst arbeiten gehen, um alles zu lernen. Sie können theoretisch was es ist, sie haben Verständnis für die Dinge aber in der Tat weiß man wenig.

I: Was würdest du dir für die Menschen, da du ja auch aus Independencia bist, wünschen?

Jorge A.: Erstens, dass sich die Jugendlichen im Klaren sind, dass sie in die Verwaltung kommen, aber nicht nur um Geld zu machen sondern mit dem Geld das zur Verfügung steht für die Region etwas machen können. Das sie lernen miteinander zu kooperieren und zu arbeiten und nicht nur für sich. Und das sie auch ihre Gesetze...ich sehe, dass viele Gesetze, wenn du für 1400 Bolivianos, das sind 200 Dollar wie wir gespielt haben (Musikgruppe Sacambaya) muss man 16 Formulare ausfüllen damit man sie 3 Monate später ausbezahlt bekommt. Diese Verwaltung muss sterben, sonst...und das sehe ich halt wenn neue Generationen kommen. Da muss ein Umbruch kommen, von unten, weil von oben wird es nicht kommen. Wenn ich diese Chance gehabt hätte, hätte ich dafür gekämpft. Leider hat es sie nicht gegeben. [...] Wenn die Dinge sachgemäß gemacht werden, dann brauchen wir keine aufwendige Verwaltung. Das ist was mich unheimlich traurig macht. Ich hoffe, dass die Jugendlichen dafür kämpfen.

I: Das hält das System bzw. verlangsamt alles etwas.

Jorge A.: Ein Beispiel, eine alte Frau hat für das Amt gekocht, wenn ein Kurs gemacht wurde oder Fachexperten geladen waren. Und die Frau, alte Frau hat so gut gekocht und deswegen haben sie die Beamten beauftragt. Und dann nach einer Weile, weil sie hat das 3 Monate gemacht und dann gesagt: „Ich koche für diese faulen Kerle nicht mehr, weil die berauben mich mein Geld. Ich habe meinen Dienst angeboten und 3 Monate später bekomme ich kein Geld von denen.“ Ja. Das sind Dinge, die mir genau das zeigen, was eine Wasserkopfverwaltung ist, ja. Das ist einfach, wenn diese Frau so etwas sagt und das passiert auch vielen fähigen Menschen, ja, die wollen nicht mehr für das Amt arbeiten, weil sie wissen wenn sie arbeiten dann bekommen sie ihr Geld erst in 3-4 Monaten später.

I: Das ist das gleiche mit den Minenarbeitern, oder?

Jorge A.: JA! Und das ist schlecht!

I: Glaubst du das sich mit der zukünftigen Regierung etwas ändern wird?

Jorge A.: Ich denke, dass muss von unten kommen. Wie gesagt, wir müssen die Ämter rebellieren und sagen ja, überprüft. Aber da müssen wirklich ehrliche, junge Menschen sein, die das machen müssten und nicht vermurksen.

I: Kämpfen müssten.

Jorge A.: Ja ja, kämpfen müssten.

I: Aber das dauert wahrscheinlich noch.

Jorge A.: Ja das wird noch dauern. Aber langsam wächst, gedeiht, weil wenn der Apparat so langsam ist... [erzählt von seiner Musiktour und den Schwierigkeiten mit den Formalitäten]

[werden kurz von Evelyn unterbrochen. Sprechen auf Spanisch was wir zu Mittag kochen werden]

Was noch?

I: Eigentlich habe ich nur noch eine abschließende Frage: Möchtest du mir sonst noch etwas Erzählen in Bezug auf Vivir Bien oder was du vielleicht gerne los werden möchtest was dir am Herzen liegt.

Jorge A.: Ja ich würde mir wünschen, dass es dieses Beispiel von Uruguay und Mexiko in meinem Land, Alltag sein würde. Wo die höchsten Beamten in den Ländern ihre Umstellung zeigen, mit Tatsachen so wie sie das gemacht haben. Ohne Beamte die so viel verdienen. Das Geld soll für etwas anderes benutzt werden. Zum Wohle des Volkes. [I: Ja. Uh wenn das nur bei uns auch so wäre. Lacht] Deswegen, Tanja, das ist mein ehrlicher Wunsch. Stell dir vor, wenn alle Länder Lateinamerikas das Machen würden und heute hört und sieht man sofort in den anderen Ländern darüber, Politiker in anderen Ländern würden sich schämen. Gerade in Afrika, in den Industrieländern ist es wahrscheinlich etwas komplizierter, aber das wäre ein Zeichen, das die Menschheit braucht.

Mein Wunsch ist es, dass es auf dieser Erde mehr ehrliche Menschen geben würde, die bereit sind in Positionen, in die sie kommen auch anders zu leben. Das sie zeigen können, sie müssen eigentlich, wenn wir weiter auf der Erde beibehalten wollen... wenn der Mensch sich nicht in seinem Verhalten ändert, dann ist es um die Erde geschehen. Das können wir soweit sagen. Wir werden als Menschen nicht siegen. Mit den ganzen Kenntnissen und technischer Macht die wir haben werden wir nicht die Natur besiegen, sondern die Natur wird uns zeigen wo es lang geht. Das haben wir jetzt gesehen, dass der Mensch sich anstrengt ein Feuer zu löschen und in zwei Nächten war es von der Natur gelöscht. Ich danke der Natur deswegen, dass sie uns zeigt, dass sie über alle Ziele hinaus mehr Kraft hat als der Mensch.

[...]

50:58 Wir brauchen sowohl an den Spitzen Änderungen weltweit, aber auch in den Grundsätzen als Bürger. Wir müssen in den Grundschulen den Menschen wieder anderes lehren. Eine andere Bildung geben. Ja. [...]

54:07 Das Schulwissen ist sehr wichtig aber das Umweltwissen ist unheimlich notwendig zu festigen.

54:46 ...die Musik hat auch eine wichtige Aufgabe, mehr über diese Dinge zu singen, mehr über diese Dinge aufmerksam zu machen, in der Musik. Wenn es nur an der Oberfläche

bleibt, so ist es schade. Ich denke, die Musik hat auch andere Kräfte...deswegen sollen die Sänger wieder Botschafter werden. Der stille Botschafter, der sonst nicht zu Wort kommt, kann es durch die Musik sagen.

Gut Tanja, Gracias.

I: Danke für das Interview.

Bericht über die erste Ausgabe des Bewässerungsprojektes Charuni

Mai – Juni – Juli 2019



Projekt: Bau eines Mikrobewässerungssystems in Charuni – Chacovillque

Ausführende: Kulturzentrum Ayopayamanta

Finanzierung: Runa Masis, Burghausen, Deutschland

Management 2019

Begünstigte der Charuni Bauern in den Bergen

Die Bauern der Gemeinde beginnen ihre Probleme und Grenzen genau zu erkennen, es gibt Bauern, die nur Kartoffeln und Mais anbauen, andere Familien im Flachland können keine Kartoffeln produzieren, dafür haben sie sich in sehr begrenzter Weise für Obstbäume engagiert, die einmal im Jahr von den Früchten von Cyrimoya, Palca, Pacay profitieren. Alle diese Familien sind an der Grenze der Existenz, aus diesem Grund sind einige Familien auf der Suche nach Arbeit und Möglichkeiten in die YUNGAS ausgewandert. Denn allein von der Landwirtschaft werden die Bauern nicht überleben können.

Diese Gemeinschaft, die diese Gefahren der massiven Migration auf sich nimmt, hat sich selbst organisiert und hat eine Bibelstudien-gruppe gegründet. Sie sind evangelische Gläubige, durch diese Arbeit des Glaubens haben sie sich viel mehr zusammengeschlossen und sind begierig darauf, sich selbst zu helfen und zu versuchen, einen Weg aus der ländlichen Migration in die Städte und andere Arbeitszentren, wie die YUNGAS, zu finden, die näher als die Chapare sind.

Der Bau eines städtischen Mikrobewässerungssystems Charuni-Chacovillque Distrikt 8, eine Gemeinde außerhalb des städtischen Zentrums der Hauptstadt der Bevölkerung von Independencia, ist die Gemeinde als Ganzes gekennzeichnet. Wenige Gemeinden haben die drei ökologische Böden: Puna, Tal und Subtropen. In den Höhen produzieren sie Kartoffeln und Ocas, in den zentralen Tälern produzieren sie Mais, Kartoffeln, Weizen und andere Hülsenfrüchte, wie z.B. Bohnen etc. Im unteren Teil der Gemeinde leben nur 5 Familien, die nur wenig Wasser zur Verfügung haben, welches durch einen offenen Kanal fließt und nicht ausreicht, um genügend Obstpflanzen anzubauen.

In Anbetracht dieser Umstände haben die Dorfbewohner beschlossen, einstimmig in allen Aufgaben zu arbeiten, die für den Bau des Bewässerungskanals erforderlich sind. Diese Arbeiten sind Verlegungen der Rohre von der Straße bis zu den Anschlüssen. Die Verlegung des Kanals ist zum Teil in drei Kilometer und in zum Teil zwei Kilometer aufgeteilt. Die Wege oder Orte sind sehr steil und gefährlich, das kostet viel Opfer für das unebene Gelände. Aber sowohl die Großeltern, Jugendlichen als auch die Erwachsenen haben ihre Aufgabe erfüllt, alle Leitungen an die entsprechenden Stellen zu bringen.

Arbeiten, die von Charuni, dem Kulturzentrum Ayopayamanta und Runa Masis durchgeführt werden

Die gesamte Gemeinde bittet das Kulturzentrum Ayopayamanta, mit Hilfe der Freunde von RUNA MASIS, den Bau eines 2500 Meter langen Mikrobewässerungssystems mit einem 6" Rohr mit ausreichendem Wasserdurchfluss zu finanzieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Wasserzufuhr an der Quelle des Mikrobewässerungssystems entspringt. Es war uns schon möglich, durch die Hilfe der Freunde von Runa Masis 133 Stangenrohre zu kaufen, die wir bereits unter der Erde vergraben haben und eine Länge von 800 m haben. Beschrieben wird dies in der folgenden Tabelle:

Verlegung von 800 Metern Rohr 6"

Konstruktion von zwei Entsandungskammern im Einmündungsbereich

Es wurde ein Ort mit hartem Fels und mit zu viel Steigung gefunden, deshalb wurde mit dem Besuch der Inspektion des Ingenieurs AQUINO, SEVERINO MALDONADO und FABIANA

ALBARADO, beschlossen, einen Felsflug in drei Sektoren für die Verlegung des Rohres, von je 30 - 40 Metern Länge, durchzuführen. Es war harte Arbeit und sehr gefährlich, aber mit der Hilfe der Bewohner des Ortes war es möglich zu bohren und auch mit Dynamit zu arbeiten, um den Weg zu ebnen, auf dem die Verlegung der Rohre stattfinden wird. Dabei wurden zwei Hängebrücken von ca. 40 Metern Länge gebaut.

Die Gemeinschaft als Ganzes hat für den Bau des Bewässerungssystems qualifizierte Handwerksarbeiten durchgeführt, wie z.B. das Verlegen von Rohren und anderer Baumaterialien, wie z.B. Zementdraht, Generator für Fluggestein, Bohrer etc.

Die Gemeinschaft hat sich sehr angestrengt und jedes Mitglied der Gemeinschaft hat bisher 12 Tage gearbeitet. Somit war es ihnen möglich, sich einen Mehrzweckbohrer kaufen zu können, der ein sehr wichtiges Werkzeug ist, um das harte Gestein zu brechen. Wir sind wirklich stolz darauf, dass diese Bevölkerung so gut mitarbeitet. All diese Menschen bringen großes Opfer, viele Tage ohne richtiges Essen, um zu zeigen wie sehr sie es nötig haben, Wasser zu bekommen.

Mit der Erfüllung ihres Traumes, Wasser zu haben, werden sie die Möglichkeit haben, ihre subtropischen Obstkulturen, wie z.B. Chirimoya, Avocado, Mandarinen und andere Früchte anzubauen. Durch den Verkauf dieser würde ihre Ernährung und ihr Einkommen verbessert werden.

